

SCHRIFTEN ZUR WEINGESCHICHTE

Herausgegeben von der Gesellschaft für Geschichte des Weines

DEUTSCHE
WEINBAUKONGRESSE
IN DER ÄRA BLANKENHORN
UND BUHL
1875 BIS 1893

VON RUDOLF NICKENIG



Nr. 173
Wiesbaden 2011
ISSN 0302 0967

SCHRIFTEN ZUR WEINGESCHICHTE · NR. 173

DEUTSCHE
WEINBAUKONGRESSE
IN DER ÄRA BLANKENHORN
UND BUHL
1875 BIS 1893

VON RUDOLF NICKENIG



GESELLSCHAFT FÜR GESCHICHTE DES WEINES E.V.
WIESBADEN 2011

*Autor: Dr. Rudolf Nickenig
Deutscher Weinbauverband e.V.
Heussallee 26
53113 Bonn*

Privatdruck für die Mitglieder der Gesellschaft für Geschichte des Weines e.V.

Kein Teil dieser Schrift darf ohne schriftliche Genehmigung der Gesellschaft in irgendeiner Form reproduziert oder gespeichert werden. Wiedergabe *einer* Textstelle bis zu höchstens 20 Zeilen nur mit genauer Zitierung (Verfasser, Titel, Jahr, Schriften zur Weingeschichte Nr. 173) gestattet.

Nicht im Buchhandel

Inhaltsverzeichnis

Einführende Bemerkungen	5
KAPITEL 1	
1874 – Die Gründung des Deutschen Weinbauvereins und Weichenstellungen für den Ersten Deutschen Weinbaukongress ..	8
Der Pomologen- und Önologenkongress in Trier	9
Die Gründung des Deutschen Weinbauvereins	11
Organisation von Kongressen und Ausstellungen als satzungsgemäße Aufgabe des DWV	13
Die Grundidee der DWV-Kongresse	14
Rückspiegel	15
KAPITEL 2	
1875 – Das Startjahr der Weinbaukongresse	16
Entwicklung des Kongressprogramms	18
Die Kombination von Kongress und Ausstellung	20
Organisation der Aussteller- und Besucherwerbung	20
Berichterstattung über Kongress und Ausstellung	21
DWV-Generalversammlungen	25
Randnotizen zur Kongress-Organisation – nobody is perfect	27
Rückspiegel	28
KAPITEL 3	
1876 – Zweiter Weinbaukongress in Bad Kreuznach	30
Verlauf des Kongresses	31
DWV-Generalversammlung	35
Ausstellung – Weinproben – Ausflüge	35
Rückspiegel	36
KAPITEL 4	
1877 – Dritter Weinbaukongress in Freiburg	37
KAPITEL 5	
1878 – Vierter Weinbaukongress in Würzburg	43
KAPITEL 6	
1879 – Fünfter Weinbaukongress in Koblenz	49
KAPITEL 7	
1880 – Kein Weinbaukongress	55
KAPITEL 8	
1881 – Sechster Weinbaukongress in Heilbronn	57
KAPITEL 9	
1882 – Siebter Weinbaukongress in Bad Dürkheim	61

KAPITEL 10	
1883 – Kein Weinbaukongress	68
KAPITEL 11	
1884 – Kein Weinbaukongress	71
KAPITEL 12	
1885 – Achter Weinbaukongress in Colmar	73
KAPITEL 13	
1886 – Neunter Weinbaukongress in Rüdesheim	80
KAPITEL 14	
1887 – Zehnter Weinbaukongress in Freiburg	85
KAPITEL 15	
1888 – Kein Weinbaukongress	90
KAPITEL 16	
1889 – Elfter Weinbaukongress in Trier	92
KAPITEL 17	
1890 – Zwölfter Weinbaukongress in Worms	98
KAPITEL 18	
1891/1892 – Kein Weinbaukongress und keine Generalversammlung	105
KAPITEL 19	
1893 – Ende einer Ära und Neubeginn auf einer Generalversammlung	108
KAPITEL 20	
Die Kongressgeschichte 1874 bis 1893 – Eindrücke und Rückblicke	111
Anlage 1	
Die ersten zwölf Deutschen Weinbaukongresse	115
Anlage 2	
Die Vorträge und Themen auf den ersten zwölf Deutschen Weinbaukongressen	115
Anlage 3	
Die Weinernten und der Außenhandel des Deutschen Reiches im Zeitraum 1874 bis 1893	120
Quellenangaben	121

DEUTSCHE WEINBAUKONGRESSE IN DER ÄRA BLANKENHORN UND BUHL 1875 BIS 1893

Einführende Bemerkungen

Ein Jahr nach Gründung des Deutschen Weinbauvereins (DWV) wurde 1875 der erste Weinbaukongress veranstaltet. 2010 wurde zusammen mit der Technologiemesse INTERVITIS INTERFRUCTA der 60. Deutsche Weinbaukongress durchgeführt, ein Anlass, auf die Kongress- und Vereinsgeschichte zurückzublicken.

Eine ausführliche Darstellung der Geschichte der Deutschen Weinbaukongresse existiert bisher nicht. In der Festschrift zum 125-jährigen Bestehen des Deutschen Weinbauverbandes¹ hatten die Autoren einen kurzen Überblick über die Weinbaukongresse und Generalversammlungen zusammengestellt. Weitere wesentliche Hinweise auf die Kongressarbeit des DWV in der Gründungsphase hatte Helmut Prößler in seinem Beitrag über den Deutschen Weinbauverein bereits gegeben.² Ziel dieser Veröffentlichung ist es, die erste Phase der Kongressgeschichte darzustellen. Da die Handlungs- und Zeitabläufe in der Regel durch Menschen geprägt werden, haben wir als erste Phase den Zeitraum der Präsidentschaft von Professor Dr. Adolph Blankenhorn (1874–1893) gewählt. Krankheitsbedingt konnte der erste Präsident des DWV seine Amtsgeschäfte nur wenige Jahre aktiv ausüben und wurde über viele Jahre durch seinen ersten Vizepräsidenten Reichsrat Dr. Franz Armand Buhl vertreten. Infolgedessen dürfen wir zu Recht von einer Blankenhorn-Buhl-Ära sprechen.

Der Fokus dieser Veröffentlichung liegt auf der Entwicklung und Durchführung der ersten zwölf Kongresse. Diese Entwicklung ist jedoch nur zu verstehen, wenn man zumindest ansatzweise auch das politische, wirtschaftliche und wissenschaftliche Umfeld betrachtet. Als Quellen für die Kongresse stehen in erster Linie die Kongressberichte des DWV sowie die Fachzeitschriften der damaligen Zeit zur Verfügung. Wir haben insbesondere das Fachorgan des DWV, zunächst „Der Weinbau“ (1875–1883) und danach „Weinbau und Weinhandel“ sowie die „Deutsche Wein-Zeitung“ herangezogen.

Mit dieser Veröffentlichung soll die Entwicklung der Kongresse als wesentliches Kommunikationsinstrument des DWV dargestellt werden. Deshalb wird die Entwicklung der Konzepte, die Organisation der Vorbereitung und Durchführung der Veranstaltungen ebenso betrachtet wie die behandelten Themen. Die Kongresse dienten von Anfang an dem Wissenstransfer von Wissenschaft und Industrie zur Praxis, ebenso wie es heute

noch in der Kombination mit der INTERVITIS INTERFRUCTA angelegt ist. Es würde den Rahmen dieser Abhandlung sprengen, wollte man die behandelten Themen eingehender darstellen. Besonderes Augenmerk wurde auf die Art und Weise der Behandlung der zwei wichtigsten Themen der Zeit, der Reblaus- und der Weinfrage, gerichtet. Die Weinfrage wurde bereits im Jahre 1902 umfassend von Dr. Fritz Wichmann³ oder bei späteren weinrechtlichen Kommentierungen, insbesondere durch Professor Dr. Hans-Jörg Koch⁴, dargestellt. Die wissenschaftliche Darstellung der Reblausfrage ist mindestens ebenso umfassend.

Politische und wirtschaftliche Ereignisse dieser Zeit, wie z.B. die wiederholte Auflösung des Reichstags, werden dann erwähnt, wenn sie für die Weinbranche von Bedeutung waren. Das Erwähnen einiger herausragender Ereignisse des öffentlichen Lebens soll dem Leser helfen, die weinbau- und kongresspolitischen Entwicklungen zeitlich einzuordnen.

Der Start der Vereins- und Kongressgeschichte des Deutschen Weinbauvereins (DWV) fand 1874 in einer sehr bewegten, turbulenten Zeit statt. Einerseits gab es das „neue“ Selbstbewusstsein des „neuen“ Deutschen Reiches und den Nachhall des Sieges gegen die Franzosen. Entsprechend ist auch die Entscheidung im September 1874 einzuordnen, den ersten Weinbaukongress 1875 in Colmar durchzuführen.

Trotz der konjunkturellen Talfahrt blieben die ökonomischen und technologischen Schubkräfte erhalten. Die Ideen der liberalen Wirtschaftspolitik waren noch nicht ausgebremst worden, was sich auch bei den Außenhandelsdaten zeigte.

Zur bedeutenden Schubkraft für die Entwicklung der Branche wurde sicherlich der technische Fortschritt, der nicht nur die Industrie, sondern auch die Landwirtschaft und den Weinbau revolutionierte. Das Interesse war geweckt, die Entwicklung der Reben und der Trauben, die Gärung, die Prozesse der Weinbereitung usw. wissenschaftlich zu ergründen und die Erkenntnisse der Forschung anzuwenden. Es stellte sich die große Frage, wie dieser Wissenstransfer und die Aus- und Fortbildungsaufgabe in der Weinbranche organisiert werden konnten. Eine Schattenseite der industriellen und technischen Entwicklung war das Aufkommen der Weinfabrikation. Die erste Welle der Globalisierung führte auch zu einer weltweiten Verschleppung von Rebkrankheiten, vor allem der Reblaus, die die Existenz des gesamten Weinbaus in Europa und weiteren Ländern der Welt gefährdete.

Aufgaben genug für den jungen deutschen Weinbauverein in der Gründungsphase: Kampf gegen die Reblaus und andere Rebkrankheiten, Kampf gegen die Weinfabrikation, Aus- und Fortbildung und die Übermittlung der neuen wissenschaftlichen Erkenntnisse in die Praxis. Die Behandlung der Kunstweinthematik wurde zur schwierigsten Aufgabe, da sich Puristen und Realisten bereits bei der Gründungsversammlung fast

unversöhnlich gegenüber standen. Die Frage wurde in den nächsten Jahren nicht nur eine existentielle Frage für die Branche, sondern auch für den jungen Verein. Der Kirchenstreit zwischen Berlin und Rom wurde erheblich schneller beigelegt als der Weinfabrikationsstreit.

Diese Veröffentlichung handelt von großen Visionen und von kleintlichen Streitereien, von bewundernswerten Leistungen und von erheblichen Fehleinschätzungen, von den Sonnen- und Schattenseiten großer Persönlichkeiten, vom Unterschied zwischen Theorie und Praxis, von großen und kleinen, von vergänglichen und bleibenden Ereignissen, von Ideen und Konzepten, die auch nach 135 Jahren Kongressgeschichte noch Bestand haben.

1874 – Die Gründung des Deutschen Weinbauvereins und Weichenstellungen für den 1. Deutschen Weinbaukongress

Als der Deutsche Weinbauverein im September 1874 gegründet wurde, war die gelobte Zeit des Gründerbooms vorüber. Die deutsche Wirtschaft befand sich bereits im zweiten Jahr einer Depression, die bis 1879 andauern sollte, aber noch war die Schubkraft für eine wirtschaftliche Entwicklung vorhanden.⁵

Die Nachfrage nach deutschen Weinen im Ausland war seit dem Abbau der Zollschränken und seit der Verbesserung der Transportmöglichkeiten (insbesondere Ausbau des Eisenbahnnetzes und des grenzüberschreitenden und transatlantischen Schiffsverkehrs) deutlich gestiegen. Begrenzende Faktoren waren kleine Ernten, die häufig waren, und der weltweite Konjunkturverlauf (Depression).

Der deutsche Weinexport wird für 1874 mit 149.000 Hektolitern⁶ beziffert (Durchschnitt 1870–1874: 164.400 Hektoliter). Seit dem Rekordexportjahr 1868 mit 212.000 Hektolitern gingen die Exporte offenbar durch die konjunkturellen Bremsspuren kontinuierlich zurück (Anm.: Die Angaben erfolgten in Dezitonnen (dt), die wir mit Hektoliter gleichgesetzt haben).

Der Wert der Exporte im Jahre 1874 wird mit 23,4 Millionen Mark angegeben. Dies entsprach einem Durchschnittspreis von 157 Mark pro Hektoliter.

Nach der Gründung des Deutschen Zollvereins wurde ab 1865 ein Außenzoll (Mengenzollsatz) eingeführt. Der Zollsatz betrug⁷ zuerst 48 Mark pro Dezitonne, wurde dann auf 36 Mark pro Dezitonne herabgesetzt und 1865 auf 24 Mark pro Dezitonne. In Folge des Zollvertrags mit Österreich wurde er nochmals auf 16 Mark pro Dezitonne ermäßigt, mit Wirkung vom 1. Juni 1868. Länder, die sich nicht an die Meistbegünstigungsregel hielten, wurden mit 24 Mark pro Hektoliter belegt. Der deutsche Zollverein hatte die Zollsätze von 16 bzw. 24 Mark pro Dezitonne beibehalten.

Bei diesen niedrigen Zollsätzen stiegen die Importe kontinuierlich an: 1874 wurden 647.000 Hektoliter Wein (inkl. Schaumwein) eingeführt, davon 570.000 Hektoliter als Fasswein. Die Fassweinimporte befanden sich in einem kräftigen Anstieg: 1860–64: 120.000 Hektoliter, 1865–69: 216.000 Hektoliter, 1870–1874: 535.000 Hektoliter! Eine Entwicklung, die die Weinbaupolitik der folgenden Jahre wesentlich beeinflussen sollte!

Die Produktivität des Weinbaus war noch gering und sehr schwankend. Impulse aus der agrarindustriellen Revolution waren für den Weinbau dringend nötig.

Laut Heinrich Wilhelm Dahlen⁸ waren die aktuellen Fragen der Winzer in den vergangenen Jahren oder gar Jahrzehnten auf den „Versammlungen deutscher Wein- und Obstproduzenten“ und den „Versammlungen deutscher Land- und Forstwirthe“, die beide seit 1837 bzw. 1839 in unregelmäßigen Abständen stattfanden und sich des Öfteren in großen Städten zu einer einzigen Versammlung vereinigten, behandelt worden.

Der im Jahre 1860 gegründete Pomologenverein nahm in sein Programm auch die Pflege und Förderung des Weinbaus auf. Seine Bestrebungen erstreckten sich aber namentlich auf die Förderung der Tafeltraubenzucht der nördlichen Gebiete. Weinbauliche Fragen wurden in dieser Zeit im Verein deutscher Land- und Forstwirte behandelt. Die Freunde und Förderer des Obst-, Wein- und Gartenbaus regten im Jahre 1871 die Gründung einer Sektion für Obst-, Wein- und Gartenbau an. Dr. Adolf Blankenhorn war es unter anderem zu verdanken, dass im Jahre 1872 beim Kongress deutscher Land- und Forstwirte in München neben einer Obst- und Gartenbausektion eine besondere Weinbausektion eingerichtet wurde. Zum ersten Präsidenten dieser Weinbausektion war Professor Dr. Karl Ludwig Theodor Neubauer aus Wiesbaden, zum zweiten Präsidenten Dr. Friedrich Freiherr Dael von Köth-Wanscheid, Gutsbesitzer in Sörgenloch bei Mainz und zum Schriftführer Dr. Julius Moritz aus Karlsruhe gewählt worden.

Der Pomologen- und Önologenkongress in Trier

Im September 1874 fand der Kongress der Oenologen und Pomologen in Trier statt. Verbunden mit dem Kongress war eine Ausstellung von Obst- und Weinsorten sowie von landwirtschaftlichen Geräten und Materialien, darunter auch Keltern, Erwärmungs- und Verkorkungsapparate. Stanniol- und Metallkapseln wurden auch vorgestellt.⁹ In dem Bericht hebt die Deutsche Wein-Zeitung (DWZ) folgende Vorträge hervor: Professor Neubauer „Über die Bedeutung der neueren Arbeiten über die Gärung für die Praxis“, Dr. Franz Buhl jun. „Über das Pasteurisiren“, Dr. Julius Moritz „Über das Lüften“, Direktor Edmund Mach „Über die Prohibitiv- und Vernichtungsmittel in Betreff der *Phylloxera vastatrix*“, Fitz jun. „Über das Räuchern der Weinberge gegen die Frühjahrsfröste“ und schließlich Otto Sartorius zu der Frage „Welche Mittel sind zu ergreifen, um die Wein-Fabrikation zu veranlassen, dass sie ihr Gewerbe nicht geheim, sondern öffentlich betreiben?“.

Die DWZ berichtete weiter, dass die anschließenden Ausführungen von Dr. Franz Armand Buhl sen., der gesetzliche Regelungen zum Verbot der

Kunstweinfabrikation, zumindest aber eine Deklaration der Kunstweine forderte, mit einem lauten „Bravo!“ aufgenommen worden seien. Auf seinen Antrag hin sei folgender Beschluss gefasst worden:

- 1) *„Die Begriffe Naturwein und fabricirter oder Kunstwein sind dahin zu fixieren:
Naturwein ist das Getränk, welches entsteht, wenn man den Traubensaft, wie ihn die Natur liefert, nach den Regeln der Wissenschaft gähren, und sich klären läßt.
Fabrikat- oder Kunstweine sind solche, die aus dem unvergohrenen wie vergohrenen Traubensaft oder den Trestern mittels Zusätzen von Wasser, Zuckerarten, Sprit, Glycerin, Weinsteinssäure u.s.w. bereitet werden.*
- 2) *Die anerkannten Nachtheile, welche die Weinfabrikation sowohl für die Weinproduction als auch für die Weinconsumenten im Gefolge hat, sind darauf zurückzuführen, daß die Fabrikate unter der für den Naturwein gebräuchlichen Bezeichnung „Wein“ in den Kleinverkehr gebracht werden.*
- 3) *Eine Abhülfe hiergegen ist nur auf gesetzlichem Wege zu erlangen und zwar in der Weise, daß bei der bevorstehenden Revision des Strafgesetzbuches eine Bestimmung in dasselbe aufgenommen wird, nach welcher im Handel die Bezeichnung „Wein“ lediglich für die Naturweine zulässig ist, alle fabricirten Weine, aber nur unter ihre Darstellungsweise ausdrücklich erkennen lassenden Benennung wie „Kunstwein, Gallisirter-, Petiosirter-, Chaptalisirter – Wein verkauft und zum Verkauf ausgedoten werden dürfen.“¹⁰*

Der Text stimmt überein mit der Fassung, die im Bericht von Dr. David veröffentlicht wurde.¹¹ Aus diesem Bericht können wir entnehmen, dass die Diskussion über die Weinfabrikation hohe Wellen schlug. Der pfälzische Weingutsbesitzer Otto Sartorius hatte in seinem Vortrag engagiert die puristische Auffassung vertreten und keine Unterscheidung zwischen „Weinverbesserung“ und „Weinfabrikation“ vorgenommen. Seine Behauptung, dass sich „fabrizierte“ und „natürliche“ Weine sowohl sensorisch als auch analytisch unterscheiden ließen, konnte von Professor Nessler nicht bestätigt werden. Dieser bezweifelte, dass ein Kongress von Weinproduzenten der richtige Ort sei, um diese Fragen zu erörtern, weil Produzenten nicht offen sprechen könnten, da sie sich sonst selbst belasten würden. Nessler bezeichnete den Kampf gegen die Weinfälscher mit den zur Verfügung stehenden Mitteln als „Don-Quichotiade“. Dies veranlasste wiederum Sartorius Professor Nessler der Zeitschrift „Weinlaube“ zuzuordnen, die nicht mit sachlichen Argumenten zu kämpfen pflege, sondern persönlich werde und andere lächerlich zu machen suche. Nessler erwiderte, dass nach seiner Überzeugung stets gallisiert werde, wenn der

Naturwein teuer sei. Friedrich Dael von Köth-Wanscheid sprach daraufhin den Chemikern das Recht ab zu entscheiden, was „Wein“ sei, dies könne nur die Zunge. Es ging also hoch her auf der Versammlung, die Meinungsunterschiede waren groß, trotzdem setzten sich die Puristen bei der Verabschiedung der Beschlüsse deutlich durch (Annahme der Resolution bei nur drei Gegenstimmen).¹² Wahrscheinlich hatte Nessler mit seiner Vermutung nicht Unrecht, dass kein Praktiker sich öffentlich „outen“ konnte.

Die Gründung des Deutschen Weinbauvereins

Die DWZ berichtete außerdem über die Gründung eines Deutschen Winzervereins im Rahmen der Trierer Veranstaltung und veröffentlichte die *Mittheilung Nr. 1 des deutschen Vereins für die Produktion und Consumption des Naturweines*.¹³ In der ersten – und wohl auch einzigen – Mittheilung wurde das Protokoll der ersten Versammlung des Ausschusses vom 1. Oktober 1874 wiedergegeben.

Demnach wurde die Gründung des DWV auf einer Abendsitzung der Oenologen des Trierer Kongresses beschlossen und zwar unter dem Tages-

Carlsruhe, den 10. März 1875.

Mitglieder des deutschen Weinbau-Vereins.

O. Z.	Namen	Titel etc.	Wohnort
1	O. Beck	Regierungsrath	Trier
2	Dr. C. Neubauer	Professor u. Director der önochem. Versuchsst.	Wiesbaden
3	Dr. A. Blankenhorn.	Privatdocent u. Gutsbesitzer.	Carlsruhe
4	Dr. v. Canstein.	Lehrer a. landw. Institut „Hof Geisberg“	b. Wiesbaden
5	Dr. G. David	Botaniker am pomologischen Institut	Geisenheim a. R.
6	Nic. Burgeff	Weingutsbesitzer	Geisenheim a. Rh.
7	Würth	Reallehrer	Bingen a. Rh.
8	Fiedler	Landwirthschaftslehrer	Schlettstadt (Elsass)
9	W. Schäfer	Vorst. d. landw. Schule zu	Hegne b. Constanz
10	Lessing	Rentner	Marienhöhe. bei Königswinter

Die ersten Mitglieder des Deutschen Weinbauvereins

ordnungspunkt: „Frage 6: In welcher Weise muß die Sektion der Oenologen für das südwestliche Deutschland reorganisirt werden, wenn sie eine eingreifendere nachhaltigere Thätigkeit entwickeln soll.“

In dem Protokoll heißt es weiter:

„Dieselbe wurde auf den Vortrag der Referenten Reichstagsabgeordneten Dr. A. Buhl aus Deidesheim in der Pfalz und Regierungsrath Beck zu Trier dahingehend erledigt, daß

A. Die Bildung eines Vereins – nach Maßgabe der S. 35 und folgenden des revidirten Kongressprogramms enthaltenen, vom Regierungsrath Beck verfaßten Grundzüge zu den Statuten nebst der dazugehörigen Instruction für den Ausschuß dd. Trier den 11. September beschlossen wurde.

B. Demgemäß ist sofort zur Wahl des Provisorischen Ausschusses geschritten worden...“

Buhl hatte laut Protokoll festgestellt: „Ich kann nichts Anderes thun, als die Gründung eines Vereines deutscher Weinproducenten und Consumenten,...auf das dringendste zu empfehlen. In den bisherigen Sitzungen hat sich das Bedürfnis eines solchen Vereins schon auf das deutlichste herausgestellt. Die deutschen Weinproducenten bedürfen nothwendig einer Vertretung, sowohl dem Publikum als auch der Reichsregierung gegenüber, von welcher letzterer die Weinproducenten ohnehin schon öfters Unterstützung ihrer Bestrebungen verlangt haben. Es hat sich gezeigt, daß die Interessen der Weinproducenten keineswegs immer zusammenfallen mit denen der Landwirthe, sie sind häufig ganz eigenartig und daher kann der zu gründende Verein sich nicht in den Rahmen der bestehenden landwirthschaftlichen Vereine hineinbequemen, sondern muß eine eigenartige Schöpfung darstellen.“¹⁴

Weiterhin wird der Entwurf einer Vereinssatzung im Protokoll festgehalten. Als Zweck und Aufgabe des Verbandes wird angegeben:

a) „die Hebung und Förderung des Weinbaues und des Weinhandels, sowie die Wahrung der gemeinsamen Interessen, insbesondere der Weinfabrikation gegenüber.“

Wie bedeutsam die Thematik Weinfabrikation für den Verein war, ist auch daran zu erkennen, dass zu den Pflichten der Mitglieder gehören sollte (Artikel 4 der vorläufigen Satzung) „wissentlich keine fabricirten Weine in den Handel zu bringen“. Der Entwurf wurde vom Ausschuss nochmals kräftig überarbeitet, bis er im Jahre 1875 im jungen Vereinsorgan veröffentlicht wurde. Insbesondere die Passage bezüglich der Weinfabrikation wurde entschärft, was auf Widerstände innerhalb des Vereins schließen lässt.

Organisation von Kongressen und Ausstellungen als satzungsgemäße Aufgabe des DWV

Im ersten Heft von „Der Weinbau“ wurden die provisorischen Statuten des Deutschen Weinbau-Vereins veröffentlicht.¹⁵ Als Zweck des Vereins wurde in § 1 angegeben:

„Der Deutsche Weinbauverein bezweckt die Hebung und Förderung, sowie die Wahrung der gemeinsamen Interessen des deutschen Weinbaues und Weinhandels. Namentlich erstrebt er:

- a) die vollständigere Verwerthung der Errungenschaften der Wissenschaft und Praxis*
- b) die Herbeiführung von Maßregeln zur Abwehr von Rebkrankheiten, insbesondere zur Bekämpfung der Phylloxera;*
- c) die Herbeiführung von verbesserten Herbstdornungen und dergleichen.“*

In § 2 wurde präzisiert, wie diese Verbandsziele erreicht werden sollen. Es heißt dort unter anderem: „Der Verein sucht diese vorangedeuteten Zwecke zu erreichen durch...

- d. eine jährliche Generalversammlung der Mitglieder (§14)*
- e. Herausgabe einer Vereinszeitung und*
- f. periodische Weinbau-Ausstellungen.“*

Der Punkt: *„Die bessere Interessensvertretung der Produzenten und Consumenten gegenüber den Fabrikanten und Kaufleuten in der Gesetzgebung und Verwaltung“*, der ursprünglich in der Satzung gestanden hatte, wurde nicht mehr aufgeführt. Interessanterweise wurde auch bewusst oder unbewusst die Organisation von Weinbaukongressen als Satzungsziel nicht erwähnt, sondern man führte nur die Durchführung von Ausstellungen als Vereinszweck an.

Bei einem „Aufruf an die Männer der Wissenschaft, die Ausstellung in Colmar zu beschicken“ verdeutlichte Adolph Blankenhorn nochmals die Ziele des Verbandes¹⁶: *„Zu den hauptsächlichsten Zielen aber, welche sich der Verein gesetzt hat, gehört dieses: eine Brücke zu sein zwischen Theorie und Praxis, zwischen Wissenschaft und täglichem Leben... Zur Förderung seiner Ziele hat der Verein beschlossen sich am 25. September dieses Jahres zu Colmar im Elsaß zu versammeln; auf zahlreiche Einladungen an Männer des Inlandes und des Auslandes sind bereits überraschend viele Zusagen eingelaufen, und der Congreß verspricht daher einen bedeutungsvollen internationalen Charakter anzunehmen. Mit dem Congreß wird eine Ausstellung verbunden sein, welche die Ziele unseres Vereins und die Mittel sie zu erreichen zur Anschauung bringen soll ...“*.

Die Grundidee der DWV-Kongresse

Warum einen Weinbaukongress organisieren, da doch der junge Weinbauverein noch nicht einmal die statuarischen Fragen zu diesem Zeitpunkt geklärt hatte? Dr. Adolph Blankenhorn, frisch gewählter Präsident des DWV, gab dazu in der ersten Ausgabe des Verbandsorgans „Der Weinbau“ gleich auf der ersten Seite aufschlussreiche Erläuterungen. Er beschrieb das gestiegene Bedürfnis des Informationsaustausches, da Forschung und Wissenschaft durch die Einrichtung von Forschungsanstalten auf eine solide Basis gestellt und andererseits ein Erfahrungs- und Informationsaustausch mit der Praxis organisiert werden solle. Dr. Blankenhorn führte u. a. aus:

„Bis zum Jahre 1871 hatten die Obst- und Weinproduzenten gemeinsame Berathungen sowohl bei ihren als bei den landwirthschaftlichen Versammlungen. Bei Gelegenheit des Congresses der deutschen Landwirthe in München haben sich die Oenologen als selbständige Sektion organisirt, und es wurde von denselben auf den beiden folgenden Congressen in Wien und Trier so gründlich gearbeitet, daß die Zeit mangelte, um sämmtliche vorgelegte Fragen erschöpfend behandeln zu können. Es hat sich bei diesen Congressen gezeigt, daß nicht ein Mangel an Männern der Theorie und wissenschaftlich gebildeten Praktikern, sondern der Mangel eines gemeinsamen, praktisch durchgeführten Arbeitssystems die Ursache ist, wenn dieselben für den Praktiker nicht das wurden, was sie für ihn sein sollten. Die Besprechung einer Masse hochwichtiger Fragen gibt dem Praktiker mannigfache Anregung, sobald er aber vom Congresses fortgegangen und zu Haus angekommen ist, weiß er vielleicht noch Einiges, aber meistens nicht genug, um irgendeine Frage, wie z. B. die Lüftungsfrage in praxi gründlich behandeln zu können.“¹⁷

Adolph Blankenhorn ging es also um ein ganzheitliches Arbeits- und Kommunikationssystem zwischen Wissenschaft und Praxis. Instrumente dieses Systems waren der Weinbauverein, das Verbandsorgan und die Weinbaukongresse. *„Die Erkenntnis, daß allein auf diesem Wege praktische Versuche durchzuführen sind, die auch für die wissenschaftlichen Forscher gerade dadurch, daß sie exakte sind, von Werth sein müssen, ließ das von Vielen längst empfundene Bedürfniß wach werden, die Gelehrten und strebsamen Praktiker unseres Faches in einem Vereine zu vereinigen, der es Allen ermöglichen sollte, in ständigen Verkehr miteinander zu treten, ständig gemeinsam zu arbeiten. In Folge hiervon wurde der deutsche Weinbauverein gegründet, dies war das Hauptmotiv seiner Entstehung und wenn unsere Gegner andere Motive in den Vordergrund stellen, so beweist dies, daß sie nicht ehrlich zu Werke gehen.“¹⁸* Kaum gegründet und schon Gegner! Doch dazu später mehr!

Rückspiegel

Bemerkenswert aus heutiger Sicht, wie sehr die Internationalität der Veranstaltung betont wurde. Und mindestens ebenso erwähnenswert, dass die Konzeption eine Verbindung von Kongress und Ausstellung, die heute noch vom Deutschen Weinbauverband bei der Durchführung der INTERVITIS INTERFRUCTA und dem internationalen Kongressprogramm gepflegt wird, bereits bei der ersten Veranstaltung 1875 so angelegt war.

Das Startjahr des DWV brachte den Winzern einen ganz ordentlichen Wein. Bassermann¹⁹ wertete den Jahrgang wie folgt: „*Guter halber Herbst, feine Qualität. Blüte Anfang Juni beginnend. Lesebeginn 12. Oktober.*“ Dahlen²⁰ gab dem Jahrgang folgende Noten: ein Gut-Mittelmäßig im Rheingau und in Elsass-Lothringen, ein glattes Gut in Rheinhessen, in der Rheinpfalz, im Rheinland, in Baden und in Unterfranken, ein Gut bis Vorzüglich in Württemberg. 1874 gibt es noch keine exakten Erntemengen, sondern teils Einschätzungen wie halber bis drei Viertel Herbst. Zählt man die angegebenen Daten für die einzelnen Weinbaugebiete zusammen, so wäre 1874 eine Ernte von über vier Millionen Hektolitern eingefahren worden, was im Vergleich zu den ab 1878 erfassten Daten kaum vorstellbar ist. Hinweise von verschiedenen Berichterstattern lassen vermuten, dass ca. vierzig Hektoliter pro Hektar als voller Herbst angesehen wurden.

KAPITEL 2

1875 – das Startjahr der Weinbaukongresse

Der erste Weinbaukongress fand vom 23. September bis 3. Oktober in Colmar statt

Der Start ins Jahr erfolgte bei eisiger Kälte: *„Wir haben in der vergangenen Nacht 12 Grad Kälte und den Tag über 8–10 Grad gehabt, so daß sowohl im Versand von Proben, wie im Bezug von Weinen eine gezwungene Ruhe eingetreten ist. Das Geschäft war in den letzten 14 Tagen sehr ruhig, doch bleiben die Preise fest. Die 1874er hellen sich ziemlich rasch und lassen eine schnelle günstige Entwicklung erwarten, womit dem Handel sicherlich gedient sein würde.“*²¹

Die beiden Hauptthemen der Zeit, Reblaus und Kunstwein, waren für die DWZ auch die Aufmacher der beiden ersten Ausgaben. Die Titelgeschichte in Nr. 1 lautete: *„Natur- und Kunstweine.“*²² Nachdem der hervorragende Jahrgang 1874 eingebracht worden war, hatten einige in der Branche geglaubt, dass sich die Kunstweinfabrikation – zumindest vorerst – von selbst erledigen würde, weil die fabrizierten Weine gegen gute Naturweine nicht bestehen könnten. Vorausgesetzt, die Weinernte würde – wie 1875 – größer ausfallen und die Naturweine wären preiswert zu erhalten.

Aber, so die DWZ, *„die Erfahrung hat gezeigt, daß sich die Weinfabrikation über die besten Weinjahre hinüber erhalten und auch eine scheinbar ungünstige Conjunktur für sich auszunutzen verstanden hat.“*²³ Der Autor kündigte in seinem Beitrag weitere Artikel an, um zu versuchen, *„zur Richtigstellung der Anschauungen Etwas beizutragen und eine kurze Übersicht über den Begriff der Weinfabrikation, über die verschiedenen Gesichtspunkte ihrer Beurteilung, und über die Weise, wie sie geregelt werden, zu geben.“* Aber bei dieser Ankündigung ist es im Jahr 1875 geblieben; kein weiterer Artikel erschien zur Kunstweinfrage.

Auch im Fachorgan des jungen Deutschen Weinbauvereins, „Der Weinbau“, wurde nach den Turbulenzen auf dem Trierer Önologenkongress darauf verzichtet, weiteres Öl ins Feuer der Kunstweinfabrikation zu schütten. Im Weinbau wurde erst in Heft Nr. 13 vom 15. Oktober durch einen Beitrag von Dr. Julius Moritz *„Zur Fabrikationsfrage“* das Thema wieder aufgegriffen. Darin heißt es: *„Die vom Congresse gefaßten Beschlüsse wurden von den so zu sagen unbedingten Freunden der Weinfabrikation als reaktionär verurtheilt und die daran beteiligten Männer*

als Finsterlinge und Rückschrittler, wenn nicht noch Schlimmeres dargestellt. Es ist seitdem ein Jahr verflossen, die Fabrikationsfrage ist durch andere Fragen verdrängt für den Augenblick mehr in den Hintergrund getreten, und die Gemüther haben sich wieder etwas beruhigt. So kann ich denn wohl auch auf eine von beiden Seiten vorurtheilsfreihere Beurtheilung rechnen, wenn ich ...“²⁴

Das alles beherrschende Thema des Jahres 1875 war die Reblaus. Die Frontgeschichte der DWZ Ausgabe Nr. 2 hieß: „Die Reblaus (*Phylloxera vastatrix*).“²⁵ Und auch in den nächsten Ausgaben stand das Thema im Vordergrund der Berichterstattung, zunächst über die Phylloxera-Debatte im Reichstag²⁶ und dann erneut als wissenschaftliche Information der Leser.²⁷ Hoffnungen und Befürchtungen, Illusionen und realistische Einschätzungen wechselten in dieser Zeit häufig. So hieß es Anfang Mai: „Die Tage der Reblaus sind gezählt!“²⁸ Einige Monate später hieß es dann: „Ist die Reblaus wirklich überwunden?“²⁹

Deutsche Wein-Zeitung.

Central-Organ für den Weinbau und den Weinhandel.

Unter facultativer Mitwirkung einer Reihe wissenschaftlicher und practischer Autoritäten
herausgegeben und redigirt von
J. Schaefer in Mainz.

Abonnementpreis per Quartal:
Durch die Post bezogen 6 hie u. Postgebühren 45 fr.
bei Zustellung unter Kreuzband durch die Expedition 1 fl.



Diese Zeitschrift erscheint am 1. und 15. jeden Monats und kann durch den Buchhandel und die Post bezogen werden; in Mainz in der Buchhandlung von J. Drexler.

Insertions- & Gesähen:
7 fr. — 2 Sgr. pro viergespaltene Zeitspaltel; im Text die 2-spaltige Zeitspaltel 28 fr.

Nr. 5. **Mainz, den 1. März 1874.** **11. Jahrgang.**

Die Phylloxera in Europa und Amerika.

Schon mehrfach war die Rede von dem neuen Insekt, der *Phylloxera vastatrix*, das den ganzen Weinbau Frankreichs und Deutschlands zu vernichten drohe, auch wurde seiner Zeit erwähnt, daß die deutsche Regierung die Einfuhr von Weintreben aus Nordamerika und Frankreich verboten hat, aber geneunter ward weder über das Wesen des Insekts noch über die wirklich ungeheure Größe der Gefahr mitgetheilt. Es veröffentlicht nun die „Revue des deux Mondes“ in ihrem Heft vom 1. Februar eine Abhandlung von J. G. Blanchon, aus welcher wir das Wichtigste hervorheben wollen.

Rhône; in Bujault im Gard bemerkte man das Uebel von 1863 an, 1867 hatte es solche Ausdehnung gewonnen, daß im Cantal, in la Crau (Bouches du Rhône), in der Umgegend von Tarascon der Schreden der Weinbauer allgemein wurde. Damals veröffentlichte ein Ahrarzt von Arles, Dr. Delorme, diese Erscheinungen, ohne jedoch die wahre Ursache zu kennen. Die Bauern von Bauxule nannten die Krankheit le blauguet, oder pourriété, indem sie sie mit schon bekannter Krankheit des Weinstocks verwechselten. Das Uebel nahm immer mehr zu. Die Ackerbaugesellschaft von Bauxule und Herr Gauthier, Maire von Saint-Remy, beriefen eine Commission der Centralackerbaugesellschaft des Départment, und im Juli 1868 studirten die

Thema Nr. 1: „Die Reblaus“, Deutsche Weinzeitung 1874

Die fachlichen Berichte wurden ergänzt durch Veröffentlichungen, die mehr dem feuilletonistischen Genre zuzuordnen sind: „Das Lied von der Reblaus“ (Melodie: „Der Vogelfänger“ aus der Zauberflöte)³⁰ oder „Die Reblaus vor der Bibel.“³¹

Entwicklung des Kongressprogramms

Schon in der ersten Ausgabe von „Der Weinbau“ wurde eine „*Bekanntmachung den Weinbau-Congreß in Colmar betreffend*“ veröffentlicht. Es wurde mitgeteilt, dass im Anschluss an den am 25. September in Colmar zusammenkommenden Kongress des Deutschen Weinbauvereins und der internationalen ampelographischen Kommission eine Ausstellung von Flaschenweinen aus allen Weinbaugegenden des Deutschen Reichs stattfinden solle. Darüber hinaus werde eine internationale Ausstellung von allen beim Weinbau und in der Kellerwirtschaft in Anwendung kommenden Utensilien, sowie eine ebenfalls internationale Ausstellung der Weinbau-Lehrmittel verbunden sein. *„...und wenden uns hiermit an alle Interessenten mit der Bitte diese Ausstellung zu beschicken. An alle Fachgelehrten richten wir die dringende Aufforderung auch die Resultate der wissenschaftlichen Forschung auf dem Gebiete des Weinbaues zur Ausstellung zu bringen. Die Verlagsbuchhändler ersuchen wir die gesammte Weinbau-Literatur einzusenden.“*³²

Die Entwicklung des Kongressprogramms ist äußerst bemerkenswert. Alle Mitglieder des Weinbauvereins und die Leser von „Der Weinbau“ wurden aufgefordert, Fragen einzusenden, die auf dem Kongress behandelt werden sollten. Bereits in Ausgabe 2 von „Der Weinbau“ wurden die ersten Fragen veröffentlicht, die bis dahin für den Kongress vorgeschlagen worden waren.³³ In den Anfangsjahren wurden sogar Stichworte der Korrespondenz des DWV veröffentlicht.³⁴ Nr. 142 lautete zum Beispiel: *„Wir richten an Alle, welche Referate für den Congreß übernehmen wollen, die dringende Bitte, uns baldmöglichst mitzutheilen, welche Fragen sie einleiten wollen. Solche, denen die Fragen noch nicht zugeleitet sein sollten, bitten wir ergebenst, uns dies mitzutheilen, bemerken jedoch dabei, daß die Fragen in Nr. 2 dieses Blattes veröffentlicht werden.“*³⁵ – „Call for Paper“ à la 1875!

Die Kongressorganisation wurde in die Hände eines Komitees gelegt. Die Stadt Colmar, die Präsidenten des elsässischen Wein- und des Gartenbauvereins sowie der Vorsitzende des Bezirkstags in Colmar wurden schriftlich um Unterstützung gebeten.³⁶ Vorsitzender des Organisationskomitees wurde der Elsässer Appellationsgerichtsrat Schlumberger, gleichzeitig zweiter Vizepräsident des DWV. Die Ergebnisse der Sitzungen des Ausstellungskomitees wurden ebenfalls in „Der Weinbau“ veröffentlicht.

Eine der ersten Vorarbeiten des Kongresses bildete die Festlegung der vorzuschlagenden Fragen, die aufgrund der Eingaben der Mitglieder zwischen dem DWV-Ausschuss und dem Kongresskomitee ausgearbeitet und abgestimmt wurden. Danach wurden sie an sämtliche Eingeladenen und alle Mitglieder des DWV zur Kritik versandt sowie im Fachorgan veröffentlicht. Vor allem sollten auch die *„geeigneten Persönlichkeiten ersucht werden, Referate zu übernehmen.“*³⁷

Die eingegangenen Änderungsvorschläge wurden dann bei der ersten gemeinsamen Sitzung des DWV-Ausschusses und des Vorbereitungskomitees behandelt und der zu behandelnde Fragenkatalog definitiv festgelegt. Die revidierte Fassung wurde in der Ausgabe 4 von „Der Weinbau“ vom 1. Juni 1875 veröffentlicht.³⁸ In der Fachzeitschrift „DWZ“ erschien er in der Ausgabe vom 21. Juli.³⁹ Das Kongressprogramm war in fünf Sektionen gegliedert:

- I. *Boden und Düngung*
- II. *Cultur der Rebe*
- III. *Krankheiten und Feinde der Rebe*
- IV. *Weinbehandlung*
- V. *Oekonomische Fragen*

Bei den Fragen zur Weinbehandlung war die Kunstweinfabrikation nicht aufgelistet, die im Vorjahr eine Hauptrolle bei der Gründung des Deutschen Weinbauvereins gespielt, aber auch hohe Emotionen ausgelöst hatte. Vermutlich wollte der junge Verein nicht noch mehr Öl ins Feuer gießen und ließ deshalb die Weinfabrikation beim ersten Kongress außen vor.

Die Reblaus wurde als wichtigstes Thema im Jahr 1875 natürlich aufgegriffen.

Interessant sind auch die vier vorgesehenen ökonomischen Fragen:

- „1. *Wäre es nicht möglich, den Arbeiterstand im Winter durch Einrichtung von Arbeiterfortbildungsschulen mehr zu bilden, um den Arbeitern Verständniß für ihre Arbeiten beizubringen, dadurch eine Steigerung der Erträge zu bezwecken, und die Besitzer in die angenehme Lage zu versetzen, höhere Arbeitslöhne zahlen zu können?*
2. *Ist die Arbeit der Provinzialvereine bisher die richtige gewesen,...*
3. *Welche Institute sind in Deutschland wünschenswerth, um den deutschen Weinbau zu fördern, sind die bestehenden Institute hinreichend?*
4. *Vergleichendes Referat über die Weinsteuerverhältnisse im deutschen Reich mit besonderer Berücksichtigung der Reichslande.“*⁴⁰

Drei Themen zur Aus- und Fortbildung sowie zur Forschung, nur ein Thema zur Wirtschaftspolitik. Dies erstaunt doch sehr, da seit 1873 eine tiefe Depression den Gründerboom abgelöst hatte. Eine Erklärung hierfür liegt in der Zusammensetzung des Deutschen Weinbauvereins zu dieser Zeit: Zu Beginn der Vereinsgeschichte bestimmten Wissenschaftler, die sich mit naturwissenschaftlichen und nicht mit ökonomischen Fragen beschäftigten, weitgehend die Verbandsarbeit.

Da die vorgeschlagenen Themen nicht nur von Interesse für den deutschen Weinbau, sondern auch für den Weinbau im Ausland sind, so Blankenhorn, hatte der DWV Referenten von ganz Europa und aus Nordame-

rika eingeladen. Zusagen aus mehreren europäischen Ländern (Österreich, Italien, Böhmen, Frankreich und Spanien) lagen bereits im März 1875 vor, so Blankenhorn als Werbemeldung für den Kongress!⁴¹

Die Kombination von Kongress und Ausstellung

Der DWV-Präsident unterstrich bei seinem Bericht in Ausgabe 3 des Fachorgans nochmals die Notwendigkeit, den Kongress durch eine Ausstellung von Lehrmitteln und von Geräten anzureichern. *„Die Lehrmittelausstellung, sowie die Geräteausstellung, sollen international werden und sich dadurch von den früheren Ausstellungen unterscheiden, daß sie systematisch geordnet werden. Wir hoffen, daß das der Colmarer Ausstellung zu Grunde gelegte System auch für spätere Ausstellungen acceptirt werden wird.“*⁴²

Welch seherische Gabe: Schließlich sind wesentliche Bestandteile dieses Systems über ein Jahrhundert erhalten geblieben! Sein Satzbau entspricht nicht mehr dem heutigen Gebrauch, die Verschachtelung wurde uns bereits in der Grundschule ausgetrieben. Visionär dagegen sein Arbeitsstil: *„Der Weinbau bildet einen der ergiebigsten Kulturzweige unseres deutschen Vaterlandes, derselbe erscheint durch das immer Näherrücken der Phylloxera als im hohen Grade gefährdet und glauben wir deshalb die Aufforderung an die Gelehrten, die über die oben angedeuteten Fragen gearbeitet haben, richten zu sollen, uns bei der Ausstellung in Colmar zu unterstützen. Es wird nur der intensivsten wissenschaftlichen Forschung, unterstützt durch exakte Beobachtung der Praxis möglich sein, die Gesetze, weshalb die Phylloxera sich so rasch ausgebreitet hat, zu ergründen. Es ist nicht unmöglich, daß ein Forscher auf einem dem Weinbau noch fern liegenden Gebiete den Schlüssel zu dieser bisher räthselhaften Erscheinung liefert.“*

Aus heutiger Sicht sind diese Ausführungen Blankenhorns in mehrfacher Weise bemerkenswert: er war offenbar ein Netzwerker par excellence. Er sah die Notwendigkeit, dass Praxis und Wissenschaft eng zusammenarbeiten. Er setzte sich intensiv für eine internationale Zusammenarbeit ein. Er dachte sogar so weit, dass er Forschungsergebnisse aus nicht-weinbaulichen Branchen einbeziehen wollte, um die Probleme des eigenen Sektors in den Griff zu bekommen.

Organisation der Aussteller- und Besucherwerbung

Adolph Blankenhorn nutzte im ersten Jahr die Möglichkeiten des Fachorgans, um auch Aussteller für die Veranstaltung in Colmar zu gewinnen. In der Ausgabe Nr. 3 erschien eine Aufforderung: *„Der Unterzeichnete ersucht alle Angehörigen und Freunde unseres Faches ergebenst, ihm umge-*

hend die Adresse derjenigen Gelehrten und Praktiker anzugeben, von denen auszugehen ist, daß sie unsere Ausstellung in Colmar beschicken wollen und ihm zugleich mitzutheilen, welche Gegenstände dieselben ausstellen können?“⁴³

Der Deutsche Weinbauverein setzte sein Fachorgan als Werbeinstrument auch ein, um in regelmäßigen Abständen auf den Kongress und die Ausstellung aufmerksam zu machen. Es erfolgten mehrseitige Aufrufe in den Ausgaben Nr. 4 und Nr. 5 und regelmäßig kleinere redaktionelle Hinweise bis kurz vor Kongressbeginn. Es wurde in geschickter Weise eine Aussteller- und Besucherwerbung betrieben, indem erste Informationen über Beteiligungen an der Ausstellung und dem Kongress im Fachorgan veröffentlicht wurden. So hieß es dort: *„Für unsere Leser dürfte es unzweifelhaft von Interesse sein, zu erfahren, daß für die gelegentlich des Weinbau-Congresses daselbst vom 25. September bis zum 3. Oktober d. J. stattfindende Ausstellung von Flaschenweinen, Geräthen für Weinbau und Weinbehandlung, und Lehrmittel zahlreiche und sehr interessante Gegenstände theils schon angemeldet, theils in sichere Aussicht gestellt sind. Wir erwähnen: von Herrn Rhodius in Hermann (Missouri) sind bereits amerikanische Weine eingetroffen...“⁴⁴* und natürlich wird auch werbewirksam als erstes die Internationalität herausgestellt.

Mitte August wurde eine neue Phase der Besucherwerbung eingeleitet, indem jetzt die Referenten für die Beantwortung der bereits veröffentlichten Fragen bekannt gegeben werden.⁴⁵ Anfang September wurde die Tagesordnung des Weinbaukongresses veröffentlicht.⁴⁶

Kurz vor Beginn des Kongresses wurde in der Ausgabe Nr. 11 vom 15. September mitgeteilt, dass sich für einige Fragen noch keine Referenten gemeldet haben.⁴⁷ In der gleichen Mitteilung wird darüber informiert, dass sich nachträglich Referenten für noch offen gebliebene Fragen gemeldet haben.

In der gleichen Ausgabe stellte DWV-Präsident Dr. Adolph Blankenhorn klar, dass alle Mitglieder des Deutschen Weinbauvereins Zutritt zu den Verhandlungen des Kongresses haben. Offensichtlich hatte sich eine irrtümliche Meinung unter den Mitgliedern verbreitet.⁴⁸

Berichterstattung über Kongress und Ausstellung

Die Berichterstattung über Ausstellung und Kongress begann im Verbandsorgan Ausgabe 13 vom 15. Oktober.⁴⁹ Zunächst wurde der Aufbau der Ausstellung beschrieben und mitgeteilt, welche Aussteller mit Medaillen ausgezeichnet wurden. Ein Beispiel: *„Ein von Röder in Osthofen (Rheinhausen) ausgestellter, ganz von Eisen construirter Weinbergspflug zeichnete sich durch große Leichtigkeit aus und wurde mit der Bronze-Medaille prämiirt.“* INTERVITIS INTERFRUCTA Innovationspreis à la

1875! Aber auch die Nichtausgezeichneten finden Erwähnung: „*Ein von Philipp Dieter Flach zu Edenkoben verfertigter, zwar nicht gekrönter Handpflug erschien uns recht praktisch. Er ist leicht und hat den Vorthail, nur 15 Mk. zu kosten.*“ Kein Preis, aber Anerkennung – wie sich die Bilder von 1875 und 2010 gleichen!

Im Fachorgan des Deutschen Weinbauvereins „Der Weinbau“ wurde im Kalenderjahr 1875 über das Ergebnis der Kongresssitzungen nicht weiter berichtet. Wir wissen nicht warum. Vermutlich eine Frage der fehlenden Arbeitskapazität nach dem plötzlichen Tode von Geschäftsführer Beck.

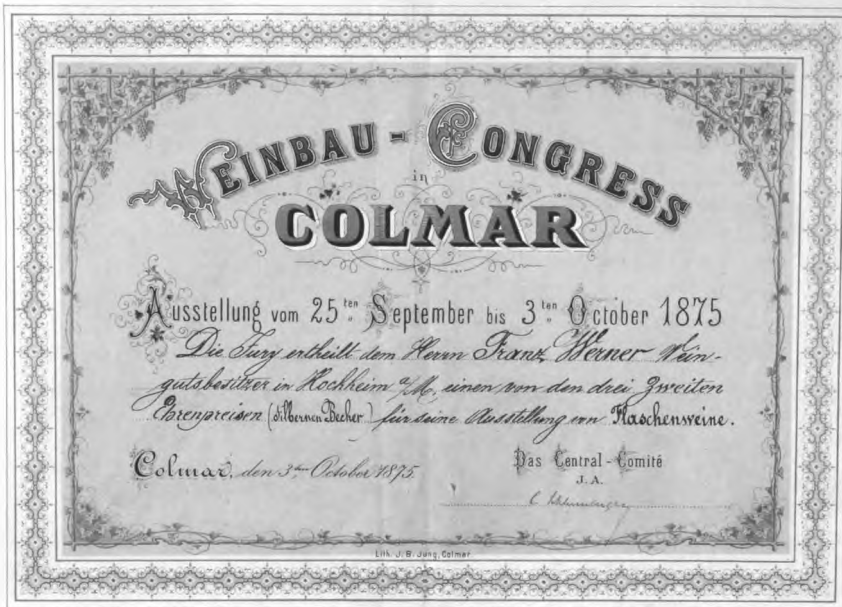
Ohne weitere Erläuterung wurde im Juli 1876, als bereits der 2. Weinbaukongress in Kreuznach im Fachorgan des DWV angekündigt war, in „Der Weinbau“ mit einer Abfolge von Berichten über den ersten Weinbaukongress in Colmar begonnen.⁵⁰ Vielleicht sah die DWV-Führung dies als ein geeignetes Werbeinstrument für den geplanten Kongress in Kreuznach an.

Wie in den Folgejahren gab es auch bereits vom ersten Kongress einen ausführlichen schriftlichen Bericht, der als Sonderdruck erschien.⁵¹

Hieraus können wir den Ablauf der Kongresstage vom 23. September bis zum 3. Oktober entnehmen: Am 23. September und am 24. September vormittags tagte die ampelografische Kommission. Am 24. abends gab es einen Empfang für die Kongressteilnehmer im großen Saale des „Café Taron“, wobei hier auch die Bildung und Wahl der Jury, die die Weine und Ausstellungsgüter bewerten sollte, stattfand. Am nächsten Morgen begannen die Arbeiten der Jury. Um 14.00 Uhr war dann die feierliche Eröffnung des Kongresses terminiert. Um 16.00 Uhr folgte die erste Kongresssitzung im Saal des Kaufhauses. Am Sonntag, den 26. September fand vormittags die erste Generalversammlung des DWV statt. Für 16.00 Uhr war ein Festessen angesetzt. Am folgenden Montag fand vormittags die nächste Kongresssitzung statt. Am Dienstag führte ein Ausflug nach Gebweiler. Am Mittwochvormittag folgte wieder eine Kongresssitzung. Am Donnerstag gab es Weinbergsbesichtigungen in Rappoltsweiher, Hunaweiher, Reichenweiher, Beblenheim, Zellenberg und Kaysersberg sowie eine zweite Generalversammlung des DWV. Eine weitere Kongresssitzung folgte am 1. Oktober. Am 2. Oktober wurde ein Ausflug nach Blankenhornsberg bei Ihringen am Kaiserstuhl durchgeführt. Am 3. Oktober fand die Preisverleihung und abends ein abschließendes Festbankett statt. Leider haben wir bisher keine Quelle gefunden, die die verliehenen Preise auflistet. Aber uns liegt eine Originalurkunde eines Preisträgers vor (s. Seite 23).

Am Eröffnungstage wurde Jean Schlumberger zum Kongresspräsidenten und Adolph Blankenhorn zu seinem ersten Stellvertreter gewählt. Es wurden weitere Stellvertreter und Schriftführer bestimmt.

Da die Deutsche Weinzeitung (DWZ) zeitnah über den Ablauf des Kongresses berichtete – sie begann in der Ausgabe vom 11. Oktober mit der



Urkunde – Ehrenpreis

Berichterstattung – greifen wir zur Darstellung des Geschehens auf die DWZ zurück.⁵² Über das einleitende Referat mit dem Titel „Gibt es keinen Ersatz für das Schwefeln des Weines?“ von Dr. Bersch aus Baden entwickelte sich laut DWZ eine lebhaftere Diskussion. Der Referent hatte als Alternativen das Lüften des Mostes, Erhitzen bzw. Pasteurisieren des Weins oder Salicylsäure vorgeschlagen.

„Sodann wurde zur Behandlung der Frage geschritten: Welche Art der Verjüngung alter Weinberge ist nutzbringender, durch Pfropfen oder durch Neusatz und im letzteren Falle durch Schnittlinge oder Würzlinge?“⁵³ Der Referent, Johann Philipp Bronner, empfahl den Neusatz und Würzlinge, erntete aber nur teilweise Zustimmung.

Am zweiten Kongresstag wurde das wichtigste Beratungsthema: „Welche neue Erfahrungen liegen über die *Phylloxera vastatrix* vor?“ unter Vorsitz von Blankenhorn eröffnet. Zunächst wurde von den Delegierten (Nessler, Moritz u. a.), die in Frankreich, Österreich und der Schweiz die Reblauslage studiert hatten, Bericht erstattet. Dann entwickelte sich eine siebenstündige Diskussion, an deren Ende Blankenhorn u. a. folgende Schlussfolgerungen zog:⁵⁴ Eine erfolgreiche Bekämpfung erfordere eine frühzeitige Erkennung, mit der Ankunft der Seuche in Deutschland müsse

gerechnet werden, staatliche Bekämpfungsorgane müssten eingerichtet und ihre Zusammenarbeit mit örtlichen Fachleuten organisiert werden.

Der dritte Kongresstag wurde mit einer Diskussion von Düngungsfragen eröffnet.⁵⁵ Referent war Friedrich Freiherr Dael von Köth-Wandscheid. Der zweite Referent, Sebastian Englerth aus Randersacker, bemerkte laut DWZ, „*daß ihm die Frage so erschöpft scheine, daß er nichts mehr hinzuzufügen habe, nur wolle er betonen, daß auch er die von Herrn Dael von Köth empfohlene Doppeldüngung für die beste halte.*“⁵⁶ Buhl wies darauf hin, dass die Winzer zur Verbesserung der Humusanteile des Bodens und zur Vermeidung der Erosion auf Waldstreu angewiesen seien. Nessler brachte daraufhin Torf ins Gespräch, da Stroh zu teuer sei. Oberlin⁵⁷ empfahl geschnittenes Rebholz, gemischt mit Stroh und Waldstreu. Auch hierzu ergab sich eine kontroverse Diskussion.

Nächstes Thema war „*Das Räuchern der Reben gegen Frostschäden*“.⁵⁸ Ein Thema, das nicht strittig, sondern mit Austausch positiver Erfahrungen rasch abgehandelt wurde.

Am nächsten Tag stand eine Exkursion nach Gebweiler auf dem Programm. „*Den Gipfelpunkt des Festes bildete der Toast des Hrn. Directors Cerletti aus Italien. Derselbe drückte seine Gedanken in gebrochenem Deutsch aus und meinte, man habe heute schon viele Toaste gebracht, aber der Haupttoast sei doch vergessen worden. Er gelte der Mutter, die ihre Kinder geeinigt habe, er gelte Deutschland. Ein stürmisches, nicht enden wollendes Hoch folgte diesen mit tiefem Gefühl gesprochenen Worten.*“⁵⁹

Am darauf folgenden Tage wurde die Kongressarbeit mit der Thematik „*Das Pfropfen der Reben*“ fortgesetzt. Der Referent, Rudolf Goethe, Direktor der Obst- und Gartenbauschule zu Brumath, „*kommt endlich zu dem Schlusse, daß er das Pfropfen der Reben im Großen für nicht durchführbar hält.*“⁶⁰

Herr Klee von Rappoltsweiler referierte über das Decken der Reben mit Stroh gegen die nachteiligen Folgen der Frühjahrsfröste. Die Diskussion des Vortrags führte zu einer einstimmig angenommenen Resolution des Kongresses, dass das Räuchern der Reben das beste Mittel gegen Frühjahrsfröste sei.

Anschließend referierte Robert Haas aus Karlsruhe über die Frage: „*Welche amerikanischen Rebsorten haben sich der Reblaus gegenüber widerstandsfähig gezeigt?*“⁶¹ Der Referent betonte, dass die chemischen Mittel sich nicht als erfolgreich genug gezeigt hätten. Das Unterwassersetzen sei bei uns in den wenigsten Fällen anwendbar. Es bleibe somit nur übrig, amerikanische Rebsorten einzuführen und unsere Rebsorten auf dieselben zu pfropfen. Er fand laut DWZ viel Zustimmung von den Anwesenden. Die verbleibende Zeit reichte noch aus, um kurz über die Weinsteuer zu diskutieren. Einige der angekündigten Fragen konnten nicht behandelt werden. Der Berichterstatter in der DWZ fand zum Schluss noch

lobende Worte für die Ausstellung, auch wenn es hier und da an strenger Ordnung gefehlt habe. „Wir schließen mit der Überzeugung, daß der in Colmar abgehaltene Congreß von ganz bedeutenden ökonomischen Folgen sein wird und es namentlich die elsässischen Weinproduzenten nicht gereien dürfte, zu dem Gelingen des Ganzen so wesentlich beigetragen zu haben.“⁶²

DWV-Generalversammlungen

Am Sonntag, dem 26. September hatte die erste Generalversammlung des Deutschen Weinbauvereins stattgefunden. Dr. Blankenhorn gab einen ausführlichen Rechenschaftsbericht.⁶³ Nach seinen Worten war die erste Periode des jungen DWV dadurch gekennzeichnet, dass Präsident, Geschäftsführer sowie Ausschuss sich zunächst bemühten, die Existenz des Vereins bekannt zu machen und Mitglieder zu akquirieren. Dabei musste der Präsident zu aller Bedauern feststellen, dass ihr Geschäftsführer Regierungsrath Beck bereits im ersten Vereinsjahr gestorben war. Der Präsident sah sich durch den frühen Tod seines nebenamtlichen Geschäftsführers veranlasst, mit Blick auf die zunehmenden Geschäftsaufgaben die Stelle eines „Vereinsbeamten“ vorzuschlagen.



Statuten des Deutschen Weinbauvereins

Die Akquisition von neuen Mitgliedern zeigte zwei Schwierigkeiten auf: Erstens wurde deutlich, dass die satzungsgemäße Verpflichtung von Mitgliedern *„wissentlich keine fabricierten Weine in den Handel zu bringen, in manchen Weinbaugegenden aus verschiedenen dagegen vorgebrachten Gründen der Ausbreitung des Vereines hinderlich sei.“* Eine vornehme Darstellung einer der existentiellen Fragen des Vereins, die ihn über viele Jahrzehnte noch beschäftigen sollte.

Eine zweite Grundproblematik wurde ebenfalls bereits im ersten Jahr sichtbar: das Spannungsverhältnis von Einzel- und Verbandsmitgliedschaften und die Problematik von Mischmitgliedschaft von Einzel- und Verbandsmitgliedern.

Die erste Satzung des Vereins sah die Aufnahme von Mitgliedern vor, die bereit waren, drei Mark Jahresbeitrag zu zahlen – mit der Ergänzung *„Freiwillige höhere Beiträge sind willkommen“* – und sich verpflichteten, keine fabricierten Weine in den Handel zu bringen. Paragraph 4 sah auch die Aufnahme von Lokal- und Bezirksvereinen vor. Von ihnen wurde erwartet, dass sie 20 Prozent ihrer Mitgliedsbeiträge an den DWV weiterleiteten. Auf dieser Basis war im ersten Jahr der von Blankenhorn gegründete oberbadische Weinbauverein beigetreten. Der neue fränkische Weinbauverein, gegründet von Sebastian Englerth, war nicht bereit, diesen Anteil an den DWV weiterzuleiten. Bereits in der Ausschusssitzung, auf der die Generalversammlung vorbereitet wurde, konnte keine Mehrheit für ein Festschreiben der 20-Prozent-Regelung in der Satzung gefunden werden.

Aufgrund dieser Situation gingen im ersten Vereinsjahr von 320 Mitgliedern je drei Mark, also 960 Mark, sowie 150 Mark vom oberbadischen Verein an Mitgliedsbeiträgen ein. Den Einnahmen von 1.100 Mark standen Ausgaben von 2.200 Mark gegenüber. Die schlechte Zahlungsmoral von Mitgliedern bleibt ein Problem des jungen Vereins. (Quelle: Der Weinbau 1875, S. 238; Protokoll der Ausschusssitzung des DWV vom 25.9.1875)

Es hatte sich bereits im ersten Jahr gezeigt, dass die zunächst von der DWV-Spitze betriebene Initiierung von Lokalvereinen zu Lasten der eigenen DWV-Einzelmitgliedschaften und der DWV-Finanzierung ging. Deshalb wurde die Gründung eines Weinbauvereins für die Rheinprovinz und die Moselregion gebremst, was auf Dauer zu Schwierigkeiten führen sollte. Blankenhorn vermerkte in seinem Geschäftsbericht dazu: *„... habe ich unsere provisorischen Statuten in der Ihnen bekannten Fassung endgültig redigirt, und an die Stelle der Agitation zur Gründung neuer Lokalvereine sind die Bemühungen getreten, dem Vereine möglichst direkte Mitglieder aufgrund eben dieser im März d. J. ausgegebenen Statuten zuzuführen.“*⁶⁴ Auf der Generalversammlung wurde eine Änderung der Satzung herbeigeführt, die die Stimmrechte der Lokalvereine (entsprechend der Anzahl ihrer Mitglieder) und ihre Vertretung im Ausschuss regelte.

In seinem Rechenschaftsbericht bezeichnete Blankenhorn die Überarbeitungen der Satzung und die Erlangung einer Verbandszeitschrift als zweite Phase des einjährigen Vereinslebens. Die finanzielle Grundlage des Verbandsorgans, das von Killinger in Wiesbaden herausgegeben wurde, stand natürlich auf dünnem Eis und es waren unbedingt neue Abonnenten zu gewinnen, um diese wichtige Kommunikationsbasis des Vereins zu erhalten. Mit Killinger wurde am Rande der Sitzungen in Colmar ein Fünfjahresvertrag geschlossen.

Die Vorbereitung und Durchführung des Kongresses beschreibt Blankenhorn als dritte Phase des ersten Vereinsjahres. So konnte er berichten, dass der Verein (Stand 20. September) 335 Mitglieder habe. Rheinpreußen war mit 153 Mitgliedern vor Baden mit 63 Mitgliedern am stärksten vertreten. Die Pfalzbayern lagen mit neunzehn Vertretern noch hinter den 39 Mitgliedern aus Elsass-Lothringen und den Zwanzig aus Franken. Zwei Mitglieder aus Österreich und ein Vertreter aus Russland gaben dem Verein internationales Flair.

Nach Rechenschaftsbericht und weiteren Regularien kam es zur Neuwahl des Präsidiums. Hier wurde Blankenhorn wieder zum Präsidenten, Dr. Buhl und Appellationsgerichtsrat Schlumberger zu Vizepräsidenten gewählt.

Am 30. September fand noch eine zweite Generalversammlung statt, um eine Reblaus-Resolution ausführlich beraten zu können. Nach vielen Diskussionsbeiträgen wurde sie am Schluss einstimmig verabschiedet. Hierin forderte der DWV, dass die notwendigen Schritte unternommen werden, damit die Praxis über die Reblausgefahr besser informiert wird und die Winzer das Auftreten der Reblaus erkennen lernen. Der DWV sah als einzige Bekämpfungschance, die befallenen Rebstöcke und die Nachbarstöcke sofort rigoros zu entfernen und den Boden zu desinfizieren. Die Reichs-Phylloxera-Kommission sollte um Gau- und Gemeinde-Kommissionen ergänzt werden, um das Kontroll-, Informations- und Meldesystem zu verbessern. Schulungen und Seminare sollten eingeführt werden.

Randnotizen zur Kongress-Organisation – nobody is perfect

Insgesamt imponiert die Gesamtorganisation des Kongresses, sowohl in der Vorbereitung, als auch in der Durchführung. Es erleichtert geradezu, dass wir mit einigem Schmunzeln auch kleine Unzulänglichkeiten entdecken konnten.

Während der ersten Generalversammlung am 26. September berichtete Dr. Blankenhorn, dass 184 Experten aus dem Ausland eingeladen worden waren, und zwar aus Amerika, Frankreich (darunter auch Pasteur und Planchon), Griechenland, Italien, Österreich-Ungarn, Russland, Schweiz, Serbien und Spanien. Die Einladungen werden in aller Ausführlichkeit dar-

gestellt, gegliedert nach Ländern, offiziellen Delegierten usw. Die tatsächliche Teilnehmerzahl am Kongress konnte jedoch leider nicht angegeben werden, da vergessen worden war, eine Teilnehmerliste auszulegen. Die nachträglich angefertigte Teilnehmerliste umfasst elf ausländische Teilnehmer, Pasteur und Planchon waren nicht gekommen. Sechzig deutsche Wissenschaftler waren eingeladen worden, elf hatten abgesagt. Wie viele tatsächlich gekommen sind, kann wegen fehlender Anwesenheitsliste bedauerlicherweise auch nicht angegeben werden.

Überhaupt lief der erste Kongresstag mit leichten Schwierigkeiten an. Wie wir dem Bericht von Langsdorff⁶⁵ entnehmen können, wurde zuerst die Vorgehensweise besprochen: Blankenhorn schlägt vor, die Abfolge der Tagesordnung zu beschließen. Die vorläufige Abfolge der Referate habe beim Boden angefangen und beim Weine aufgehört. Die ersten Fragen seien weniger interessant (Anm. eine nette Aussage für die Referenten!) und es wäre wichtig sich darüber klar zu werden, ob wohl die brennendsten Fragen zuerst erörtert werden sollten. Von allen Fragen sei die Phylloxera, welche uns am meisten interessiere. Der Redner glaubt deshalb der Versammlung empfehlen zu sollen, die Phylloxerafrage in den Vordergrund zu stellen, womit sich die Versammlung einverstanden erklärt. Es wird somit die Verhandlung über die Phylloxera auf Montag festgesetzt. Dael von Köth hält es, wenn die Referenten bereit wären, für zweckmäßig, diese Frage sofort zur Verhandlung zu bringen. Der Vorsitzende muss aber feststellen, dass das Traurige bei der Sache sei, dass sich überhaupt kein Referent für diese Frage gemeldet habe, weshalb die Verhandlung derselben auch zu diesem Zeitpunkt nicht stattfinden könne. Die Versammlung einigt sich dahingehend, zunächst die Frage zur Besprechung zu bringen: *„Gibt es keinen Ersatz für das leidige Schwefeln der Weine?“*

Niemand ist perfekt – und Wein gibt doch immer wieder Anlass zum Schmunzeln, selbst Weinbaukongresse waren und sind auch heute noch dazu geeignet.

Rückspiegel

Im ersten Jahr der Vereinsgeschichte ist die Kraft und der Elan des jungen Vereins und insbesondere seines Präsidenten zu spüren. Faszinierend sind seine Visionen, mit den Instrumenten des Vereins, Fachorgan und Kongress, eine moderne Kommunikation am Ende des 19. Jahrhunderts aufzubauen.

Die Vorbereitungen des ersten Kongresses sind auch im Rückspiegel und mit der Erfahrung von 135 Jahre Kongressgeschichte als sehr professionell zu bewerten, auch vor dem Hintergrund der zur Verfügung stehenden technischen Möglichkeiten.



Präsident Dr. Adolph Blankenhorn, (1874–1893)

Kongress und Ausstellung waren laut Berichterstattung erfolgreich verlaufen, auch wenn es an der erhofften Internationalität etwas mangelte und einige für ein Pilotprojekt – aus heutiger Sicht – verständliche Unzulänglichkeiten Anlass zum Schmunzeln geben.

Allerdings wird bereits im ersten Kongressjahr deutlich, dass die Gefahr bestand, dass sich das junge Pflänzlein DWV zumindest an der Kunstweinthematik verheben könnte. Die Spannungen zwischen Puristen und Realisten führten zur Sprachlosigkeit im Fachorgan und im Kongress, die doch beide der Kommunikation unter den Mitgliedern dienen sollten.

Die Welt zwischen reellem Weinhandel und Weinbauvertretern war noch weitgehend ungetrübt, es gab noch viele Gemeinsamkeiten und wenig Berührungspunkte. Die „Krieg-in-Sicht-Krise“ galt auch für die Weinbranche.

KAPITEL 3

1876 – Zweiter Weinbaukongress in Bad Kreuznach

Der zweite Weinbaukongress fand vom 28. September bis zum 2. Oktober in Kreuznach statt.

Um die Organisation zukünftiger Kongresse zu verbessern, wurde im Februar 1876 im Vereinsorgan ein Fragenkatalog⁶⁶ veröffentlicht, in dem Fragen zur Vorbereitung und Durchführung gestellt wurden. Unter anderem: „2) Sollte nicht die Dauer eines jeden Congresses auf höchstens drei Tage begrenzt werden? 3) Sollte nicht mit jedem Congreß eine Ausstellung von solchen Gegenständen verbunden werden, die als vollständig neu zu bezeichnen sind und das Prädicat einer bedeutenden wissenschaftlichen oder praktischen Errungenschaft auf dem Gebiete des Weinbaues verdienen?6) Erscheint es notwendig, in Zukunft Vertreter der Tagespresse einzuladen?....10) Wäre es nicht zweckmäßig, wenn bei jeder Sitzung (vor oder nach derselben) die Anwesenden ihre Namen in eine vom Bureau auszulegende Liste eintragen würden? 11) Sollte nicht jeweils vor Beginn der Rede der Name des Redners durch Aufruf bekannt gemacht werden?“ Nicht alles, was uns heute selbstverständlich erscheint, war am Anfang der Kongressgeschichte so.

Im Heft vom 1. Juni wurde mitgeteilt, dass der 2. Weinbaukongress vom 25. bis 27. September mit anschließenden Exkursionen in Kreuznach stattfinden sollte. Darüber hinaus wurde der vorgesehene Themenkatalog bekannt gegeben.⁶⁷ Unter Hinweis auf den Fragenkatalog forderte Blankenhorn die Leser auf, baldmöglichst Kritiken zu den gestellten Fragen sowie Vorschläge für Referenten bzw. die Bereitschaft von Referenten, Fragen zu übernehmen, zu übermitteln. Im Vergleich zum ersten Jahr war die Beteiligung der Mitglieder an der Kongresskonzeption, insbesondere Erarbeitung der Fragen und Themen, schon etwas reduziert worden.

Im nächsten Heft (Mitte Juni) wurde dann der genauere Zeitablauf des Kongresses veröffentlicht.⁶⁸ Verantwortlich für die Organisation des Congresses war ein Comité aus zwölf Herren von der Nahe, die gemeinsam mit dem DWV-Präsidium die Vorbereitungen trafen. Hierbei wurde mitgeteilt, dass Dr. Blankenhorn wegen „andauerndem Unwohlseins einen längeren Kurgebrauch nöthig“ habe und der erste Vizepräsident, Dr. Buhl, stellvertretend die Amtsgeschäfte und die Vorbereitung des Kongresses übernehme.⁶⁹

Mitte Juli wurde mit der genaueren Angabe des Programmablaufs zum Kongress eingeladen und mitgeteilt, dass aus verschiedenen Gründen der

Kongress auf die Zeit vom 28. bis 30. September verlegt worden war.⁷⁰ Der Ankündigung war zu entnehmen, dass die Mitglieder des DWV kostenlos an der Generalversammlung teilnehmen konnten. Für die übrigen Kongresssitzungen war eine besondere Eintrittskarte (*Congresskarte*) erforderlich, die für die Mitglieder drei Mark und für Nichtmitglieder sechs Mark kostete. Die Karten waren ab dem 1. August beim Schriftführer zu beziehen. Das im Stadthaus untergebrachte Meldeamt würde Auskünfte über Logis in Privatwohnungen und Hotels geben und Anmeldungen für die Exkursionen entgegennehmen. Als Versammlungsort wurde das Kurhaus angekündigt.

Die nun endgültig vorgesehenen „Berathungsgegenstände“ wurden in der Ausgabe vom 1. September mitgeteilt.⁷¹ Hierbei wurde hervorgehoben, für welche Themen sich noch keine Referenten gemeldet hatten. Es wurde nachdrücklich um Anmeldung zu Referaten gebeten. Außerdem wurde darauf hingewiesen, dass weitere Fragen während des Kongresses vorgeschlagen werden könnten. Über die Annahme wird die Versammlung abstimmen, hieß es weiter. Über das weitere Verfahren gebe eine in Kreuznach vorliegende Geschäftsordnung Auskunft.

Am 15. September kündigte Blankenhorn in einem Inserat im Fachorgan an, dass er wieder die Amtsgeschäfte übernehmen werde.⁷² Auf der gleichen Seite schaltete das Kongresskomitee eine Anzeige, in der auf Fahrpreisermäßigungen für Besitzer von Kongresskarten bei folgenden Bahnen hingewiesen wurde: Saarbrücker-Rhein-Nahe-Bahn, die Rheinische Eisenbahn-Gesellschaft, die Pfälzischen Bahnen, die Main-Neckar-Bahn, Hessische Ludwigsbahn und die Bayrischen Staatsbahnen. Wir dürfen davon ausgehen, dass die meisten Kongressteilnehmer mit der Bahn anreisten, denn die Herren Daimler, Otto und Co. waren noch in der Tüftelphase.

Verlauf des Kongresses

In der Ausgabe vom 15. Oktober wurde abschließend über den Verlauf des Kongresses berichtet.⁷³ Eine ausführliche Fassung wurde ein Jahr später in einem separaten Abdruck veröffentlicht. Der Autor Hans Wilhelm Dahlen betonte, wie in den Folgejahren auch, dass er aufgrund seiner Verpflichtungen für die Organisation des Kongresses nicht in der Lage sei, an allen Sitzungen teilzunehmen, so dass er sich auf die stenografischen Berichte verlassen müsse. Er bat um Verständnis bei Irrtümern und forderte die Teilnehmer auf, etwaige Fehler zu korrigieren.⁷⁴ In den uns zur Verfügung stehenden Unterlagen ist keine Anzahl der Kongressteilnehmer enthalten.

Nach diesen Aufzeichnungen fand am Abend des 27. September eine Versammlung, heute würde man von einem „Get Together“ sprechen, im Kurhaussaal statt. Zeitgleich tagte der DWV-Ausschuss. Die erste Sitzung des Kongresses begann am nächsten Morgen um neun Uhr im Kurhaus-

Saal. Die Mittagessen wurden in verschiedenen Hotels der Stadt eingenommen. Um 15.00 Uhr begann die 2. Kongresssitzung. Ein Abendprogramm war für den ersten Tag nicht vorgesehen. Am 29. September, 9.00 Uhr startete die dritte Kongresssitzung. Für den Nachmittag war für 16.00 Uhr die DWV-Generalversammlung angesetzt worden. Um 18.00 Uhr folgte (außerhalb des ursprünglichen Programms) eine weitere Kongresssitzung. Abends gab es ein geselliges Zusammensein im Hotel Adler (Hochstraße 9). Am Samstag Morgen wurde die vierte Kongresssitzung durchgeführt. Um 12.00 Uhr wurde die Ausstellung von Naheweinen eröffnet. Um 16.30 Uhr gab es dann ein Festessen im Kurhaus und abends ein „Feuerwerk und brillante Beleuchtung des Kurgartens“. Am Sonntag wurden dann Weinberge und die Ebernburg besichtigt. Montags sah das Programm einen Ausflug in den Rheingau vor.

Hinsichtlich des Ablaufs folgen wir der Veröffentlichung im Fachorgan. Entgegen seiner Ankündigung konnte Blankenhorn am Kongress nicht teilnehmen. Buhl wurde in Vertretung des erkrankten DWV-Präsidenten gebeten, die Kongressleitung zu übernehmen. Zu seinen Stellvertretern wurden Dr. Dael von Köth und Herr Stöck gewählt.



Generalsekretär H. W. Dahlen

Danach gab Dahlen einen Einführungsbericht: „*Welche bemerkenswerten, wissenschaftlichen Erfahrungen auf dem Gebiete der Weincultur sind in neuerer Zeit, insbesondere seit dem Congreß in Colmar bekannt geworden?*“ Laut „Der Weinbau“ ging der Referent auf Fragen der Bodenbearbeitung, Düngung, Kultur der Rebe, Krankheiten und Schädlinge sowie auf die Weinbehandlung und Kellerwirtschaft ein.

Einige ergänzende Hinweise entnehmen wir dem ausführlichen Kongressbericht: Bei notwendigen Sprengungen bei Neuanlagen wurde neuerdings statt Schießpulver Dynamit eingesetzt. Bei der Bodenbearbeitung setzte sich der Einsatz von Spanngeräten gegenüber dem menschlichen Hacken immer mehr durch. Der Einsatz von Flussschlamm als Kompostergänzung wurde erörtert. Sehr viel Aufmerksamkeit wurde den Frostproblemen und dem Schutz der Reben, zum Beispiel durch Räuchern, gewidmet. Das Ausbrechen der Geiztriebe wurde unter ökonomischen Gesichtspunkten nur bei teuren Weinen für sinnvoll erachtet. Eine verbesserte Hagelversicherung wurde für wünschenswert gehalten. Dahlen wies darauf hin, dass vermehrt der Springwurmwickler, der Heu- und Sauerwurm, der Rebenstecher sowie der Schwarze Brenner in den deutschen Weinbergen gefunden wurden. Hinsichtlich Weinbereitung berichtete er über Versuche, Moste durch Kälte zu konzentrieren sowie über Gärsteuerung und Weinkonservierung.

Weitere Vorträge der ersten Kongresssitzung waren vor allem der Düngung gewidmet. Die zweite Kongresssitzung beschäftigte sich zunächst mit dem Zusammenhang zwischen Bodenverhältnissen und Weinqualität, wobei noch wenige Erkenntnisse vorlagen. Das nächste Referat über das Veredeln von europäischen Reben auf amerikanische Unterlagen machte deutlich, dass die bisherigen Ergebnisse noch unbefriedigend waren und noch kein Erfolg versprechender Veredelungsschnitt gefunden worden war. Es folgte ein Erfahrungsaustausch über die Auswirkungen des Schneidens auf den Fruchtertrag und das Wachstum des Holzes. Der Nachmittag wurde abgeschlossen mit einem Referat von Dahlen über die Bekämpfung des Rebenstichlers und Sauerwurms.

Die dritte Kongresssitzung wurde mit der Frage eröffnet: „*Sind Weinbergspflüge zu empfehlen und welche Construction derselben verdient besondere Berücksichtigung?*“ Im Hinblick auf die „*heutigen Arbeiterverhältnisse*“ empfiehlt der Referent den Einsatz von Pflügen überall dort, wo es möglich sei. Mit einem Pferde-Gespann könnten täglich fünf bis sechs Morgen bearbeitet werden. Negative Auswirkungen auf die Wurzeln seien nicht zu befürchten, wurde betont. Anschließend gab Moritz einen hervorragenden Überblick über den Stand der Reblausproblematik: In Frankreich waren bereits 200.000 Hektar zerstört. In Deutschland war die Reblaus an elf Standorten entdeckt worden. Mit Sorge berichtete der Referent über die Funde in drei Erfurter Rebschulen, da von dort aus eine reichs-

weite Verbreitung stattgefunden haben kann. Es gäbe keine Indizien, dass die Reblaus unter hiesigen Klimaverhältnissen weniger gefährlich als in Südfrankreich sein könne. Nach einer eingehenden Aussprache wurde gefordert, dass sich der DWV für weitere Vorsorgemaßnahmen und für eine sofortige Vernichtung der Infektionsherde einsetzen solle.

Nach eingehender Aussprache wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

- „1. Der Congress des deutschen Weinbauvereins spricht seine Überzeugung dahin gehend aus, dass bei dem gegenwärtigen Stande der Reblauskrankheit in Deutschland die sofortige Vernichtung der infizierten Stöcke verbunden mit gründlicher Desinfektion des Bodens das einzige Mittel ist, um den deutschen Weinbau vor einer Gefahr der Ausbreitung der Reblauskrankheit zu schützen.
2. Nach den Erfahrungen, besonders auch in Erfurt und bei Stuttgart, erscheinen alle amerikanischen und die in den letzten Jahren bezogenen französischen und englischen Reben als verdächtig und sind dieselben einer gründlichen Untersuchung zu unterwerfen.
3. Es erscheint dringend nothwendig, dass die Zahl der im Erkennen der Reblauskrankheit erfahrenen Sachverständigen wesentlich vermehrt werde. Es ergeht daher besonders an alle beteiligten landwirthschaftlichen Vereine das dringende Ersuchen geeignete Persönlichkeiten im K. pomologischen Institut zu Geisenheim a./Rh. oder im Blankenhorn'schen oenologischen Institut in Karlsruhe ausbilden zu lassen.
4. In Folge der durch das häufige Auffinden der Reblaus in Deutschland vermehrten Arbeiten der Überwachung und der gesteigerten Gefahr der Verbreitung erscheinen verschiedene Aufsichtsbezirke viel zu groß und halten wir eine Theilung derselben für ein dringendes Bedürfnis.“⁷⁵

In der frühabendlichen Sitzung am 29. September wurde zunächst von Neubauer die Frage behandelt, wie man den Zusatz von Traubenzucker bei Most oder Wein erkennen könne. Der Referent glaubte (irrtümlich), mit der Polarisation einen Nachweis führen zu können. Der nächste Referent setzte sich mit der Frage auseinander, wie man Weinbergspfählen eine längere Haltbarkeit verschaffen könne. Wegen der hohen Preise für Eichenpfähle war das Interesse an imprägnierten Pfählen gestiegen, wobei dem Kreositieren (Teeren) gegenüber der Imprägnierung mit Kupfervitriol der Vorzug gegeben wurde.

Am nächsten Morgen wurde die Sitzung mit einem Vortrag über die Konzentration von Mosten durch Kälte eröffnet. Professor Neubauer berichtete über positive Ergebnisse, bei denen ein 86-gradiger Most auf

147 Grad konzentriert wurde, ohne dass ein negativer Frostgeschmack festgestellt wurde.

Im Anschluss wurde noch ein Referat zum Gelbwerden der Rebenblätter gehalten und die diversen Ursachen diskutiert. Der Kongresspräsident stellte anschließend fest, dass einige Themen wegen fehlender Referenten nicht behandelt werden konnten, insgesamt jedoch eine fast umfassende Erörterung der vorgeschlagenen Fragen möglich war. Mit Dank an alle Organisatoren des Kongresses wurde die Sitzung geschlossen.

DWV-Generalversammlung

Aus dem Sonderdruck können wir noch einige zusätzliche Informationen über die internen Sitzungen des DWV gewinnen. Es wurden drei Ausschusssitzungen und eine Generalversammlung während der Kreuznacher Kongresstage durchgeführt. In der Generalversammlung verlas Dr. Buhl den Bericht des Präsidenten. Dieser wies zunächst auf die „türkischen“ finanziellen Verhältnisse hin: Ausgaben von 2.300 Mark standen Einnahmen von 1.100 Mark gegenüber. Der Präsident dankte Inspektor Koch aus Trier, der dank seiner „*Agitation*“ [sic!] viele Mitglieder gewonnen habe. Leider ist dem Protokoll keine genaue Anzahl zu entnehmen. Allerdings muss – nach den Veröffentlichungen im Fachorgan – die Anzahl der Mitglieder bis zum Ende des Jahres 1876 auf über 900 angestiegen sein. Ausführlich musste er darlegen, dass der Verein seinen Verpflichtungen gegenüber dem Verleger des Fachorgans nicht nachkommen konnte. Verleger Heinrich Killinger erließ dem Verein einen Teil der Schulden, obwohl die Abonnentenzahlen deutlich hinter den Erwartungen zurück geblieben waren. Blankenhorn musste auch offenlegen, dass er nicht die finanziellen Mittel hatte, um Dr. Moritz, der bisher die Redaktion des Fachorgans wahrnahm, an seinem Institut zu halten. Die Versuche, staatliche Mittel zu erhalten, waren nicht von Erfolg gekrönt. Blankenhorn ging in seinem Rechenschaftsbericht dann ausführlich auf den Kampf gegen die Reblaus ein. Er schilderte die bisher gefundenen Reblausherde in Deutschland (dreizehn an der Zahl). Die Kunstweinthematik kam in seinem Bericht, der von der Versammlung angenommen wurde, nicht vor. Abschließend wurden noch Wahlen zum Ausschuss durchgeführt. Weitergehende Informationen (z. B. über einen Haushalt) sind den Unterlagen nicht zu entnehmen.

Ausstellung – Weinproben – Ausflüge

Das Rahmenprogramm des zweiten Weinbaukongresses war bescheiden. Es gab eine Ausstellung von Naheweinen. Am Sonntag wurde ein Ausflug auf die Ebernburg und am Montag in den Rheingau angeboten.

Rückspiegel

Der Elan des jungen Vereins war sowohl bei der verbandsinternen Kommunikation als auch bei der Vorbereitung des 2. Weinbaukongresses deutlich spürbar. Aber ebenso zeigten sich die Unterschiede zwischen Visionen und der Wirklichkeit des Alltags. Die Vereinsmitglieder brachten sich bei weitem nicht so ein, wie sich die Vereinsführung das wünschte. Erste dunkle Wolken zogen über der Gesundheit des jungen Verbandspräsidenten auf. Ein Umstand, der die Vereins- und Kongressgeschichte wesentlich beeinflussen sollte.

Die Themen des Verbandes waren sehr wissenschaftlich ausgerichtet, das heiße Thema der Kunstweinfabrikation wurde vorsichtiger angepackt. Ob sich Buhl die Geheimdiplomatie der damaligen Reichsregierung zum Vorbild nahm, um seine Interessen in der Kunstweinthematik durchzusetzen, wissen wir nicht. Die Gefahr der Reblaus und die Bedrohung durch andere Rebkrankheiten traten 1876 stärker in den Vordergrund. Die Witterung meinte es so lala mit den Winzern. Laut Bassermann-Jordan⁷⁶ war die Qualität des 1876er Jahrgangs gut, aber es gab nur ein Drittel Herbst. Dahlen⁷⁷ gab dem Herbst in folgenden Gebieten eine gute Note: Rheinpfalz, Baden, Württemberg und Elsass-Lothringen. ‚Mittelmäßig gut‘ stufte er die Ernte im Rheingau, in Rheinhessen und im Rheinland ein. Die Erntemenge lag deutlich unter dem Vorjahr. Zählt man die Ergebnisse der einzelnen Gebiete zusammen, so kommt man auf ein Gesamtergebnis von rund drei Millionen Hektolitern.

Die Weltwirtschaft zeigte Bremsspurten, die den deutschen Weinauenhandel kaum traften. 1876 wurden 143.000 Hektoliter Wein ausgeführt, 1.000 Hektoliter weniger als im Jahr zuvor. Der Wert lag mit 158 Mark pro Hektoliter nur eine Mark unter 1875. Somit lag auch der Gesamtwert der Ausführen mit 22,6 Millionen Mark nur geringfügig unter Vorjahresniveau. Vom guten Ernteergebnis des Jahres 1875 konnte im Export erst im Folgejahr profitiert werden. Die Einführen gingen 1876 – vermutlich infolge der guten 1875er Weinernte – etwas zurück: sie betragen mit 647.000 Hektolitern rund 43.000 Hektoliter weniger als im Jahr zuvor. Der Fassweinanteil betrug wieder 89 Prozent. Der Jahreschronik⁷⁸ entnehmen wir, dass 1876 der „Centralverband deutscher Industrieller zur Beförderung und Wahrung nationaler Arbeit“ und der „Verband rheinisch-westfälischer Baumwollindustrie“ sowie der „Verband der Steuer- und Wirtschaftsreformer“ gegründet wurden, die alle drei massiv für Schutzzölle eintraten und das Ende der liberalen Handelspolitik herbeiredeten. Schaut man in den Rückspiegel, so könnte man von einem durchwachsenen Jahr sprechen.

1877 – Dritter Weinbaukongress in Freiburg

Der dritte Weinbaukongress fand vom 24. bis 28. September in Freiburg statt

Der erste Hinweis auf den Weinbaukongress im Jahre 1877 war im Fachorgan des Deutschen Weinbauvereins in der Ausgabe vom 15. April zu lesen. Unter „Vereinsangelegenheiten“ werden die Fragen vorgestellt, die *„bis jetzt zur Verhandlung auf dem im Herbste dieses Jahres in Freiburg i/Br abzuhaltenden Congreß des deutschen Weinbauvereins vorgeschlagen worden“* sind. Es hieß weiter: *„...ersuchen wir die Ausschuß- und Vereinsmitglieder um baldige Einsendung einer Kritik derselben an das Vereinsbureau und bitten die eventuelle Uebernahme eines Referates demselben gleichfalls gefälligst anzeigen zu wollen“*.⁷⁹

Am 15. Juli wurde dann das grobe Programm des 3. Weinbaukongresses angekündigt, der vom 25. bis 29. September stattfinden soll.⁸⁰ In der nächsten Ausgabe wurde das genaue Programm mit den *„revidirten Berathungsgegenständen für die Congreß-Sitzungen des deutschen Weinbauvereins“* bekanntgegeben.⁸¹ Die ursprünglich fünfzig vorgestellten Fragen wurden auf rund die Hälfte eingedampft. Die Fragen der Weingewinnung wurden in das Themengebiet Weinbehandlung eingegliedert. Das Thema Weinfabrikation wurde nicht ausdrücklich angesprochen.

Die Einladung zum Kongress wurde erst Anfang September im Vereinsorgan veröffentlicht.⁸² Dr. Blankenhorn teilte hierbei mit, dass der Kongressbeitrag für Mitglieder auf drei Mark und für Nichtmitglieder auf sechs Mark festgesetzt worden war. Mitgliedsvereine konnten soviel Kongresskarten für drei Mark erwerben, wie sie Stimmen im DWV hatten. Alle Besucher des Kongresses, die im Besitz neuerer Werkzeuge, Geräte, Maschinen, Apparate usw. waren, die sich zur Weinkultur, Weingewinnung und Weinbehandlung so bewährt hätten, dass sie zur Anwendung empfohlen werden könnten, sollten – so Blankenhorn – zum Kongress mitgebracht und *„unter Demonstration vorgezeigt“* werden. (Anm.: Wie sollte das für größere Maschinen und Geräte verwirklicht werden, fragen wir uns bei der Lektüre der Veröffentlichung.)

Vierzehn Tage später wurde eine Geschäftsordnung für den Weinbaukongress veröffentlicht.⁸³ Es ist – im Vergleich zu den Vorjahren – erstaunlich, dass der DWV sein Fachorgan nicht intensiver zur Besucher- und Ausstellerwerbung genutzt hatte. Die einzige Anzeige war auf

Seite 275 am 1. September geschaltet worden. Hinweise auf Bahnfahrermäßigungen, Zimmerbuchungen usw. fehlten auch. Möglicherweise hatte die schwere Erkrankung des Vereinsbeamten von Langsdorff und sein Ausscheiden im Juli die Kongressvorbereitung sehr beeinträchtigt.⁸⁴

Verlauf des Kongresses

Ein ausführlicher „*Bericht über die Verhandlungen des III. Congresses des Deutschen Weinbauvereins in Freiburg i. Br.*“, nach den stenografischen Aufzeichnungen bearbeitet von Hans Wilhelm Dahlen, erschien in den Annalen der Oenologie⁸⁵ und wurde auch als Sonderdruck veröffentlicht, der für zwei Mark im Deutschen Weinbau angeboten wurde.

123 Teilnehmer zählte der Kongress, eine eher schlechte Beteiligung im Vergleich zu den anderen Jahren. Am Abend des ersten Kongresstages, d.h. am Montag, dem 24. September, versammelten sich Kongressteilnehmer im Gasthof zum Pfauen. Parallel dazu fand eine Sitzung des DWV-Ausschusses statt.

Am 25. September vormittags wurde die erste Sitzung im Kaufhaussaal durchgeführt. Das Mittagessen wurde – wie an allen Tagen – in verschiedenen Hotels der Stadt eingenommen. Für den frühen Nachmittag war ein Treffen im Alleegarten bei der höheren Bürgerschule zur Besichtigung von Weinbergen angesagt. Danach fand die zweite Kongresssitzung statt. Der Abend war reserviert für eine gemeinsame Weinprobe im Kaisersaal des Kaufhauses. Der frühe Vormittag des dritten Kongresstages war der Generalversammlung des DWV vorbehalten. Es folgte die dritte Kongresssitzung. Am Nachmittag fand die vierte Kongresssitzung statt. Abends gab es ein „Banket in der Kunst- und Festhalle“. Für den vierten Tag war ein Ausflug nach Müllheim vorgesehen: Abfahrt mit dem Zug um 6.54 Uhr! Abends Rückkehr nach Freiburg und Treffen im „Kopf“. Am Freitag gab es eine Fahrt nach Blankenhornsberg (Abfahrt Zug um 7.20 Uhr!) mit Besuch der ampelographischen Ausstellung unter besonderer Berücksichtigung der Rebkrankheiten und Besichtigung gepflanzter Reben (Rückfahrt mit dem Zug um 1.58 Uhr).

Nach diesem Bericht nahmen „nur“ 123 Fachleute an dem Kongress teil. Die Sitzungsleitung wurde Dr. Blankenhorn übertragen, der von zwei Stellvertretern, Freiherrn Dael von Köth und Freiherrn von Bodman (Lorettohof) bei der Sitzungsleitung unterstützt wurde.

Im Fachorgan des DWV wurde Mitte Oktober begonnen, über die Kongresssitzungen zu berichten.⁸⁶ Dahlen gab zunächst einen Übersichtsbericht, was sich seit dem letzten Kongress auf dem Gebiet des Weinbaus und der Weinbehandlung getan hatte. Mit Schmunzeln liest man in dem Bericht die leise Kritik an den Referenten, die sich zum Teil wohl nicht an die Geschäftsordnung (Dauer der Vorträge 15 bis 20 Minuten) gehalten hatten.

So beispielsweise betr. des Fachreferats über eingeführte Rebsorten und deren Bewährung durch den Referenten Sauter aus Hardheim am Neckar: *„Derselbe bringt ein mit etwas zu großer Gründlichkeit ausgearbeitetes Referat zum Vortrag,....So belehrend jene Mittheilungen auch waren, dürfte hier von einem Auszug aus denselben umso mehr abzusehen sein, als die erörterten Verhältnisse in der Folge weiterer Prüfungen bedürfen, bevor endgültiger Bescheid hierüber getroffen werden kann, ...“* In der folgenden Debatte wurde u. a. *„das gute Gedeihen unserer Rieslingsorten in Australien hervorgehoben.“*

Nachdem über die Frage *„Ist das Entrinden der Rebensetzlinge zu empfehlen?“* ausführlich referiert und gesprochen wurde, stand das Thema *„Besteht ein Zusammenhang zwischen den Laubarbeiten am Weinstock und dem Zuckergehalt der Trauben?“* auf der Tagesordnung. Als Ergebnis wurde ein weiterer Versuchsplan, koordiniert durch den DWV, beschlossen. Im nächsten Referat wurde von Dael von Köth-Wanscheid der Einsatz von Weinbergspflügen sehr empfohlen, zumindest überall dort, wo es die Bodenverhältnisse gestatteten. Erneut stand die Frage, Schutz der Reben vor Winter- und Frühjahrsfrösten, auf der Tagesordnung. Nach wie vor wurde das richtig durchgeführte Räuchern als bester Schutz bezeichnet, während andere Ideen, wie z. B. Frostschutzschirme, Drainageröhren usw. als untauglich bezeichnet wurden. Allerdings wurde der Antrag auf eine gemeinsame Räucherordnung noch nicht als spruchreif bezeichnet.

Über die Rotweinbereitung referierte Professor Nessler. Er vertrat die Auffassung, dass zwei bis drei Wochen für den Stand auf den Treestern optimal für die Farb- und Gerbstoffausbeute während der Gärung sei. Höhere Temperaturen in den Gärkellern durch Heizung wurde empfohlen. In der zweiten Sitzung am 25. September wurden weitere Fragen der Weinbehandlung erörtert: das Lüften der Weine, insbesondere bei höheren Zucker- und Eiweißgehalten wurde als vorteilhaft betrachtet, die Verwendung der Hefen und des Trubs zur Weinsäuregewinnung wurde diskutiert. Die Verwendung von Zementfässern wurde vorgeschlagen, aber auch mit Fragezeichen versehen. Professor Nessler stellte Ergebnisse von Untersuchungen vor, wie das Nachgären gehaltreicher Weine zu verhindern sei, wobei die Entschleimung und Schwefelung als vorteilhaft dargestellt wurde. Die dritte Sitzung am 26. September war der Reblausfrage gewidmet. Die Anregung Dr. Blankenhorns, aus Sämlingen amerikanische Unterlagsreben für die Pfropfung mit europäischen Reben zu ziehen, wurde angenommen. Der Vorschlag, die Situation vor Ort in Amerika zu studieren, wurde abgelehnt. Auch die Idee, Hybriden aus amerikanischen und europäischen Sorten zu züchten, wurde als nicht zielführend bewertet.

In den weiteren Beratungen wurde deutlich, dass keine der europäischen Rebsorten in der Lage war, der Phylloxera zu widerstehen.⁸⁷ Dr. Moritz berichtete über positive Ergebnisse, den Boden mit Teer zu behandeln. Die

Problematik durch Pfropfung in den Griff zu bekommen, betrachtete der Referent mit Skepsis. Diese Auffassung wurde auch von Direktor Goethe geteilt. Nach weiterer Aussprache wurden folgende Resolutionen einstimmig angenommen:

1. *„Der Verkauf von Reben aus Gegenden, in denen die Reblaus nachgewiesen wurde, ist bei Strafe zu verbieten.*
2. *Die zur Ermittlung der Reblaus bestellten Organe sollen verpflichtet werden, alljährlich mindestens zwei Mal den ihnen unterstellten Bezirk zum Zwecke der Inspektion zu bereisen.*
3. *Es ist darauf hinzuwirken, daß eine größere Anzahl Phylloxerakenner über das Land verbreitet werde. Dies kann nur durch eine regere Theilnahme an den zu Carlsruhe und Geisenheim abzuhaltenden Cursen erreicht werden.*
4. *Alle deutschen Rebschulen sind alljährlich wenigstens einmal jährlich einer genauen Untersuchung durch einen competenten Sachverständigen zu unterziehen.*
5. *Ein Gesetz, welches ein sofortiges Einschreiten bei einem etwaigen Auftreten der Phylloxera gestattet, ist dringend Bedürfniß.*
6. *Nach den Erfahrungen, besonders auch in Erfurt und auch in Stuttgart, erscheinen alle amerikanischen und die in den letzten Jahren bezogenen englischen und französischen Reben als verdächtig und sind dieselben einer gründlichen Untersuchung zu unterziehen.“⁸⁸*

Die DWZ hatte ebenfalls wieder über den Ablauf des Weinbaukongresses berichtet, allerdings nicht mehr so ausführlich wie im ersten Jahr.⁸⁹ Die Weinhändler reagierten heftig auf den Beschluss des DWV, Listen von Winzern zu erstellen, die nur Naturweine verkaufen und darüber hinaus den Käufern von Wein anzubieten, durch die technische Abteilung des DWV Weine auf ihre Naturreinheit untersuchen zu lassen. Die Händler sahen darin den Versuch des DWV, direkte Kontakte zwischen Produzenten und Konsumenten herzustellen und die Händler auszuschalten.⁹⁰

Generalversammlung des DWV

Auf der Generalversammlung, die am 26. September vormittags stattfand, wurde eine Reihe von organisatorischen Fragen besprochen. So wurde nach dem Ausscheiden von Dr. Moritz aus der Redaktion des Fachorgans beschlossen, Dahlen als technischen Vereinsbeamten einzustellen und ihm auch die Redaktionsleitung zu übertragen. Der Verein hatte zum 1. September 1877 insgesamt 817 Mitglieder, wobei die Zahl von 101 Mitgliedern durch die Mitgliedschaft von Vereinen zu Stande kamen. 26 Mitglieder kamen aus dem Ausland!

Dr. Blankenhorn bezeichnete in der Generalversammlung erneut die „Bekämpfung der geheimen Weinfabrikation“ und die „Feststellung des Feldzugplanes gegen die Phylloxera“ als die zwei wesentlichen Aufgaben des Vereins. Um potentiellen Mitgliedern des Deutschen Weinbauvereins einen Zusatznutzen anzubieten, beschloss die Generalversammlung, dass der DWV *„auf seinem Bureau Listen derjenigen Mitglieder führt, welche nur reine Naturweine in den Handel bringen und solche dem Publikum zugänglich macht und dass der technische Beamte, falls ein Verdacht der Verfälschung vorliege, auf Kosten des Käufers eine Untersuchung vermittele“*. Dieses Angebot galt auch für Konsumenten, die dem Verein beitreten. Bei den anstehenden Wahlen wurden Blankenhorn als Präsident, Buhl als erster Vizepräsident und Dael von Köth als zweiter Vizepräsident wiedergewählt.

Ausstellung – Weinproben – Ausflüge

„Die Ausflüge nach Müllheim und Blankenhornsberg boten den Congress-Teilnehmern Gelegenheit, neben dem gemüthlichen Zusammensein auch manche praktische Erfahrung zu machen. In Müllheim fand eine sehr instructive Demonstration mit Weinbergspflügen statt, während auf dem Blankenhornsberg die Eröffnung der internationalen, ampelographischen Versuchsstation Blankenhornsberg-Carlsruhe stattfand. Die genannte Anstalt hatte eine umfassende Ausstellung von ampelographischen Werken und Atlanten, Präparaten von und Literatur über die Krankheiten und Feinde des Weinstocks, Apparaten zu deren Heilung, Rebschulherbarien, Kernsammlungen von 300 Früchten von europäischer und amerikanischer Reben veranstaltet ...“⁹¹

Rückspiegel

Die Vorbereitungen für den dritten Weinbaukongress liefen ähnlich professionell wie im ersten Jahr ab. Das Fachorgan wurde jedoch weniger als Kommunikationsinstrument genutzt als ursprünglich geplant.

Das große Thema des Jahres war einmal mehr die Reblausgefahr, außerdem berichtete das Fachorgan des Deutschen Weinbauvereins über andere weinbauliche und kellerwirtschaftliche Themen. Handels- und marktpolitische Originalarbeiten waren dagegen selten, wenn man von den regelmäßigen Preis- und Ernteberichten aus den Weinbaugebieten absieht.

Die DWZ hatte andere Schwerpunkte gesetzt: die Kunstweinfabrikation war ihr Thema des Jahres. So fällt um so mehr auf, dass der DWV weder in seinem Fachorgan noch auf seinem Weinbaukongress dieser Thematik einen hervorragenden Stellenwert eingeräumt hatte. Und der Beschluss des

DWV betreffend „Ehrenerklärung“ der DWV-Mitglieder, nur naturreine Weine anzubieten, leitete eine Entfremdung der Erzeuger mit dem Handel ein. Es fällt auf, dass der DWV in Veröffentlichungen⁹² die Bekämpfung der Weinfabrikation nicht als Zweck und Aufgabe des Vereins erwähnt, in internen Sitzungen jedoch – siehe Generalversammlung - dies immer wieder herausstellt. Dies musste Angriffsflächen bieten und zeugt nicht von transparenter und souveräner Verbandsarbeit.

Trotz der Depression scheint die deutsche Weinwirtschaft im Jahr 1877 von der guten 75er Ernte noch gezehrt zu haben, aber der außerordentlich schlechte Jahrgang 1877 ließ Schlimmes für die nächsten Jahre befürchten. Die Bewertung der Qualität des Jahrgangs liest sich im Originalton eines Berichterstatters von Traben an der Mosel Anfang Dezember so⁹³:

„Ihr Blatt bringt uns im Allgemeinen trostlose Berichte über den Ausfall der diesjährigen Weinernte, wenn man auch von der einen und der anderen Seite bemüht ist, pro domo zu sprechen, eine besondere Bevorzugung für seinen Ort in Anspruch zu nehmen, so werden solche Beiträge doch nicht dazu dienen können, uns in dem Urtheil zu beirren: der 1877er ist überall durchaus schlecht ausgefallen! So ist es auch damit an der Mosel, der Jahrgang ist so schlecht, wie wir kaum seit langen Jahren einen solchen kennen gelernt haben!“

KAPITEL 5

1878 – Vierter Weinbaukongress in Würzburg

Der vierte Weinbaukongress fand vom 16. bis 19. September
in Würzburg statt

Im Vergleich zu den ersten Weinbaukongressen wurde im DWV-Fachorgan „Der Weinbau“ weniger über die Vorbereitung des Weinbaukongresses berichtet. Die Leser wurden nicht mehr in die Auswahl der Themen aktiv eingebunden. In der Juniausgabe ist eine Notiz zu finden, dass auf einer Sitzung des Vorbereitungsausschusses „umfassende Vorkehrungen“ getroffen wurden.⁹⁴

In einem späteren Juni-Heft werden alle Vereinsmitglieder aufgefordert, *„die den Congreß zu besuchen gedenken, Modelle und Präparate von önologisch wichtigen Gegenständen mitbringen zu wollen, um durch Vorzeigung derselben, das Verständniß der zu verhandelnden Fragen zu erleichtern.“*⁹⁵ Aus heutiger Sicht stellt sich die Frage nach der Logistik bei den damaligen Transportmöglichkeiten.

Die vorgesehenen Themen des Kongresses wurden im ersten Juli-Heft veröffentlicht.⁹⁶ Die angekündigten neunzehn „Berathungsgegenstände“ setzten sich wie folgt zusammen: ein allgemeiner Vortrag sowie zwei Referate zur „*Weincultur*“ überhaupt, ein Vortrag zu Boden und Düngung, fünf Referate zur Kultur der Rebe und je drei Referate zu Krankheiten und Feinden der Rebe sowie zur Weingewinnung, vier Vorträge zur Weinbehandlung.

Im darauf folgenden Heft wurde der Programmablauf veröffentlicht.⁹⁷ Unter Inseraten wurde Mitte August vom Kongressausschuss mitgeteilt, dass der unterfränkische Weinbauverein beabsichtige, zeitgleich zum Weinbaukongress *„in der früheren Eisenbahn-Einsteighalle, „der Ludwigshalle“, eine Ausstellung von Kellerrequisiten aller Art zu veranstalten, um seine werthen Vereinsmitglieder mit den zweckmäßigsten Maschinen und Geräthen bekannt werden zu lassen und dieselben zum Ankaufe derselben aufzumuntern. Die Herren Fabrikanten und Händler solcher Gegenstände für Weinbau, Weinbehandlung und Weinversandt werden deßhalb hierdurch zur Ausstellung von ihren Erzeugnissen und Verkaufsgegenständen, wie zur Auflage ihrer Preiscourante etc. eingeladen und ersucht.“*

Am 1. September wurde die Einladung zum Weinbaukongress publiziert.⁹⁸ Es wurde mitgeteilt, dass die Teilnahme am Kongress fünf Mark

kooste und die Kongresskarten ab 15. August im Kongressbüro bezogen werden konnten. Außerdem hieß es: *„Eine allenfallige Ermäßigung der Eisenbahn-Fahrtaxen ist aus den Congress-Karten zu ersehen, welche für diesen Fall den Bahnen vorzuzeigen sind.“* Dieses Ermäßigungssystem konnte aus heutiger Sicht doch nur dann funktionieren, wenn die Kongresskarten vorab bezogen wurden. Leider ist den Veröffentlichungen nicht zu entnehmen, für welche Bahnfahrten die Ermäßigung galt. Im folgenden Septemberheft wurde daran erinnert, sich rechtzeitig um die Unterkunft zu bemühen, da der Kongress stark besucht sein werde.⁹⁹ (Anm.: Da wurde zu Werbezwecken ein bisschen geflunkert!)

Verlauf des Kongresses

Dahlen fertigte wieder nach den stenografischen Aufzeichnungen einen ausführlichen Bericht¹⁰⁰ an, der im Büro des DWV für zwei Mark gekauft werden konnte.

Der Bericht enthält ein alphabetisches Verzeichnis der Kongressteilnehmer. Mit 346 erfassten Teilnehmern zählte der Kongress zu den mittelmäßig gut besuchten Veranstaltungen.

Das Kongressprogramm begann am 15. September, Sonntagnachmittag, mit einer internen Ausschusssitzung des DWV. Abends gab es in der Schrankenhalle einen Begrüßungsempfang.

Am Montagfrüh startete die erste Kongresssitzung. Mittagstisch gab es – wie an allen Tagen – in verschiedenen Hotels. Der frühe Nachmittag war für den Besuch der Ausstellung von Maschinen und Geräten in der Ludwigshalle vorgesehen. Danach fand die zweite Kongresssitzung statt. Am Abend gab es dann eine „gesellige Zusammenkunft“ im kleinen Theatersaal.

Am Dienstagfrüh (8.00 Uhr) folgte die dritte Kongresssitzung. Der Morgen wurde mit einer „Gemeinschaftlichen Weinprobe in den oberen Localitäten der Schrankenhalle“ abgeschlossen. Am frühen Nachmittag folgte die Generalversammlung des DWV. Der zweite Teil des Nachmittags war für eine „Besichtigung der ärarialischen Weinberge in den Leisten“ vorbehalten. Für den Abend sah das Programm eine gesellige Zusammenkunft in der Leimsud, dann Theatersaal vor.

Für den Mittwochvormittag waren zwei Besichtigungen angekündigt: zuerst der Steinberg und dann der Königliche Hofkeller. Nachmittags fuhr die Kongressisten nach Randersacker, um die Weinbauschule und die dortigen Rebanlagen zu besichtigen. Abends gab es ein gemeinschaftliches Abendessen im Schrankensaal.

Schließlich sah das Programm für Donnerstag einen Ausflug nach Kitzingen vor.

In der ersten Oktoberausgabe des Fachorgans berichtete Dahlen über „*Die Verhandlungen des Congresses des Deutschen Weinbauvereins*“:¹⁰¹ Zunächst mussten die formalen Dinge geklärt werden: Blankenhorn wurde zum Versammlungsleiter, Dael von Köth und Magistratsrath Neuland aus Würzburg wurden zu Stellvertretern gewählt. Zum Einstieg in den Kongress berichtete der Vereinsbeamte Dahlen über die „*bemerkenswerthen wissenschaftlichen und praktischen Erfahrungen auf dem Gebiete der Weincultur in neuerer Zeit, insbesondere seit dem Congreß in Freiburg*“.

Der erste spezifische Fachvortrag „*Welches ist die beste Zeit zum Schneiden der Reben?*“ löste eine intensive Diskussion aus, bei der die Berücksichtigung der Sorten, der Ausreifung, des Alters der Rebanlagen, der Düngung und anderes mehr berücksichtigt wurde. Auch das nächste Referat führte zu lebhaften Debatten: „*Über die als Mineraldünger verwendeten Substanzen und ihr Vorkommen in der Natur*“. „*In überaus klarem Vortrage, unterstützt durch wunderschöne Präparate, verbreitete sich derselbe eingehend über die Bedürfnisse der Pflanzen, insbesondere der Rebe an mineralischen Nährstoffen, von denen er Kali, Kalk, und Phosphorsäure als besonders nothwendig hervorhebt, über die jene Bestandtheile führenden Mineralien und deren Vorkommen in den verschiedenen Gebirgsformationen und Lagerungen.*“¹⁰² Die Ausführungen von Dr. Blankenhorn „*Über die Anzucht der Reben aus Samen und über die bisherigen wissenschaftlich-praktischen Arbeiten über Saatkultur der Rebe*“ werden sehr kontrovers erörtert. Mit einem Schmunzeln liest man die Darstellung des Referats durch Dahlen: „*Redner weist zunächst auf die kolossale Wichtigkeit der vorliegenden Frage hin und hat eine leider noch nicht beendete kritische Zusammenstellung der gesammten Literatur über Samenzucht veranlasst, welche jedoch bis jetzt wenig brauchbares Material lieferte.*“¹⁰³

Der Nachmittag des ersten Tages und der zweite Sitzungstag gehören den Rebkrankheiten und dem Pflanzenschutz. Die Bekämpfung des Schwarzbrenners, des Oidium, des Heu- und Sauerwurms standen im Vordergrund der Informationen und Beratungen.

Die Fragen der Kunstweinfabrikation und der Weinverfälschung wurden durch einen Vortrag von Professor Nessler aus Karlsruhe über neuere Entdeckungen im Erkennen der Zusätze von Wein aufgerufen. Nessler unterstrich die wirtschaftliche Bedeutung, aussagekräftige Analyseverfahren zu entwickeln, um Weinverfälschungen, insbesondere um den Zusatz von Zucker, Glycerin und Weingeist, nachweisen zu können. Professor Wislicenus regte an, durch Verhältniszahlen von Inhaltsstoffen zu Grenzwerten zu kommen, außerhalb derer eine Weinverfälschung anzunehmen sei. Sebastian Englerth forderte, die Praxis zu beteiligen und die sensorische Beurteilung nicht zu vergessen.¹⁰⁴

Gegenstand der vierten Kongresssitzung war die Reblausbekämpfung. Blankenhorn berichtete über die Ergebnisse eines Phylloxerakongresses in

Montpellier. Als einziges effektives Hilfsmittel wurde die Pfropfung von europäischen Sorten auf widerstandsfähigen amerikanischen Unterlagsreben bezeichnet. Das Anpreisen von Universalvertilgungsmitteln bezeichnete er als Schwindel.¹⁰⁵

In der Diskussion wurde erwogen, zwei Wege zu verfolgen: Pfropfung von edlen europäischen Sorten auf widerstandsfähigen amerikanischen Unterlagen, wobei sowohl technische als auch kostenmäßige Fragen offen waren. Von der Anpflanzung widerstandsfähiger amerikanischer Reben wurde überwiegend wegen qualitativer Bedenken (Fox-Geschmack) abgeraten.

Gewisse Hoffnungen setzte Dr. Blankenhorn auf natürliche Feinde der Phylloxera und regte weiteres Studium dieser „Alliierten“ an.¹⁰⁶

Wegen fortgeschrittener Zeit konnten die übrigen vorgesehenen Themen nicht mehr behandelt werden.

In der DWZ wurde über die Ergebnisse des Kongresses nur sehr wenig berichtet.¹⁰⁷ Die Distanz der DWZ als Sprachrohr des Weinhandels zum DWV war erkennbar geworden.

Generalversammlung des DWV

Aus dem ausführlichen Bericht von Dahlen können wir auch Kurzberichte über die Ausschusssitzungen und die Generalversammlung des DWV entnehmen.¹⁰⁸

Die Umsetzung der Freiburger Beschlüsse (Anm.: d.h. Führen von Mitgliederlisten, die ausschließlich naturreine Weine verkaufen und Angebot an Weinhändler sowie Konsumenten, vom technischen Büro gekaufte Weine auf Naturreinheit untersuchen zu lassen!) hatte den Verein vor eine Zerreißprobe gestellt. Dr. Blankenhorn führte in seinem Rechenschaftsbericht unter anderem aus: *„Die in Freiburg durch Ausschluß und Generalversammlung sanktionierten Beschlüsse hatten (...) eine förmliche Revolution im Verein selbst zur Folge, ein Beweis, dass unsere Feinde nicht Unrecht hatten, wenn sie sagten: der deutsche Weinbauverein sei in gewissen Bereichen nur deshalb so populär, weil die durch ihn ergriffenen Maßregeln nur halbe seien.“* Der DWV-Präsident musste darstellen, dass 150 Mitglieder den Verein verlassen hatten. Zum Zeitpunkt der Generalversammlung hatte der DWV noch 825 Mitglieder. Der Präsident wies auf die Fortschritte des Vereinslebens hin, insbesondere darauf, dass sich das technische Büro bewährt habe. Im Berichtsjahr seien 1883 technische Anfragen eingegangen, welche das Büro in Zusammenarbeit mit Forschungsanstalten bearbeitet habe. Blankenhorn unterstrich, dass neben der Weinfabrikation die Phylloxera das Hauptproblem des deutschen Weinbaus sei. Er sah als einzige Erfolg versprechende Bekämpfungsmethoden *„Wasser, Sand, natürliche Feinde und amerikanische Reben“*. Er stellte fest: *„Es ist*

möglich, ganze Weinberge, trotz der Phylloxera im prachtvollsten Stande zu erhalten, wenn es gelingt die europäischen Reben auf widerstandsfähige Unterlagen zu pflropfen, oder dieselben alljährlich längere Zeit unter Wasser zu setzen.“¹⁰⁹ Wortgleich wurde die Resolution zur Reblausfrage aus dem Vorjahr nochmals beschlossen, um die Bedeutung der Frage zu unterstreichen. Turnusgemäß standen die Wahlen des Präsidiums und des Ausschusses an. Die DWV-Führung mit Blankenhorn, Buhl und Dael von Köth an der Spitze wurde durch Akklamation wiedergewählt. „*Commerzienrath*“ Wegeler lud den DWV ein, seinen nächsten Kongress in Koblenz durchzuführen.

Ausstellung und Besichtigungsprogramm

Dahlen lobte in seinem Bericht „die in Arrangement und Beschickung gelungene Ausstellung der Weinbau- und Kellereigeräthe“, die „den Congreßteilnehmern manch neue Errungenschaft“ darbot. Nähere Informationen liegen uns nicht vor. Auch die Besichtigungen „der mustergültigen Weinberge Frankens“ wurden gelobt.

Rückspiegel

Der DWV scheint 1878 seine Aufmerksamkeit in der Kunstweinfabrikation auf die Nachweisbarkeit von Weinverfälschungen fokussiert zu haben. Die Umsetzung der Freiburger Beschlüsse, Listen von Weingütern zu erstellen, die die Naturreinheit ihrer Weine versicherten, wurde zu einem Sprengsatz für den jungen Verein.

Die gesetzlichen Initiativen, Stichwort Nahrungsmittelgesetz, wurden in der DWZ ausführlicher verfolgt, als im Fachorgan des DWV. „Der Weinbau“ publizierte auch 1878 wieder eine Fülle von Originalarbeiten aus den Bereichen Weinbau und Kellerwirtschaft. Das Fachorgan wurde vom DWV kaum genutzt, um die politischen Interessen in der Kunstweinfrage deutlich darzulegen.

Daneben stand die Reblausfrage für den DWV weiterhin im Mittelpunkt der Arbeiten. Die ausführliche Berichterstattung über die Reblausbekämpfung, weit über die nationalen Grenzen hinaus, ist beeindruckend.

Der DWV-Kongress wurde nicht mehr mit der Intensität über das Fachorgan vorbereitet, wie dies in den ersten Jahren der Fall war. Der Besuch war mittelmäßig. Weinbauliche und kellerwirtschaftliche Themen standen im Vordergrund. Immerhin waren beide zentrale Fragen der Zeit, Reblaus und Kunstweinfabrikation behandelt worden. Auf welchem dünnem Eis sich der junge Verein bewegte, wurde auf der Generalversammlung des DWV

deutlich, wo Blankenhorn einräumen musste, dass 150 Mitglieder den Verein verlassen hatten.

1878 wurde die erste Reichsstatistik für den Weinbau veröffentlicht¹¹⁰: Die Ertragsrebläche wurde mit 118.963,7 Hektar angegeben. Die Erntemenge betrug 3.061.201 Hektoliter, was einem Hektarertrag von 25,7 Hektolitern pro Hektar entspricht. Die Anzahl der Betriebe wurde in dieser Eröffnungsstatistik für das Deutsche Reich mit 344.850 angegeben, von denen rund die Hälfte kleiner als zwanzig Ar war. Rund 70.000 Betriebe bewirtschafteten eine Rebläche, die größer als fünfzig Ar war. Nur 23.627 Betriebe hatten mehr als einen Hektar Rebläche!

Der deutsche Weinexport fiel 1878 auf das schlechteste Ergebnis seit zwanzig Jahren, er betrug 132.000 Hektoliter. Der Durchschnittspreis betrug 152 Mark pro Hektoliter. Die Importe lagen 1878 ebenfalls deutlich unter den Vorjahren. Mit 564.000 Hektolitern wurde ein Wert erreicht, der schwer zu erklären ist, zumal sich im folgenden Jahr die Importe fast verdoppelten.

KAPITEL 6

1879 – Fünfter Weinbaukongress in Koblenz

Der fünfte Weinbaukongress fand vom 4. bis 6. September
in Koblenz statt

Der Anfangselan des Jahres 1875 bei der Vorbereitung des Weinbaukongresses mit Einbeziehung des Fachorgans als Kommunikationsbasis war 1879 nicht mehr zu spüren. Nur eine Frage der Routine? Fehlte die lenkende Hand Blankenhorns?

In der Ausgabe Nr. 8 vom 15. April¹¹¹ wurden die Vereinsmitglieder unterrichtet, dass auf der Ausschusssitzung des DWV am 20./21. Januar ein Entwurf der Beratungsgegenstände des Kongresses verabschiedet worden war.

Insgesamt waren elf Themen vorgesehen, weniger als in den Vorjahren. Vermutlich eine Konsequenz daraus, dass es in den Vorjahren stets an Zeit gemangelt hatte, alle vorgesehenen Themen zu behandeln. Vorgesehen waren nach dem einführenden Übersichtsreferat durch Dahlen folgende Fachthemen: Kunstdünger, Zuckerbildung in den Trauben, Rebenanzucht aus Samen, Schimmelpilzbildung an den Wurzeln, tierische Schädlinge, Restzucker, Temperatursteuerung der Gärung, Krankheiten der Weine, Herbstordnung, Ausbildung im Weinbau.¹¹²

Mitte August wurde dann das Programm des Kongresses mit Nennung der Sitzungen und Referenten in Koblenz veröffentlicht.¹¹³ Ein kurzer Vorlauf, denn der Kongress sollte ja bereits am 3. September beginnen. Im Vergleich zum vorläufigen Programm war noch ein Vortrag über den Stand der Phylloxera-Frage aufgegriffen worden, so dass zwölf Referate auf dem Tagungsprogramm standen. Insgesamt wurde erheblich weniger Werbung für den Kongress gemacht als 1875! Es gab keine technischen Hinweise im Fachorgan für Anreise, Unterkunft, Kongresskarten usw. In der Ausgabe der DWZ vom 15. August wurde mit einer kurzen Mitteilung auf den Weinbaukongress in Koblenz hingewiesen.¹¹⁴

Verlauf des Kongresses

Die Berichterstattung über den Verlauf des Deutschen Weinbaukongresses startete Dahlen in der Ausgabe des Fachorgans vom 15. September.¹¹⁵ Krankheitsbedingt war der DWV-Präsident Blankenhorn nicht anwesend



Präsident Reichsrat Dr. Franz Armand Buhl (1881–1891)

und Dr. Franz Armand Buhl wurde daher zum Präsidenten des Kongresses gewählt, unterstützt von den beiden Kongressvizepräsidenten Dr. Dael von Köth und Kommerzienrat Wegeler.

Nach dem Einführungsreferat durch den Vereinsbeamten Dahlen folgte das erste Fachreferat über den Einfluss des Stickstoffs auf die Wurzelbildung durch Professor Hermann Müller-Thurgau. Das folgende Referat des praktischen Winzers Franz Bresgen aus Neuenahr über die Erfahrungen von Kunstdünger unter Ausschluss von Stalldünger löste eine lange Debatte aus. Weitgehende Einigkeit wurde erzielt, dass unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Standortbedingungen auf die Zufuhr von Kompost in welcher Form auch immer nicht verzichtet werden könne, um die Reben gesund zu erhalten und Quantität und Qualität des Ertrags zu steigern.¹¹⁶

Am zweiten Sitzungstag wurde als erstes die Zuckerbildung in den Trauben und die Beeinflussung durch Kulturmaßnahmen anhand eines Vortrags von Dr. Müller-Thurgau erörtert.¹¹⁷ Der Referent stellt zunächst den Einfluss der Blattmasse auf die Zuckerbildung in den Trauben dar. Die Umwandlung der Stärke in Traubenzucker werde bei steigender Temperatur (bis 30 Grad) gefördert, direkte Sonneneinstrahlung solle jedoch vermieden werden, um zu hohe Temperaturen zu verhindern, die u. a. der Zuckerbildung entgegenwirkte und zu dickeren Zellwänden führten. Auch der Einfluss des Kappens und Gipfels wurde untersucht.

Anschließend referierte Graf Kageneck aus Munzingen über die Frage „Herbstzwang oder Herbstfreiheit“, wobei der Referent eine liberale Auffassung vertrat, um zu unterschiedlichen Zeitpunkten, gemäß Reifezeitpunkten der verschiedenen Rebsorten, ernten zu können. In der Debatte wurde deutlich, dass aufgrund unterschiedlicher Strukturen in den einzelnen Gegenden unterschiedliche Bedürfnisse bestanden, was in einer einstimmig verabschiedeten Resolution zum Ausdruck gebracht wurde: *„Da wo Herbstzwang besteht sind im Falle von Bedürfnissen Vorlesen zu gestatten.“*¹¹⁸

Wegen der Erkrankung Dr. Blankenhorns musste sein eingesandtes Referat über die Aufzucht von Samen vorgelesen werden. Durch die Abwesenheit des Referenten kam die Beratung zu keinem Ergebnis, zumal Dr. Goethe sich kritisch über die bisherigen Ergebnisse äußerte.

An der Nachmittagssitzung sollte Dr. Moritz über den Stand der Phylloxerafrage berichten, doch der Referent war wegen einer Desinfektion eines größeren Phylloxera-Herdes in der Nähe von Erfurt verhindert. Dr. Kirschbaum aus Wiesbaden und Buhl gaben Erfahrungsberichte über das Auftreten von Reblausherden in der Nähe von Frankfurt und in der Schweiz. Der Kongress verabschiedete danach folgende Resolution: *„Der Congreß hält es für dringend geboten, daß die verschiedenen Weinbau treibenden Gegenden gründlich auf ein etwaiges Vorhandensein der Phylloxera untersucht werden. Es empfiehlt sich, zu diesem Zwecke mit Hülfe der Behörden den Standpunkten der fremden, besonders der amerikanischen Reben zu constatiren und diese dann einer eingehenden Untersuchung zu unterwerfen. Zugleich wurde dringend vor dem Bezuge von Reben aus entfernteren Gegenden gewarnt.“*¹¹⁹

Anschließend berichtete Goethe über erfolgreiche Versuche der Bekämpfung des Schwarzen Brenners mit Eisen- und Kupfervitriol. Dr. Buhl gab einen Überblick verschiedener Versuche, den Sauerwurm zu bekämpfen. Leider sei bisher noch keine Erfolg versprechende Methode gefunden worden. Nach ähnlichen Erfahrungsberichten verschiedener Vereinsmitglieder wurde folgende Resolution einstimmig verabschiedet:

*„Der Congreß ersucht alle Freunde des Weinbaues, besonders die Herren der Wissenschaft, der Bekämpfung des Heu- und Sauerwurmes alle Aufmerksamkeit zu widmen. Er spricht den Herren, die sich bisher mit dieser Frage beschäftigt haben, für ihre erspriessliche Thätigkeit seinen Dank aus und bittet sie in ihrem Bestreben zu beharren. Zugleich wurden die interessirten landwirthschaftliche Vereine aufgefordert, besonders durch Stellen von Preisfragen sich an der Bekämpfung des schlimmen Feindes zu betheiligen.“*¹²⁰

Wegen der fortgeschrittenen Zeit musste der nächste Referent, Dahlen, sein Referat über Krankheiten der Weine auf das Kahnigwerden konzentrieren. Gegenmaßnahmen wie das Vollhalten der Behältnisse und das Auf-

legen von Meerrettichscheiben wurden erörtert.¹²¹ Zum Schluss seines Berichts erwähnt Dahlen nur noch kurz, dass als nächster Kongressort Heilbronn vorgesehen sei.

Einige Vorträge des Kongresses wurden nicht im Bericht von Dahlen erwähnt, da sie als spezielle Veröffentlichung in „Der Weinbau“ erscheinen sollten. So der Vortrag von Nessler „*Ueber den Extractgehalt des Weines*“¹²².

Aus dem ausführlichen Bericht von Dahlen¹²³ können wir weitere Informationen entnehmen:

Der Kongress hatte Abends am 3. September mit einer Ausschusssitzung des DWV begonnen. Am 4. September fand vormittags die erste Kongresssitzung und nachmittags die DWV-Generalversammlung statt. Abends gab es ein Festessen im Casino. Am 5. September fand vormittags die zweite Kongresssitzung statt, an die sich eine Weinprobe anschloss. Nachmittags wurden verschiedene Kellereien besichtigt und abends fand ein geselliges Zusammensein im Casinogarten statt. Am Samstag, dem 6. September, wurden Weinberge an der unteren Mosel besichtigt und Abends ein Gartenfest im Casino gefeiert. Im Vergleich zu den bisherigen Kongressen war es ein bescheidenes Programm. Bescheiden war auch die Anzahl der Teilnehmer: 118 trugen sich in die Teilnehmerliste ein.

Generalversammlung des DWV

Unter Vereinsangelegenheiten wurde im gleichen Heft¹²⁴ über die internen Sitzungen des Deutschen Weinbauvereins berichtet. Aus dem ausführlichen Bericht Dahlens (siehe Ziffer 38) können wir ergänzende Informationen erhalten.

Dr. Buhl leitete in Vertretung des erkrankten Präsidenten Blankenhorn die Sitzungen. Er verlas den Rechenschaftsbericht von Dr. Blankenhorn. Er bezeichnete die wirtschaftliche Lage der deutschen Erzeuger als dramatisch, bedingt durch die Missernten und „andere Missverhältnisse“. Als Erfolg wertete er die Verabschiedung des Nahrungsmittelgesetzes und die Erhöhung der Zollsätze für Weinimporte. Hinsichtlich des internen Vereinslebens sprach er die katastrophale Finanzlage des Vereins (Haushalt von 5.500 Mark) sowie die mangelnde Anzahl der Abonnements des Fachorgans „Der Weinbau“ und der „Annalen der Oenologie“ an. Er lobte die aktive Arbeit des technischen DWV-Büros, das über 10.000 Drucksachen und Briefe im Berichtsjahr versandt habe. Der Verein zählte zum Zeitpunkt der Generalversammlung 837 Mitglieder, gegenüber 825 im Vorjahr, 102 waren neu eingetreten, 79 ausgetreten und 11 verstorben.

In der Aussprache werden wesentliche Änderungen der bisherigen Vereinsarbeit gefordert. Goethe spricht sich für Personaleinsparungen aus, indem der Verein nur einen Vereinsbeamten beschäftigt, der für die Ge-

schäfte des Vereins einschließlich der Vereinszeitung zuständig sein solle. Kommerzienrat Wegeler kritisierte, dass der Verein wie ein Weinverkaufsinstitut fungiere, indem es Listen von Wein verkaufenden Mitgliedern herausgebe. Er bestritt energisch den Wert der herausgegebenen Listen und forderte eine Beendigung dieser Maßnahme. Der Vorsitzende verwies die Anträge an die Statutenkommission. Die im Vorfeld erörterten Überlegungen für eine Satzungsänderung wurden um ein weiteres Jahr verschoben.

Auf Antrag von Buhl wurde einstimmig eine Resolution verabschiedet, in der das Schließen von Weinfabriken, in denen Wein ohne Verwendung oder unter Verwendung geringer Mengen von Trauben oder Most hergestellt würde, zu beantragen. Wenn dies politisch nicht durchsetzbar sei, müsse eine hohe Besteuerung dieser Fabrikation eingeführt werden.

Hinsichtlich der Reblausfrage wurde ebenfalls eine Resolution einstimmig verabschiedet: Die Einfuhr bewurzelter Gewächse aus dem Ausland, das Verbringen von Reben und Rebenteilen über die Grenzen der Gemeindebezirke innerhalb des Deutschen Reiches oder aus Nachbargemeinden zu bildenden Bezirken sollte verboten werden.

Der Verein sprach sich wegen der besonderen Verdienste Dr. Blankenhorns um den deutschen Weinbau dafür aus, eine staatliche Subventionierung seines önologischen Instituts im Reichstag zu beantragen.

Rückspiegel

Die Spannungen zwischen dem DWV und dem Weinhandel sind im Berichtsjahr um zumindest ein Thema erweitert worden. Der DWV schloss sich den landwirtschaftlichen und industriellen Gruppierungen an, die durch erhöhte Importzölle die heimische Erzeugung schützen wollten. Gerade als die Konjunktur wieder ansprang, vertrauten die Produzenten nicht dem freien Spiel der Marktkräfte. Die sprunghaft gestiegenen Importzahlen gaben zumindest 1879 denjenigen kein Recht, die sich in der deutschen Wirtschaft für einen Protektionismus und gegen einen freien Handel stark gemacht hatten. Der Import an Fass- und Flaschenweinen erreichte 1879 einen Rekordwert. Es wurden insgesamt 1.063.320 Hektoliter importiert, fast das Doppelte des Vorjahres. Diese Zahlen erstaunen umso mehr, wenn man den Kommentar in der Neujahrsbotschaft der DWZ¹²⁵ im Januar 1880 liest: *„In sonstigen Jahren war es bei solch ungünstigen Jahren ermöglicht durch Bezüge geeigneter Weine aus dem Auslande sich zu helfen, um durch Verschnitte etc. die Consumenten auf reellem Wege leichter zu befriedigen. Die Zollerhöhung auf den Bezug ausl. Weine, womit wir im Juli (Anm. 1879) beglückt wurden, hat auch die Benutzung dieser Hilfsquelle für den Weinhandel erschwert. Eine Reihe glücklicher Besitzer größerer Weinlager und Grossisten haben allerdings durch den ungünstigen Ernteausfall unterstützt Verkäufe zu Stande gebracht; im Großen und*

„Ganzen konnte aber der Handel in einem Jahre nicht prosperiren, in welchem die Production Noth gelitten hatte.“

Dahlen¹²⁶ bewertete den Jahrgang noch schlechter als den Jahrgang 1877. Die Reichsstatistik¹²⁷ gab die Weinerntemenge im Deutschen Reich mit 986.000 Hektoliter an, was einem Durchschnittsertrag von rund acht Hektolitern pro Hektar entsprach. Zudem wurden sehr niedrige Preise erzielt. Laut Wichmann wurde in Württemberg für einen Hektoliter Wein 21,5 Mark bezahlt, was bei diesen kleinen Erntemengen zu einem Hektarertrag von 191 Mark führte. Es war der schlechteste Wert in der Dekade zwischen 1878 bis 1887, in der durchschnittlich 567 Mark pro Hektar erzielt wurden.

Eine bitterböse Kommentierung des Jahrgangs schrieb Friedrich Holl: *„Zuviel Säure und zuwenig Zucker, zuviel Lasten und zuwenig Lohn, zuviele schlechte Jahrgänge; das sind die beständigen Begleiter des Winzers (.....) Wäre es der Rede werth, vom hiesigen Ort der „Liebfrauenmilch“ über den diesjährigen Herbst etwas zu berichten, so wüßte ich nichts anderes zu sagen, als daß die Liebfrauenmilch ebenso so sauer wurde, wie des Bauers gewöhnlicher Landwein. Also selbst diese gute ja berühmte Lage, vermochte nicht bei uns etwas nur mittelgutes zu liefern (....) Der Volkswitz wurde indessen um die Taufe der schlechten Jahrgänge nicht verlegen, Zufall oder Schickung sorgen für die Pathen. Der 1871er hieß Turko, der 1877er Schipka, während beim 1879er die Zulu zu Gevatter stehen müssen. (...) Die Zuckerfabrikanten würden wohl die meiste Ursache haben, mit Jahrgängen wie der 79er, zufrieden zu sein, denn diese haben bestimmt ein flottes Geschäft gemacht ...“¹²⁸*

Das Nahrungsmittelgesetz brachte nicht die erhofften Impulse zur Eindämmung der Kunstweinfabrikation. Der Streit um Auslegungsfragen des Gesetzes begann erneut, Weinhändler und Puristen unter den Produzenten zu trennen. *„Der Hauptzweck der ganzen Bemühungen, nämlich: festzustellen, was eigentlich Weinverfälschung sei, war nicht erreicht worden.“¹²⁹*

Die Bekämpfung der Reblaus stand weiterhin oben auf der Agenda der DWV-Tätigkeiten. Neue Schädlinge brachten weitere Sorgen. Die Marktlage war schlecht, die Einkommenslage der kleinen Winzer noch schlechter.

Zum zweiten Mal fehlte der amtierende Präsident Dr. Blankenhorn wegen gesundheitlicher Probleme auf der Generalversammlung. Und das im „jugendlichen Alter“ von 36 Jahren. Eine schwere Belastung für die Führung des Vereins in äußerst schwierigen Zeiten! Der Kongress war von Seiten der Vereinsführung nicht gut vorbereitet und schlecht im Verbandsorgan kommuniziert worden, entsprechend gering war die Teilnahme am Kongress. Eine Ausstellung von Maschinen und Geräten wird im Kongressbericht nicht erwähnt. In der Generalversammlung zeigen sich Widerstände oder zumindest Kurskorrekturen in der Vereinsführung. Es kriselte nicht nur auf dem Weinmarkt, sondern auch im Verein.

KAPITEL 7

1880 – Kein Weinbaukongress

In „Der Weinbau“ vom 15. Juli gab der Deutsche Weinbauverein bekannt: *„Verschiebung des Diesjährigen Kongresses. Sowohl die dermalige Lage der Weinbauverhältnisse Heilbronnns als die schlechten Aussichten betreffs der diesjährigen Weinernte überhaupt, haben den Wunsch hervorgerufen, daß der dieses Jahr in Heilbronn abzuhaltende Weinbaucongreß auf das folgende Jahr verschoben werde. Die Herren Mitglieder des Ausschusses theilen fast sämmtlich diese Ansicht und tritt mithin eine Verschiebung ein. Die nach den Statuten alljährlich abzuhaltende Generalversammlung wird voraussichtlich gegen Ende des Jahres in Karlsruhe stattfinden und sollen bei derselben die wichtigsten Fragen zur Behandlung kommen. Die Ausschußsitzung wird den Statuten entsprechend vor der Generalversammlung statthaben.“*¹³⁰

Im Fachorgan wurde im Jahre 1880 kein weiterer Hinweis auf die Generalversammlung veröffentlicht. In früheren Jahren wurde regelmäßiger über Sitzungen des Vereins berichtet.

Rückspiegel

Die Spannungen im deutschen Weinbau eskalierten. Auf der einen Seite gab es wieder einmal ein enttäuschendes Ernteergebnis mit äußerst geringen Erntemengen und meist mittelmäßigen Qualitäten, auf der anderen Seite blieben die Preise im Keller. Das gute Sommerwetter förderte die Traubenreife, aber dann setzte im September Regenwetter ein, so dass die Trauben rasch faulten.¹³¹ Die Reichsstatistik wies eine gesamte Ernte für das Deutsche Reich von 523.560 Hektoliter bzw. von 4,5 Hektoliter pro Hektar aus. Es sollte die kleinste Ernte für viele Jahre bleiben.

Die Einfuhren lagen 1880 deutlich unter dem Vorjahr. 1879 waren über eine Million Hektoliter Wein importiert worden, der Durchschnitt hatte im Zeitraum von 1875 bis 1879 711.194 Hektoliter betragen. Acht Prozent wurden als Flaschenweine, 92 Prozent als Fassweine eingeführt, an diesen Verhältniszahlen hatte sich wenig gegenüber den Vorjahren geändert und gibt keinen Hinweis auf den Importrückgang. Der Durchschnittspreis der Importe betrug 67 Mark pro Hektoliter. Ein erstaunlich hoher Preis im Vergleich zu den Fassweinpreisen für deutsche Weine. In

den Folgejahren sollten die Importpreise merklich nachgeben. Manches spricht dafür, dass der Importrückgang, nach den Hamsterkäufen des Vorjahres eine Rückkehr in die „normalen“ Importdimensionen bedeutete. Nicht auszuschließen ist aber auch, dass der Importrückgang mit dem Aufblühen der Kunstweinfabrikation in direkter Verbindung steht.

„Das Nahrungsmittelgesetz von 1879 brachte keine Besserung. Das Weinfälschertum gedieh.“¹³² Betroffen waren nicht nur die deutschen Weinerzeuger, sondern auch die importierenden Weinhändler. Statt nach einer gemeinsamen Lösung zu suchen, entfremdete sich die Erzeuger- und Handelsseite immer mehr. Bei dieser dramatischen Entwicklung trat sogar die Reblausgefahr etwas in den Hintergrund, obwohl auch hier Uneinigkeit und Ratlosigkeit über die effektivste Vorsorge und Bekämpfung herrschte. Ein Preissausschreiben sollte helfen! Geduld war angesagt, schließlich hatte der Bau des Kölner Doms bis zur Fertigstellung im Jahre 1880 auch 632 Jahre gedauert.

KAPITEL 8

1881 – Sechster Weinbaukongress in Heilbronn

Der sechste Weinbaukongress fand vom 15. bis 17. September
in Heilbronn statt

Die Leser des Fachorgans wurden im Juni erstmals unter den Vereinsangelegenheiten¹³³ unterrichtet, dass für den September ein Weinbaukongress in Heilbronn in Planung sei. Das Programm des Kongresses wurde dann Mitte August, einen knappen Monat vor Beginn, bekannt gegeben.¹³⁴

Im Vergleich zur Erstausgabe des Kongresses war auch in diesem Jahr die Werbung und Information betr. Teilnahme knapp gehalten. Es folgte lediglich später nochmals ein Hinweis auf die Verlängerung der Eisenbahnbillets.¹³⁵ Trotzdem war die Teilnahme offenbar hervorragend. Es waren 17 Referate aus den Themenbereichen „Cultur der Rebe“, „Krankheiten und Feinde der Rebe“, „Weingewinnung“, „Verwerthung der Rückstände der Weinbereitung“, und „Weincultur überhaupt“ vorgesehen. Einmal mehr überraschte, dass das Thema der Kunstweinfabrikation nicht auf der Tagesordnung stand.

Verlauf des Kongresses

In der ersten Oktoberwoche begann die Berichterstattung über den Kongress im Fachorgan.¹³⁶ Der Redaktion der Deutschen Wein-Zeitung dürfte es eine besondere Genugtuung gewesen sein, dass sie bereits am 22. September einen kurzen Bericht über den Weinbaukongress gebracht hatte.¹³⁷ Im Vergleich zu früheren Jahren brachte die Deutsche Weinzeitung keine Berichte über die gehaltenen Vorträge, was durch die inzwischen groß gewordene Distanz zum DWV zu erklären ist.

Angaben über die Anzahl der Kongressteilnehmer sind dem Bericht Dahlens und den Berichten im Fachorgan nicht zu entnehmen. Eine Ausstellung von Maschinen und Geräten wird nicht erwähnt. Der Präsident Dr. Blankenhorn war wieder wegen „leidender Gesundheit“ nicht in der Lage, den Kongress zu leiten, aber er war anwesend.¹³⁸ So wurde Buhl zum Kongresspräsidenten gewählt, assistiert durch den Vizepräsidenten des Kongresses, Dael von Köth.

Erster Vortragender war Dr. Hermann Müller-Thurgau, der „*Bau und Leben des Rebenblattes*“ erläuterte. Der Vortrag wurde später auch im Fachorgan veröffentlicht.

Aufgrund der starken Fröste 1879/80 fand der nächste Themenkomplex: „*Welche Vorsichtsmaßregeln wendet man an, um in den Frösten ausgesetzten Lagen die schädlichen Wirkungen derselben möglichst abzuhalten?*“ großes Interesse. Sowohl Fragen der Rebsortenauswahl, des Rebschnittes, der Bodenbearbeitung als auch weiterer Schutzmaßnahmen (Räucherung usw.) wurden erörtert.

Die bessere Farbgewinnung durch den Reihlen'schen Apparat (Maischeerhitzung) wurde am zweiten Sitzungstag beraten. Diese neue Methode der Weinbereitung war im Fachorgan schon ausführlich beschrieben worden.¹³⁹ Ein weiteres Thema der Weinbereitung ist die Frage: „*Unter welchen Verhältnissen bleibt unvergohrener Zucker im Most?*“ Der Referent empfiehlt häufiges Ablassen des gärenden Mostes, um die stickstoffhaltigen Nährsubstanzen der Hefen zu entfernen. Professor Nessler stellte Untersuchungen über den Einfluss von verbleibenden oder zugesetzten Trebern auf den Verlauf der Gärung vor.

Das Thema „*Imprägnieren der Rebpfähle*“ war ebenfalls im Fachorgan bereits behandelt worden. Dr. Moritz konnte seinen Bericht über den Stand der Phylloxera nicht geben, da er im Ahrtal (Landskrone) den neuen Reblausherd zeitgleich untersuchte. Stattdessen wurde eine schriftliche Mitteilung von Blankenhorn verlesen, der die Aktivitäten des DWV in der Reblausbekämpfung nochmals zusammenfasste. „*Redner betont die Wichtigkeit zeitiger Beschaffung einer hinreichenden Menge von Pfropfunterlagen für den deutschen Weinbau und befürwortet hierfür die Anzucht widerstandsfähiger Reben aus Samen resistenter amerikanischer Weinstöcke, welche von seinen Gütern auf Blankenhornsberg und in Müllheim seit 1874 ausgeführt wird und sehr interessante Resultate gegeben hat.*“¹⁴⁰

Landesökonomierat Rudolf Goethe gab anschließend eine Übersicht über die verschiedenen Versuche (Unterwassersetzen der Weinberge, das Einsanden, die Düngung unter gleichzeitiger Anwendung von Schwefelkohlenstoff, das Veredeln) in Frankreich, die Reblausseuche zu bekämpfen. Die Bekämpfung des Heu- oder Sauerwurms mit Schwefelstaub bildete den Schluss der Vortragsreihe.

Generalversammlung des DWV

Ein Bericht über die anlässlich des Kongresses durchgeführte Generalversammlung des DWV wird ebenfalls im Fachorgan veröffentlicht.¹⁴¹ Das Präsidium wurde wiedergewählt, wobei die beiden Vizepräsidenten Dr. Buhl und Dr. Dael von Köth sich bereit erklärten, den erkrankten Prä-

sidenten Dr. Blankenhorn weiter zu vertreten. Außerdem wurden die Mitglieder des Ausschusses neu- bzw. wiedergewählt.

Mehr Informationen erhalten wir aus dem ausführlichen Bericht von Dahlen.¹⁴² Während des Kongresses fanden drei Ausschusssitzungen und eine Generalveranstaltung, die trotz seiner angeschlagenen Gesundheit von Präsident Blankenhorn geleitet wurde, statt. Der DWV-Präsident musste in seinem Rechenschaftsbericht bekennen, dass der Verein in einem recht desolaten Zustand war. Aus finanziellen Gründen musste der Sekretär Blankenhorns, Eugen Wagenmann, seine bisherige Anstellung als Vereinsbeamter aufgeben. Dahlen musste nun sämtliche geschäftsführenden Aufgaben für den Verein und die Vereinsorgane übernehmen. Der Verein konnte ihm zwar kein höheres Gehalt zukommen lassen, verlieh ihm aber anlässlich der Generalversammlung 1881 den Titel des Generalsekretärs.

Der Vereinsetat belief sich auf 4.600 Mark. Versuche, den niedrigen Beitrag zu erhöhen, waren aussichtslos verlaufen. Der Verein zählte zum Zeitpunkt des Kongresses 762 Mitglieder, das heißt, es waren in den letzten beiden Jahren mehr Mitglieder aus- als beigetreten. Blankenhorn beklagte die mangelnde Zahlungsmoral der Mitglieder, die sich auch bei den Fachorganen zeigte. Nur 40 Prozent (d.h. nur ca. 300 !) der Mitglieder hatten das Fachorgan „Der Weinbau“ bestellt, wobei der Verleger über Außenstände von Abogebühren in Höhe von 1400 Mark klagte. Die „Annalen der Önologie“ hatten noch weniger Abonnenten. Blankenhorn ging kurz auf die Statutenänderung ein, nach der verdiente Persönlichkeiten im In- und Ausland zu Ehrenmitgliedern ernannt werden konnten. Der Präsident erwähnte das Gutachten von Professor Nessler zur Weinfabrikation, das eine Unterscheidung zwischen Verbesserung und Kunstwein zum Inhalt hatte. Aus den Worten des Präsidenten könnte man schließen, dass sich der DWV die Schlussfolgerungen zu eigen mache und Grundlage des Buhl'schen Antrags im Reichstag gewesen wäre. Zweifel sind angebracht. Der Purismus war weiterhin dominierend im DWV, nur waren Zweifel an der Durchsetzbarkeit aufgekommen. Ausführlicher ging Blankenhorn auf die Reblausfrage ein, die nach den Funden an der Ahr an existentieller Bedeutung gewonnen hatte.

Rückspiegel

Der Deutsche Weinbauverein befand sich sechs Jahre nach seiner Gründung in einem erbarmungswürdigen Zustand. Die Finanzlage war desolat, die Mitgliederzahl schrumpfte, die verbleibenden Mitglieder zeigten sich in puncto Vereinsbeiträge und Abonnements des Fachorgans zahlungsunwillig. Der Präsident war gesundheitlich sehr angeschlagen. Der Kurs des Vereins war bei wichtigen Fragen (Kunstweinfabrikation, Nahrungsmittelgesetz, ja selbst bei der Reblausbekämpfung – Stichwort Sämlinge –) unklar

oder innerhalb des Vereins umstritten. Von den hehren Zielen im Anfangsjahr war nicht viel übrig geblieben. Und dabei immer wieder die Herausforderung durch schlechte Jahre: *„Von der Mosel, Im November 1881: Der 1881er ist im Fasse, die Weine aus mittleren und geringen Lagen hatten rasch ausgegohren, viel Zucker war ja nicht zu verarbeiten..“*¹⁴³ *„Vom Kaiserstuhl, Mitte November. Es denkt wohl dem ältesten Manne nicht, daß die Speculation einen neuen Wein so massenhaft aufgekauft hat, wie das heurige Gewächs, daß doch wohl Niemand über „Mittel“ classificiren wird. Besonders was nur einigermaßen auf „roth“ Anspruch machen konnte, wurde mit fieberhafter Hast zusammengekauft, auch wenn die Sorten noch so gering und sauer waren.“*¹⁴⁴ *„Vom Haardt-Gebirge..... Obgleich die Weine, soviel bis jetzt bemerklich, sich gut bauen, so bleiben dieselben am oberen Gebirg doch dünn und säuerlich...“*¹⁴⁵ Die Gesamtmenge war mit 2,67 Millionen Hektoliter über dem Durchschnitt gelegen.

Aber auch für die Reichsregierung war es kein gutes Jahr: bei den 5. Reichstagswahlen verloren die Regierungsparteien die Mehrheit, Bismarck musste nun mit wechselnden Mehrheiten regieren. Ob da das neu geschaffene Kölnisch Wasser „4711“ half, Unwohlsein zu beheben?

KAPITEL 9

1882 – Siebter Weinbaukongress in Bad Dürkheim

Der siebte Weinbaukongress fand vom 17. bis 20. September
in Dürkheim statt

Die Leser des Fachorgans erhielten die ersten Informationen über den Kongress erst in der Ausgabe vom 12. August.¹⁴⁶ Es wurde sogleich der Ablauf der Veranstaltungen an den einzelnen Tagen sowie das Vortragsprogramm mitgeteilt. Außerdem wurde angekündigt, dass eine „Ausstellung von Obst-, Weinbau- und Kellereigeräthen“ zeitgleich stattfinden sollte.

Als „Berathungsgegenstände“ wurden zwölf Vorträge angekündigt. Die meisten Themen beschäftigten sich mit weinbaulichen Fragen und dem Pflanzenschutz. Hinzu kamen Vorträge der Weinbereitung. Die Kunstweinfrage wurde wieder nicht dezidiert angesprochen. Zum wiederholten Male wurde das Thema Ausbildung angekündigt. Außerdem wurden organisatorische Angaben gemacht: Die Teilnahme an den Kongressveranstaltungen und der Besuch der Ausstellung kosteten eine Mark. Wer auch an den Banketts und den Ausflügen teilnehmen wollte, musste fünf Mark bezahlen. Ein Platzgeld für die ausgestellten Geräte wurde nicht erhoben. In der Ausgabe vom 26. August wurde mitgeteilt, dass einige Eisenbahndirektionen Vergünstigungen für die Besucher des Weinbaukongresses erteilt hatten.¹⁴⁷

In der nächsten Ausgabe wurde den Lesern die Teilnahme am Kongress noch schmackhafter gemacht, indem in Ergänzung zu der bereits angekündigten Weinprobe „eine allgemeine Pfälzer Weinvorprobe in vorwiegend wissenschaftlichem Sinne“ angekündigt wurde.¹⁴⁸ Das beste Werbeargument ist der absehbare Erfolg. Ganz in diesem Sinne kündigt die Redaktion eine erfolgreiche Teilnahme an Kongress und Ausstellung an: „...indem bis zum 3. September in dortiger Umgebung schon 266 Karten à fünf Mark abgesetzt waren. Die Beteiligte an der Ausstellung ist ebenfalls eine sehr lebhaft, indem für 70 Firmen 500 m² Boden- und Tischfläche notwendig sind.“¹⁴⁹

Verlauf des Kongresses

Vier Tage – Sonntag bis Mittwoch – vom 17. bis 20. September sollte der Kongress dauern.¹⁵⁰ Am Sonntagvormittag war „eine Zusammenkunft der Teilnehmer im Lokale der Lesegesellschaft“ vorgesehen. Nachmittags –

nach dem Mittagessen in den verschiedenen Hotels der Stadt – begann die erste Kongresssitzung. Der DWV-Ausschuss sollte noch am frühen Abend tagen, bevor die „*gesellige Unterhaltung in den Räumen des Kurgartens*“ begann. Für den Montagvormittag war die zweite Kongresssitzung vorgesehen. Nach dem Mittagessen war die DWV-Generalversammlung terminiert und am späten Nachmittag sah das Programm einen Ausflug für alle Teilnehmer nach Limburg vor. Am Abend gab es dann das „*Banquet mit gemeinsamen Souper im Hotel Vier Jahreszeiten*“. Für den Vormittag des dritten Kongresstages war die dritte Kongresssitzung geplant und nachmittags ein Ausflug in die umliegenden Gemarkungen (Weinbergsbegehung). Am Abend dann Weinprobe und Abendessen im Hotel Häusling. Das Programm des Schlusstages sah vormittags einen Gang durch die Weinberge nach Wachenheim, Forst und Deidesheim vor, danach Abreise.

Die Organisatoren wurden für die engagierten Vorbereitungen belohnt: der vorgesehene Stadthausaal erwies sich für die Kongresssitzungen als zu klein, denn es waren alleine 502 Karten à fünf Mark verkauft worden.¹⁵¹



Titelseite Kongressbericht

Man musste in den Saal des Hotels Vier Jahreszeiten umziehen. Im Bericht von Dahlen¹⁵² ist ein alphabetisches Verzeichnis der Kongressteilnehmer beinhaltet, das 467 Teilnehmer ausweist. Wir wollen nicht kleinlich sein. Zwischen PR-Arbeit und der Wahrheit liegt oft eine kleine Differenz!

Als Sitzungspräsident wurde einmal mehr für den durch Krankheit verhinderten DWV-Präsidenten Dr. Blankenhorn sein erster Stellvertreter Dr. Buhl gewählt, unterstützt durch Dr. Dael von Köth als Stellvertreter. Dahlen berichtet ausführlich im Sonderdruck über die Verhandlungen und auch im Fachorgan des DWV wird in den Ausgaben vom 30. September und vom 7. Oktober Bericht erstattet.¹⁵³

Im Gegensatz zum Vorjahr berichtete die Deutsche Wein-Zeitung in mehreren Beilagen ausführlich über den Weinbaukongress. Daher greifen wir auch auf diese Berichterstattung zurück:¹⁵⁴ Das erste Vortragsthema lautete: *„Ueber den Einfluss der Belaubung des Weinstockes auf das Reifen der Trauben.“* Referent war Dr. Müller-Thurgau. *„Er betonte, dass in erster Linie für die Blätter der Rebe Licht, damit die Stärke- und Zuckerbildung gefördert werde, und für die Trauben Wärme, um die Wanderung des Zuckers aus den Blättern in dieselbe zu beschleunigen, nothwendig sei.“*¹⁵⁵ Professor Nessler referierte über das Thema: *„Wie sind Reben, welche im Frühjahr durch Frost oder Hagel beschädigt wurden, zu behandeln?“* *„Redner empfahl sowohl bei erfrorenen als auch bei verhagelten Reben alle beschädigten Theile sorgsam zu entfernen und auf kräftige Triebe nach unten zu wirken.“*¹⁵⁶

Rudolf Goethe behandelte die Frage: *„Welche Bindweiden sind für die Weinkultur empfehlenswerth?“* Er erläuterte 6 verschiedene Weidenarten. *„Damit schloß nach 6 Uhr die erste Sitzung, welcher eine solche des Ausschusses des Deutschen Weinbau-Vereines folgte. Abends fand brillantes Feuerwerk und Illumination der Cur-Anlagen und großes Militär-Concert statt.“*¹⁵⁷

Die zweite Kongresssitzung wurde mit einem Vortrag von Weinbaudirektor Andreas Czeh zum Thema: *„Welches sind die geeignetsten Rebsorten zur Gewinnung von Rothweinen und wie sind dieselben hinsichtlich Schnitt und Erziehung zu behandeln?“* *„Er empfiehlt zur Anpflanzung den Spät-Burgunder, den Frühburgunder und den Portugieser. Gerade letzterer schiene berufen, mit der Zeit die kleineren Bordeaux-Weine aus Deutschland zu verdrängen. Ferner die St. Laurent, die Müller-Rebe, den Limberger und die Farbtraube. Die sich anschließende Diskussion zeigte jedoch, daß man sich über die Sorten zur Anpflanzung nicht einig war.“*¹⁵⁸

Über die Frage: *„Was ist bei der Rothweinbereitung vorwiegend zu berücksichtigen?“* referierte Professor Nessler. Der Referent gab praktische Tipps, wie *„Rotweine mit Charakter und schöner Farbe“* erzeugt werden können. Anschließend gab Johann Michael Ortlieb aus Rappoltsweiler einen Bericht über den Weinbau im Elsass. Darauf folgte der Vortrag von

Dr. Moritz: „Auf welchem Standpunkt findet sich gegenwärtig die Phylloxerafrage in Deutschland? Welchen Erfolg hatten die letztjährigen Desinfectionarbeiten bei Heimersheim a. d. Ahr?“ „Referent macht eine Mittheilung, daß vor kurzem in Bonn an einer Veranda, woselbst amerikanische Reben befindlich, eine neue Ansteckung durch die Reblaus entdeckt wurde. Die alten Reblausherde im Ahrgebiete seien, wie neuerliche Untersuchungen wiederholt bestätigt, als ausgerottet zu betrachten. Schließlich empfiehlt der Herr Vortragende eine Resolution, nach welcher alljährlich von Reichswegen im ganzen Reichsgebiete amtliche Untersuchungen wegen der Reblaus zu veranstalten und der Vertrieb mit Reben ebenfalls von Reichswegen strengerer Controlle unterstellt werden soll, wird angenommen.“¹⁵⁹

Ergänzend können wir der Berichterstattung aus dem Fachorgan¹⁶⁰ entnehmen, dass Moritz eine Resolution vorschlug, die zu einer sehr kontroversen Debatte führte. Der Text der Resolution lautete:

- „1.) In Anbetracht dessen, dass die Localcommissionen zur Überwachung der Weinberge, wie die Erfahrung gezeigt hat, in sehr vielen Fällen nicht gewachsen sind und in weiterer Erwägung, dass der drohenden Ausbreitung der Phylloxera vast. in Deutschland nur durch zeitige Auffindung und Unterdrückung etwaiger Infectionen vorgebeugt werden kann, erklärt der VII. Deutsche Weinbaucongreß für dringend wünschenswerth, dass das gesammte Weinbaugebiet des Deutschen Reiches, alljährlich mindestens einmal, durch verprobte und erfahrene Sachverständige, unter Zuziehung der Lokalcommissionen, einer Begehung und Besichtigung, resp. Untersuchung unterworfen werde.
- 2.) In der Gefahr einer Verschleppung der Phylloxera vast. im Inlande nach Möglichkeit vorzubeugen, hält der VII. Deutsche Weinbaucongreß eine Beschränkung des Rebenverkehrs auf gewisse, zu bildende Distrikte für dringlich erwünscht.“

Nessler und Bronner sprachen sich gegen die Beschränkung des Rebenverkehrs aus. Am Schluss der Debatte wurde jedoch die gesamte Resolution angenommen, wenn auch der zweite Teil nur mit „kleiner Majorität“. Der Punkt wurde auf der Generalversammlung des DWV noch einmal behandelt (siehe unten).

Auf der dritten Kongresssitzung¹⁶¹ wurden sehr unterschiedliche Themen behandelt: Rudolf Goethe sprach über das Veredeln der Reben, Freiherr Dael von Köth über das Einbrennen von Fässern mit Schwefelschnitten, Oekonomierath Mühlhäuser über den richtigen Ausbildungsgang für Weinproduzenten, Dr. Müller-Thurgau über den Einfluss der Temperatur bei der Gärung, Dr. Nessler und J. Schlamp über die Bekämpfung des Heu- und Sauerwurms und schließlich „verbreitete sich in eingehendster Weise“ Otto Sartorius über Keller, Kelter und Kelterhaus. Schließlich berichtete

J. Gantter über die Erfahrungen mit der Reihlenschen Methode (Maischeerwärmung) bei der Rotweinbereitung. Diese beiden Vorträge wurden in der DWZ nochmals besonders ausführlich dargestellt.¹⁶² Der Bericht in der DWZ endete mit folgenden bemerkenswerten Hinweisen:

*„Nachmittags schloss sich ein Ausflug per Wagen in das Rebge-
lände an. Abends nochmals Weinprobe (natürlich in größeren Quan-
titäten) und gemeinschaftliches Abendessen. – Heute, 20. ds., Aus-
flug per Wagen und zu Fuß nach Wachenheim, Deidesheim und
Forst.“¹⁶³*

Ausstellung von Maschinen und Geräten – Weinproben

In der nächsten Ausgabe berichtete die DWZ auch über die *„Ausstellung von Gegenständen und Utensilien“*, welche mit dem Kongress verbunden gewesen war.¹⁶⁴ Es wurden über siebzig Aussteller erwähnt! Die Geräte wurden vorgestellt und teils kurz beschrieben sowie auf die Prämierungen hingewiesen. Am Schluss des Berichtes heißt es: *„Fassen wir den Gesamteindruck, welchen die Ausstellung, die erst am Abend des 24. d. M. nach zahlreichstem Besuche geschlossen wurde, auf den Fachmann hervorbrachte, zusammen, so geht das Urtheil dahin, dass durchweg, vom Kleinsten bis zum Größten, den Riesen-Keltern und Fässern nur bestes, durch die Solidität und Preiswürdigkeit gleich ausgezeichnetes Fabrikat vorgeführt wurde. Es konnte deshalb nicht fehlen, dass trotz der so ungünstigen Herbstaussichten eine große Anzahl von Abschlüssen gethätigt wurde. So war denn die Ausstellung gleich nützlich für den beschauenden Fachmann wie für die betr. Fabrikanten und Gewerbetreibenden.“*

Im Fachorgan des DWV wird nicht über die Ausstellung der Maschinen und Geräte berichtet. Statt dessen gab es einen ausführlichen Bericht¹⁶⁵ über die Weinprobe und eine kleine Fußnote, dass über die ausgestellten Maschinen und Geräte nach und nach berichtet würde.

Im Bericht von Dahlen gibt es ein *„Verzeichniß der in der Ausstellung für Weinbau- und Kellergeräte bei Gelegenheit des Weinbau-Congresses zu Dürkheim 1882 vertretenen Gegenstände und Firmen“¹⁶⁶.*

Danach gab es folgende Abteilungen:

1. *Bodenbearbeitung und Düngung: 4 Aussteller*
2. *Cultur der Reben: 9 Aussteller*
3. *Weingewinnung: 17 Aussteller*
4. *Weinbehandlung und Kellerwirthschaft: 55 Aussteller*
5. *Verwerthung der Rückstände der Weinbereitung: 2 Aussteller*

Die im Kongressbericht wiedergegebene Liste der zur Verkostung angebotenen Weine weist 290 Weißweine und sieben Rotweine auf! Eine Herausforderung für die Kongressteilnehmer!

Generalversammlung des DWV

Dem Bericht von Dahlen¹⁶⁷ können wir auch eine genaue Darstellung der Ausschuss-Sitzungen und der Generalversammlung des DWV entnehmen.

Die Generalversammlung fand am Nachmittag des 17. September statt. Dr. Buhl erstattete einen umfassenden Bericht, in dem er auch auf die Mitgliederentwicklung hinwies. Er sprach zwar von einem wachsenden Interesse am Verein, aber die Zahl war gegenüber dem Vorjahr um vier Personen auf 758 gesunken. Wahlen standen nicht an. Dr. Blankenhorn hatte wegen seines Gesundheitszustandes gebeten, dass er sein Amt aufgeben könne und ein anderer zum Präsidenten gewählt werde. Auf Empfehlung des Ausschusses bat die Generalversammlung Dr. Blankenhorn, im Amte zu verbleiben und sich bis zur Gesundung durch den Vizepräsidenten vertreten zu lassen. Die Versammlung nahm den Umzug des Generalsekretärs Dahlen nach Geisenheim zustimmend zur Kenntnis, da dort bessere Arbeitsbedingungen zu finden waren.

Es erfolgte eine Aussprache über die schon in Erwägung gezogene Resolution zur Reblausbekämpfung. Nach eingehender Aussprache wurde folgender Beschluss gefasst:

„Der Deutsche Weinbauverein spricht sich dahin aus: „der Rebenverkehr [ist] innerhalb des deutschen Reiches in einer solchen Weise zu regeln, dass die Gefahr der Uebertragung der Reblaus aus einer Gegend in die andere auf dem Wege des Handels verhindert wird.“¹⁶⁸

Man verständigte sich darauf, diesen Text als Interpretation des Beschlusses in der Kongresssitzung zu verstehen. Umstritten war insbesondere, den Rebenverkehr innerhalb der (großen) Rebschulen einzuschränken.

Rückspiegel

Aus der Durchsicht der Unterlagen gewinnen wir den Eindruck, dass der Kongress wieder professioneller vorbereitet wurde, als dies bei den vorhergehenden der Fall war, ohne an die systematisch vorbildlichen Vorbereitungen des ersten Weinbaukongresses heranzureichen. Aber die hohe Besucherzahl zeigte, dass die Organisation besser ausgefallen war als in den Vorjahren. Die Kongressberichterstattung im Vereinsorgan fiel deutlich schlanker aus als in den ersten Jahren. Möglicherweise wollte man den Verkauf des Kongressberichtes nicht negativ beeinträchtigen. Erstaunlich und schade, dass über die offenbar sehr erfolgreiche Ausstellung im Fachorgan nicht berichtet wurde.

Der Deutsche Weinbau-Verein ist weiterhin in einer fragilen Verfassung, es mangelt an Geld, vor allem an aktiven, aber auch an mehr beitragswilligen Mitgliedern, der Ideengeber des Vereins, Präsident Dr. Blankenhorn fällt nach wie vor krankheitsbedingt als Leitperson aus.

Die Reblausthematik wird mit großem Engagement behandelt, auch eine Resolution auf dem Kongress bzw. der Generalversammlung verabschiedet. Hinsichtlich der Kunstweinfabrikation fehlte es weiterhin an einer nachvollziehbaren, von allen Mitgliedern und Erzeugern vertretenen Position des DWV. Es wird ein Pragmatismus angedeutet, der aber nicht aus der Überzeugung, sondern aus der fehlenden Durchsetzbarkeit der puristischen Grundideen der großen Weingutsbesitzer stammt. Anders die DWZ, die sich wieder vehement der Weinverbesserungs- und Kunstweinthematik annahm und sich sehr kritisch mit der Rolle der Analytik („analysenfeste Weine“) zur Unterscheidung von Natur- und Kunstweinen auseinandersetzte.

Und diese politischen Diskussionen können nur vor dem Hintergrund der Marktdaten gewürdigt werden. Die Importe gingen 1882 deutlich nach oben. Insgesamt wurden 548.280 Hektoliter eingeführt, rund 13 Prozent mehr als im Vorjahr. Der Wert der Importe kletterte auf rund 38 Millionen Mark. Der Durchschnittspreis hatte um drei Mark auf 69 Mark pro Hektoliter nachgegeben. Die Reichsstatistik¹⁶⁹ weist für den 1882er Jahrgang einen Ertrag von 1.596.854 Hektoliter bzw. 13,5 Hektoliter pro Hektar aus, kaum mehr als die Hälfte des Vorjahres. Manche Marktberichterstattung war (auch damals) nicht immer frei von politisch geprägten Stellungnahmen, wie folgender Bericht aus der DWZ¹⁷⁰ zeigt:

„Dürkheim, 19. Dezember. Von der Erlaubnis der Regierung, den sauren 1882er Most durch Zusetzen von reiner Zuckerlösung zu verbessern, haben nach den bisherigen Erfahrungen die Winzer am mittleren Gebirge, wenig oder gar keinen Gebrauch gemacht. Nur hie und da mögen Geschäftsleute von besagter EntschlieÙung Gebrauch gemacht haben, aber dieses waren keine Winzer und dürfte diesen allein der Nutzen zufließen, dieselben sind auch besser orientirt und wissen für alle möglichen Fälle den so verbesserten Wein zu verwerthen. ... Dagegen dürfte fragliche EntschlieÙung für die Winzer derjenigen Orte von Nutzen gewesen sein, wo dieses Jahr die Trauben so sehr mißrathen und unreif geworden sind, daß der daraus bereitete Most resp. Wein, ohne Zucker gar nicht zu genießen war, was hier nicht der Fall war. Man hat im Unterland großartige Aufkäufe dieses sauren Mostes von M. 150 – 200 pr. Fud. gemacht, welche für die Rechnung des Auslandes und Champagnerfabrikation stattfinden sollten. ...; doch sind dieser Tage dahier 1882er zu M. 430 und zu höheren Preisen bis zu Mark 500 verkauft worden.“

Ob bei derart existentiellen Sorgen die deutschen Winzer mitbekommen hatten, dass 1882 das Startjahr einer neuer Industriedimension gewesen war? Denn der Trust eroberte die amerikanische Wirtschaftswelt, indem John D. Rockefeller in New York den Standard Oil Trust durch einen Zusammenschluss von 40 Ölgesellschaften gründete.

1883 – Kein Weinbaukongress

Im Fachorgan des DWV findet sich keine Ankündigung, ob im Jahre 1883 ein Kongress stattfindet oder nicht. Erst als Beilage zur letzten Ausgabe des Jahres wurde ein Auszug aus dem Protokoll der Generalversammlung, die bereits im September des Jahres in Mannheim durchgeführt worden war, veröffentlicht.¹⁷¹ Die Sitzung wurde wieder von Vizepräsident Dr. Buhl geleitet. Die Mitgliederzahl betrug 780 (im Vergleich zu 752 im Vorjahr). 31 Mitglieder waren Ausländer. Dem Protokoll ist zu entnehmen, dass Dr. Blankenhorn die Versammlung gebeten hatte, ihn wegen seiner Erkrankung von seiner Verantwortung als DWV-Präsident zu entbinden. Die Versammlung beschloss jedoch gemäß Empfehlung des Ausschusses, dass er gebeten wurde, bis zum nächsten Jahr, wo turnusgemäß Wahlen durchzuführen waren, im Amte zu verbleiben. Dies wurde ihm schriftlich übermittelt. Der Verkehr („die Kommunikation“) des Vereinsbüros setzte sich wie folgt zusammen: 45 Telegramme gingen hinaus, 934 Briefe gingen ein, 1003 hinaus, 39 Fahrpostsendungen wurden empfangen, 64 abgeschickt, 1720 Kreuzbänder erhalten, 2056 versendet und 480 Zeitungen gingen ein. Der Jahresetat belief sich auf rund 3500 Mark. Auf Antrag von Schlamp wurde eine Resolution zur Bekämpfung des Heu- und Sauerwurms verabschiedet. Sie lautete: *„Mit Geldstrafe bis zu 60 Mk. oder mit Haft bis zu 14 Tagen wird bestraft, wer das durch gesetzliche oder polizeiliche Anordnung gebotene Raupen unterläßt“*¹⁷²

Dem Auszug aus dem Protokoll ist nicht zu entnehmen, dass Ende des Jahres die Herausgabe des eigenen Fachorgans „Der Weinbau“ eingestellt werden muss und ein Wechsel zum Verlag Philipp von Zabern in Mainz erfolgen sollte. Die bisherige „Wein-Revue“ des Verlages sollte mit „Der Weinbau“ zum neuen Fachorgan „Weinbau und Weinhandel“ vereinigt werden. DWV-Generalsekretär Dahlen sollte sich als Redaktionsmitglied des neuen Organs mehr den fachwissenschaftlichen Themen widmen, während sich der bisherige Redakteur der Wein-Revue vor allem um die handelspolitischen Dinge kümmern sollte.¹⁷³

Rückspiegel

Das Weltereignis des Jahres war der Ausbruch des Krakatau. Die Winzer in Deutschland hatten auf einen guten Jahrgang gehofft. Die Reichsstatis-

tik weist 3.195.967 Hektoliter bzw. 26,7 Hektoliter pro Hektar aus, also mehr als doppelt soviel wie im Vorjahr. Ende des Jahres schilderte die Deutsche Wein-Zeitung die Herbstsituation aus ihrer Sicht wie folgt¹⁷⁴: „Nach einer Reihe von Mißernten resp. mangelhaften Erträgen war uns endlich einmal dieses Jahr wieder ein mittlerer Herbst beschieden, wie er gerade vielen Bedürfnissen entsprechen wird. Statt aber dieses Faktum in seiner Wahrheit anzuerkennen, hielt man es in gewissen Kreisen angezeigt, die Qualität zu überschätzen und die Interessenten zu beirren. ...“

Der DWV steckte weiter in einer Krise. Ende des Jahres musste vom DWV die Herausgabe des eigenen Fachorgans „Der Weinbau“ eingestellt werden und ein Wechsel zum Verlag Philipp von Zabern in Mainz erfolgen. Die bisherige „Wein-Revue“ des Verlages wurde mit „Der Weinbau“ zum neuen Fachorgan „Weinbau und Weinhandel“ vereinigt. Damit ging ein ambitioniertes Projekt des jungen Weinbauvereins (vorläufig) zu Ende. Das Scheitern hatte vermutlich viele Gründe. Das finanzielle Scheitern war u. a. darin begründet, dass es dem bisherigen Verleger Heinrich Killinger von München aus – fern der Weinbaugebiete – nicht gelungen war, eine ausreichende Anzahl von Anzeigenkunden zur Finanzierung des Fachblattes zu gewinnen. Killinger weist in seinem Abschiedsbrief¹⁷⁵ darauf hin, dass „durch die Mangelhaftigkeit des den Handel betreffenden Inhaltes des ‚Weinbau‘ es nicht gelungen sei, genügend Insertionsaufträge zu erlangen.“ In der Tat konnte „Der Weinbau“ in den neun Jahren seines Bestehens selten dem Anspruch gerecht werden, ein Fachblatt für „Weinbau, Weinbehandlung und Weinverwerthung“ zu sein, denn die Handels- und Marktthemen kamen viel zu kurz.

Die im Anfangsjahr angekündigte Konzeption, das Fachorgan zu einer Plattform und zu dem entscheidenden Kommunikationsmittel unter den Mitgliedern zu machen, wurde nur in den beiden Anfangsjahren verwirklicht. Offenbar waren die Ambitionen größer als die finanziellen und personellen Kapazitäten. Die frühe Abgabe der Redaktionsleitung durch J. Moritz, die nicht erläutert wurde, mag ein Signal gewesen sein. Die schwere Erkrankung des jungen DWV-Präsidenten Dr. Adolph Blankenhorn, der letztlich Ideengeber und Motor des Gesamtprojektes Deutscher Weinbauverein – Der Weinbau – Weinkongresse – Ausstellungen gewesen war, mag der entscheidende Faktor gewesen sein, der zum Scheitern geführt hat. Aber die fehlenden finanziellen Mittel aufgrund einer zu geringen Mitgliederzahl oder fehlender staatlicher Subventionen dürfen sicherlich auch nicht unterschätzt werden. Inhaltlich hatte der junge Verein sich mit der puristischen Positionierung bei der Kunstweinfabrikation (bei „der Weinfrage“) wohl auch überschätzt und überfordert. Die inhaltlichen Spannungen bei dieser zentralen Frage des Vereins waren sicher auch ein Grund dafür, dass die Vereinsführung es nicht wagte, diese zentrale Frage offensiv im Fachorgan oder auf seinen Kongressen zu behandeln. „Der Weinbau“

sieht zumindest aus heutiger Sicht verklemmt oder wenig informativ im Vergleich zur „Deutschen Wein-Zeitung“ bei diesem Kernproblem der Weinbranche in diesen Jahren aus. „Der Weinbau“ konnte durch hervorragende Fachartikel (Originalarbeiten) der Wissenschaftler punkten, während die Deutsche Wein-Zeitung hier kaum als wissenschaftliches Fachblatt in Erscheinung treten konnte. Enttäuschend aus der Retrospektive muss jedoch bewertet werden, dass der DWV sein eigenes Fachorgan nicht nutzte, um als Interessensvertretung Position zu beziehen, und seine ursprünglichen Ansprüche, ein Kommunikationsmittel und eine Plattform für die Mitglieder zu sein, nicht verwirklichen konnte.

1884 – Kein Weinbaukongress

Recht spät gab das Präsidium des DWV bekannt,¹⁷⁶ dass von der Durchführung eines Weinbaukongresses abgesehen und statt dessen eine Generalversammlung am 29. September in Geisenheim durchgeführt werde. Unter Bezug auf § 13 der Satzung wurde beschlossen, die zu behandelnden Regularien um einige Vorträge über aktuelle Fragen anzureichern. Es wurden sieben Vorträge angekündigt. Darunter auch ein Bericht über den Stand in der Phylloxera-Frage. Die Kunstweinthematik bzw. Änderung des Nahrungsmittelgesetzes wurde nicht als Thema vorgesehen. Der Zutritt zu den Vorträgen sollte kostenlos sein, auch für Nicht-Mitglieder. Auf der Tagesordnung der internen Versammlung stand die Wahl des Präsidiums und der Ausschussmitglieder.

Über die interne Versammlung, die ebenso wie der öffentliche Teil, wieder vom ersten Vizepräsidenten Dr. Buhl in Vertretung des erkrankten Präsidenten Professor Blankenhorn geleitet wurde, wurde im Fachorgan nur kurz berichtet.¹⁷⁷ Als Ergebnis der Wahlen wurde festgehalten: Dr. Blankenhorn wurden als Präsident und Dr. F. A. Buhl als I. Vizepräsident wiedergewählt; für den verstorbenen Dr. Dael v. Köth wurde Commer-

<h1>Weinbau und Weinhandel.</h1>		
<h2>Organ des deutschen Weinbau-Vereines.</h2>		
Erscheint jeden Samstag.		
Eingetragen in Nachtrag 5 zur Zeitungs-Preisliste der Post pro 1884.		
1. Jahrgang.	Mainz, den 5. Januar 1884.	Nummer 1.
Abonnement:		Insertate:
Der Abonnementspreis beträgt durch die Expeditionskasse unter Kreuzband, sowie ferner durch den Buchhandlungszweigen M. 2. 50 pro Quartal und im Zahrelös-Abonnement M. 8. 50. Beizpreis M. 2. 50 pro Quartal ohne Zeitungsgebühr. — Für die Mitglieder der Deutschen Weinbauvereine M. 5. 50 im Zahrelös-Abonnement bei direktem Bezug von der Expedition.		Insertate werden durch die Expedition in Mainz und durch die auswärtigen Agenturen dieses Blattes, sowie auch durch sämtliche Korrespondenzen entgegengenommen. Preis pro vierzeiliger Petit-Zeile 25 Pfennige.
Auswärtige Agenturen:		
Frankfurt am Main: Fegge'sche Buchhandlung München: Chr. Finkler's Buchhandlung. Kassel: Buchhandlung von Fißler & Mey. Kassel: Wiedner Schmidt'sche Buchhandlung. Gießen: Wilhelm Groß's Buchhandlung.	Wien: Reich'sche Buchhandlung. Geln: Carl Wernitz & Co. Buchhandlung. Worms: Julius Stern's Buch- u. Kunsthandlung. Koblenz: A. S. Quart's Buchhandlung. Wiesbaden: H. Kautz's Buchhandlung.	Frankfurt: G. Neumann's Buchhandlung. Kassel: Paul Hoff's Buchhandlung. Kassel: C. F. Schmidt's Buchhandlung. Berlin: Buch'sche Buchhandlung, von d. Linden 61. Frankfurt: C. Neumann's Buchhandlung, gr. Münden 37.

Weinbau und Weinhandel, Organ des Deutschen Weinbauvereins

zienrath Wegeler als zweiter Vizepräsident neu ins Präsidium gewählt. Der bisherige Ausschuss wurde durch Akklamation in seinem Amt bestätigt und Stadtrat Neuland (Würzburg) hinzugewählt.

Rückspiegel

Während in der großen Reichspolitik globale Gedanken, insbesondere die Vergrößerung des Reichsgebiets und weltweite Machtansprüche durch Kolonien die Schlagzeilen beherrschten, führte die deutsche Weinbranche weiterhin einen Kleinkrieg wegen der Natur- und Kunstweinfrage. Einmal mehr scheiterten Lösungsansätze nicht nur an der Zerstrittenheit der Branche und politischer Vertreter, sondern auch an der erneuten Auflösung des Reichstages.

Dabei war das Wetter den Winzern so hold wie lange nicht mehr und hätte auch für bessere Klimabedingungen innerhalb der Weinwirtschaft sorgen können: Nach einem milden Winter folgte ein freundliches Frühjahr, allerdings gab es einige Frostnächte im April. Die Traubenblüte setzte zwar früh ein, verzögerte sich aber wegen wechselhaften Wetters. Es folgten ideale Sommertemperaturen bis in den Herbst hinein. Es war eines der trockensten Jahre des Jahrhunderts mit idealem Lesewetter. Die Ernte setzte im Oktober ein, die des Rieslings erst im November.¹⁷⁸

Dahlen¹⁷⁹ bewertete die Qualität des Jahrgangs in Württemberg und Elsass-Lothringen als gut bis vorzüglich und in allen anderen Anbaugebieten als gut.

Für das Deutsche Reich wurden ein Ertrag von 28 Hektolitern pro Hektar und eine Erntemenge von 3,35 Millionen Hektoliter ausgewiesen. In der DWZ konnte man zum Herbst u. a. Folgendes lesen¹⁸⁰:

„Es ist daher begreiflich, daß der Handel eine große Zurückhaltung bewahrt, damit sich die üblen Erfahrungen, wie bei dem vielfach überschätztem 1883er wiederholen. Allerdings ist dieses Jahr dies weniger möglich, denn die erzielten Preise, welche für geringste Moste ca. 220 bis 300 Mark, für etwas bessere und solche aus Mittellagen 300 bis 450/500 Mark pro Stück betragen, dürften eher Veranlassung bieten, dem Jahrgang in vorsichtiger Weise näher zu treten, als sich völlig passiv zu verhalten.“

Auf gut Deutsch, bei solch schändlichen Preisen und anständigen Qualitäten war jeder Händler dumm, der nicht einstieg.

1885 – Achter Weinbaukongress in Colmar

Der achte Deutsche Weinbaukongress fand vom 19. bis 23. September 1885 in Colmar statt

Bereits mit der Ausgabe 5 des Fachorgans wurden die Leser auf den diesjährigen Kongress aufmerksam gemacht.¹⁸¹ Im April¹⁸² wurde berichtet, dass die Vorarbeiten für Kongress und Ausstellung bereits in Angriff genommen seien. In der Ausstellung sollen Maschinen und Geräte sowie deutsche Weine gezeigt werden. Einige Wochen später wurde Genaueres über die Struktur der Ausstellung berichtet,¹⁸³ ohne dass Informationen über das Kongressprogramm gegeben wurden. Das Kongressprogramm wurde im Juli veröffentlicht.¹⁸⁴ Hinweise auf Vergünstigungen für Bahnfahrten sowie für die Transporte von Ausstellungsgütern wurden Ende August im Verbandsorgan bekannt gegeben.¹⁸⁵ Unmittelbar vor Kongressbeginn wurde die Idee der Kombination von Kongress und Ausstellung erstmals seit langer Zeit wieder dargestellt.¹⁸⁶ Die Berichterstattung über die Kongresssitzungen begann im Verbandsorgan Ende September.¹⁸⁷ Der Bericht über die Verhandlungen des achten Weinbaukongresses wurde wieder von Dahlen zusammengestellt.¹⁸⁸ Er enthält keine Angaben über die Zahl der Kongressteilnehmer

Verlauf des Kongresses

Die „Berathungs-Gegenstände“ umfassten fünfzehn Themen. Hierbei standen wieder die weinbaulichen Themen im Vordergrund: Schutz gegen Fröste, Neuanlagen, Rebsortenwahl, Physiologie der Rebe und Laubarbeiten, Imprägnierung von Rebpfählen, Düngung, Pflanzenschutz und insbesondere Reblaus. Die Weinbereitung war dieses Mal sehr schwach vertreten mit je einem Vortrag zur Hygiene bei der Weinbereitung und zum Gärungsverlauf. Die Kunstweinfabrikation wird durch einen Vortrag über die Elsässer Importe fabrizierter Weine behandelt.

Als Sitzungspräsident wurde in Vertretung des durch Krankheit verhinderten DWV-Präsidenten Dr. Blankenhorn wieder der erfahrene Kongressleiter Dr. Buhl gewählt. Er wurde unterstützt durch Ch. Oberlin aus Beblenheim. Schriftführer war wieder Generalsekretär Dahlen.

Nach diesen Regularien wurde der erste Sitzungstag mit einem Vortrag von Nessler „*Ueber den Schutz der Weinberge gegen Frühjahrsfröste, ins-*

besondere durch Räucherung“ eröffnet. Die Bedeutung der Thematik zur damaligen Zeit lässt sich aus der Aussage Nessler's ableiten, der die Spätfröste im Frühjahr als die größten Gegner des Weinbaus bezeichnete. Er empfahl, bei frostgefährdeten Weinbergen den Boden freizuhalten und spät zu hacken. Der Redner berichtete auch von positiven Erfahrungen mit Frostschirmen, die allerdings nur in Form von einfachen Ausführungen kostenmäßig sinnvoll seien. Der zweite Referent, Fiedler aus Rufach, stellte die äußerst positiven Erfahrungen mit dem Räuchern bei Spätfrösten dar. In der Debatte wurden ausführlich die Organisation der Räucherwehr und die entstehenden Kosten erörtert. So berichtete u. a. Ferdinand Freiherr von Bodman (Lorettohof bei Freiburg) ausführlich über Erfahrungen in Freiburg und erwähnte u. a. die Art der Informationsweitergabe: *„Die Chefs der drei Abteilungen stellten außerdem gestützt auf die Dr. Müller-Thurgau'schen Mittheilungen, Beobachtungen über die Wärmeausstrahlung der Reben an und wurde von ihnen das Signal zum Anzünden der Feuer durch Glockenzeichen, Kanonenschuss oder Steigenlassen einer Rakete gegeben.“*¹⁸⁹ In der damaligen Zeit machte sich niemand umweltspezifische oder gesundheitliche Gedanken darüber, dass die Landschaft mit Rauch aus Teerfeuern belastet wurde.

Oberlin aus Beblenheim und Willm aus Heiligenstein berichteten über die Rebsorten, die für die Rotweinbereitung im Elsass besonders geeignet erschienen. Oberlin regte eine Prüfung einer langen Rebsortenliste an. Willm empfahl insbesondere Portugieser, Lemberger und St. Laurent, auch vor dem Hintergrund steigender Rotweinimporte aus französischen Weinbauregionen.¹⁹⁰ Daraus entwickelte sich eine kontroverse Diskussion über eine Ausrichtung nach Massen- oder Qualitätsrebsorten sowie nach den vermeintlichen Kundenwünschen.

Anschließend referierte Professor Julius Nessler *„Ueber Abhaltung der Kuhnen [Kahmhaut] und Essigpflänzchen beim Wein durch schwefelige Säure“*¹⁹¹. Als vorbeugende Maßnahmen stellte er *„zweckmäßige Leitung der Gährung, richtiges und rechtzeitiges Ablassen“* als Schwerpunkt für die Gewinnung guter Weine heraus. Als bestes Mittel gegen Essigstich empfahl er eine sachgerechte Schwefelung und führte einen neuen Dosierapparat vor.

In den beiden folgenden Beiträgen wurde über das Imprägnieren der Rebpfähle und die besten Imprägnierungsmittel¹⁹² sowie über Drahtanlagen und verschiedene Erziehungsmethoden¹⁹³ aus elsässischer Sicht berichtet. Bei beiden Vorträgen wurden auch kostenmäßige Betrachtungen vorgenommen.

Bei der zweiten Kongresssitzung stellte Dr. Müller-Thurgau die neuesten Erkenntnisse über die *„Thätigkeit des Rebenblattes und die Laubarbeiten“*¹⁹⁴ dar, ein Thema, das er auch bei vorherigen Kongressen behandelt hatte. Er teilte zehn Leitsätze für die richtige Laubbehandlung mit, um



Prof. Dr. Hermann Müller-Thurgau

möglichst hohe Zuckergradationen zu erreichen. Im Anschluss daran referierten Conrad Wekler aus Württemberg und P. Ortlieb aus dem Elsass über Grundsätze bei der Ausführung von Neuanlagen¹⁹⁵, eine Thematik, die vor dem Hintergrund der Reblausfrage eine Bedeutung hatte, die über den Ersatz von altersschwachen Anlagen hinausging.

Aus den folgenden Ausführungen von P.J. Fiedler aus Rufach über die Frage: „*Was ist von Enophyll und Fungivore gegenüber dem Schwefeln der Reben gegen die sog. Traubenkrankheit zu halten?*“¹⁹⁶ wird deutlich, dass die Bekämpfung des *Oidium Tuckeri* zum damaligen Zeitpunkt noch nicht vom großen Erfolg gekrönt war. Trotz der Haftprobleme des Schwefels auf den Reben wurde in der Diskussion dieses Verfahren im Gegensatz zum Referenten und anderer Elsässer Vertreter befürwortet.

Hermann Goethe versuchte anschließend Antworten auf die Frage: „*Haben die Erfahrungen in Frankreich die Widerstandsfähigkeit derjenigen amerikanischen Rebsorten, die als Pfropfunterlage empfohlen werden, dargethan?*“¹⁹⁷ zu geben. Der Redner bezeichnete die Verwendung wider-

standsfähiger Reben als Unterlagen für die heimischen Rebsorten „*als einziges Radikalmittel*“ gegen die Phylloxera. Um die Praktiker zu überzeugen, diesen Weg zu gehen, erläuterte er nochmals detailliert die Wirkungsmechanismen der Reblaus auf amerikanische und europäische Rebsorten. Er musste jedoch zugeben, dass die Methoden der Pfropfung immer noch mit großen Problemen behaftet sein. Deshalb habe er auch Versuche mit Sämlingen und Selektion amerikanischer Reben durchgeführt.

Als nächstes Referat war „*Ueber den dermaligen Stand der Reblausfrage insbesondere in Deutschland*“¹⁹⁸ angekündigt. Da der Referent Dr. Moritz dienstlich verhindert war, wurde sein Vortrag in gekürzter Form vorgelesen. Zuerst wurde ein Überblick über die erfolgten gesetzgeberischen Maßnahmen¹⁹⁹ gegeben. Anschließend beschrieb Moritz das Ausmaß der Verwüstungen in Frankreich: 429.000 Hektar Verlust an Flächen sowie Rekultivierung mit Pfropfreben von etwa fünfzig Prozent der insgesamt verbliebenen ca. zwei Millionen Hektar. Die Weinproduktion ging von 63 Millionen Hektoliter (1874) bzw. 83 Millionen Hektoliter (1875) auf 35 Millionen Hektoliter (1884) zurück, die Importe stiegen drastisch, die Exporte gingen zurück. Dr. Moritz führte das vergleichsweise sehr langsame Ausbreiten der Reblaus in Deutschland und der Schweiz im Wesentlichen darauf zurück, dass in diesen beiden Ländern von Anfang an radikal (unter Einbeziehung von Rode- und Bodenentseuchungsmaßnahmen) gegen die Reblaus vorgegangen wurde. 1885 waren in Deutschland nur 67 Hektar (im Wesentlichen an der Ahr und am Mittelrhein) befallen.

Der Redner appellierte an die Versammlung, dass Kommissionen das gesamte deutsche Weinbaugebiet vorsorglich nach Reblausinfektionen absuchen, bevor diese sich zu Phylloxera-Herden von deutscher Seite ausbreiten. Er äußerte große Bedenken, in größerem Ausmaße Pfropfreben auf amerikanischen Unterlagen in den Weinbaugebieten durchzuführen, da niemand in der Lage sei, die Reblausfreiheit der Unterlagen zu gewährleisten und damit möglicherweise der Verbreitung der Reblaus durch amerikanische Unterlagen Vorschub geleistet werde. Der Redner hinterfragte außerdem unter Bezugnahme auf verschiedene Veröffentlichungen im In- und Ausland die Widerstandsfähigkeit amerikanischer Reben und ihre Einsatzfähigkeit unter den deutschen Witterungs- und Bodenbedingungen.

Anschließend gab Rudolf Goethe aus Geisenheim einen Bericht „*Ueber das Veredeln der Reben auf amerikanischen Unterlagen*.“²⁰⁰ Er schilderte Vor- und Nachteile des Spaltpfropfens, das Copuliren, die Methode Champin, die Geisenheimer Methode und die Grünveredlung.²⁰¹ Trotz der Gefahr der Verschleppung empfiehlt der Redner, sich intensiv mit der Pfropfung amerikanischer Reben in den Weinbaugebieten zu beschäftigen. In Rebschulen in Potsdam und bei Coblenz gäbe es ausreichend widerstandsfähiges Holz, so dass ein Import nicht nötig sei.

In der anschließenden Diskussion zeigte sich, dass es große Widerstände in der Praxis gegen die Verwendung von Pfropfreben gab und dass von Seiten der Wissenschaft (so auch Professor Nessler) zu großer Vorsicht wegen der Verschleppungsgefahr gewarnt wurde. Elsässische Kollegen zeigten sich dagegen erstaunt, wie sehr von deutscher Seite Vorbehalte gegen die amerikanischen Reben bestehen, da doch die Gefahr der Reblausverschleppung aus dem benachbarten Frankreich viel größer sei. Die nachfolgende Resolution wurde – nach mehreren Korrekturen des Textes – einstimmig angenommen:

- 1) *Die Lage bei uns bezüglich des Auftretens der Phylloxera vastatrix ist durch das Vorkommen bei Linz zu einer sehr ernsten geworden. Trotzdem liegt bisher noch kein Grund vor, daran zu zweifeln, dass es durch die bisherige Art des Vorgehens gelingen werde, das Übel in solchen Grenzen zu halten, dass der Weinbau in seiner altbewährten Art und Weise betrieben werden kann. Die Erfahrungen, welche namentlich an der Ahr gemacht worden sind, sprechen entschieden dafür.*
- 2) *Etwaige, jetzt schon, versuchsweise bei uns auszuführende Anpflanzungen amerikanischer Reben in den Weinbergen erschweren die Kontrolle und sollten daher nur unter entsprechenden Vorsichtsmassregeln gestattet werden.*²⁰²

Danach referierte Dr. Müller-Thurgau „*Ueber den Einfluss der Temperatur und einiger anderer Faktoren auf den Verlauf der Gärung und die Beschaffenheit des Weines*“²⁰³, ein Thema, über das der Referent bei mehreren Weinbaukongressen regelmäßig berichtete.

E. Hering aus Barr im Elsass schilderte in seinem Vortrag „*Ueber Importirung fabrizirter Weine in Elsass-Lothringen*“²⁰⁴ über den Schaden, der den realen Weinproduzenten zugefügt wird. Nach einer Diskussion werden zwei Resolutionen zur Abstimmung gestellt.

Mit Mehrheit wird beschlossen: „*Eine entsprechende Besteuerung derjenigen Weinbereitungsmethoden, welche mit einer Vermehrung der Flüssigkeit verbunden sind und deren Ergebnis nicht ausschließlich für den Hausgebrauch dient, sondern zum Verkaufe gebracht wird, ist im Interesse der Weinproduktion dringend erwünscht.*“ Damit hatten sich erneut die Puristen durchgesetzt, während die Realisten, basierend auf dem Gutachten von Professor Nessler aus dem Jahre 1881, eine Verbesserung der Weine mittels Chaptalisierung oder Gallisierung gefordert und eine Differenzierung in der Kennzeichnung als diskutabel betrachtet hatten. Die zweite Resolution wurde einstimmig angenommen: „*Ein Verbot der Fabrikation von Kunstweinen unter Benutzung von Säuren, säurehaltigen Körpern und Glycerin liegt im dringenden Interesse der Weinproduktion.*“

Am Schluss der Sitzung wurden noch die Pflanzenschutzthematik „*Über die Bekämpfung des Heu- oder Sauerwurmes*“²⁰⁵ aufgerufen. Das Dün-

gungsthema musste mangels Zeit abgesetzt werden. Anschließend wurde der Kongress geschlossen.

Im Anschluss an die letzte Kongresssitzung fand die Generalversammlung²⁰⁶ des DWV statt, die wieder von Dr. Buhl geleitet wurde. Der Vorsitzende gab bekannt, dass der Verein Ende 1884 779 Mitglieder (Zunahme von 9) hatte. Wahlen fanden keine statt. Für 1886 lag eine Einladung für die Durchführung eines Kongresses in Rüdesheim vor, die angenommen wurde.

Ausstellung – Weinverkostungen – Ausflüge

Zeitgleich mit dem Kongress gab es eine Ausstellung, die folgende Abteilungen umfasste: I. *Weine*, II. *Trauben*, III. *Geräte für Weinbau und Weinbehandlung*, IV. *Lehrmittel und Literatur*. Während die Abteilungen I. und II. nur national bestückt waren, waren die Abteilungen III. und IV. international besetzt. Es waren Ehrenpreise und Preise für die Prämierung der ausgestellten Erzeugnisse vorgesehen. So gab es für die beiden ersten Ehrenpreise bei Wein zweihundert Mark an Preisgeld, bei Trauben einen ersten Ehrenpreis von achtzig Mark, bei den Geräten und bei den Lehrmitteln jeweils einen ersten Ehrenpreis, der mit je hundert Mark dotiert war. Die Ehrenpreise umfassten auch Kunstgegenstände! Ein spezieller Wettbewerb wurde durchgeführt, um die elsässisch-lothringischen Betriebe zu ermitteln, die „den bestdirigirten und rationellsten Weinbau (einschließlich der Kellerwirtschaft) betreiben, sowie für die Weinbauer, welche für dortiges Klima und Boden die besten Reben eingeführt haben“²⁰⁷. Für den besten Weinbau gab es als ersten Ehrenpreis 150 Mark, für den Betrieb mit den besten Rebenimporten hundert Mark.

Rückspiegel

Im Deutschen Reich gab es – seit Einführung der Erntestatistik 1878 – die größte Weinernte. Sie wurde mit 3,7 Millionen Hektoliter angegeben, was einem Hektarertrag von 30,9 Hektoliter pro Hektar entsprach. Einmal mehr überraschend die Abweichung in den Chroniken: Während Bassermann-Jordan für die Pfalz von sehr wenig Wein schreibt, weist die Reichsstatistik über dem Reichsschnitt liegende 32,9 Hektoliter pro Hektar aus.

In der Aldinger Weinbau-Chronik finden wir: *„Der Wein wurde nicht so gut wie man gehofft hatte, es war zu trocken, die Nächte zu kühl. Drei Tage vor „Michaeli“ fing es an lange Zeit zu regnen, die Trauben faulten und man musste schnell mit der Ernte anfangen. Ich erntete 5 Eimer, er kostete 60 – 80 Mark.“*²⁰⁸

In der Neujahrsausgabe der DWZ wurde folgendermaßen auf 1885 zurückgeblickt:

„Das dahin geschiedene Jahr hat zwar für die Allgemeinheit manche Keime gefördert, manche gezeitigt und auf vielen Gebieten des öffentlichen Lebens begegneten wir einem erfreulichen Wachsen und Werden, doch speziell für die Weinbranche blieb der Hauptwunsch vom letzten Neujahrstage „Eine gute und volle Ernte“ noch unerwünscht.... Mit gehobenen Hoffnungen schauten wir dem 1885er Herbste entgegen, doch ungünstige Witterungsverhältnisse sagten uns bald, es sollte immer noch nicht die Zeit sein, wo Lust und Freude zieht in jede Winzers Hütte. In Deutschland sowohl, als auch in den meisten anderen Ländern lassen Quantität und Qualität des letzten Jahrganges zu wünschen übrig und nur vereinzelte Gegenden oder Districte können mit dem Ertrage zufrieden sein... Hohe Zölle, eine für die Gesamtheit unpraktische Gesetzgebung, hemmen in vielerlei Hinsicht die Entwicklung des deutschen Weingeschäftes und dem Auslande fließen dadurch Vorteile zu, welche dem eigenen Lande erhalten werden könnten. Als Lichtpunkt müssen wir die Zunahme des deutschen Weinexportes nach Amerika hervorheben, wenn auch diese Zunahme des Geschäftes durch den gedrückten heimischen Verkehr bedauerlicher Weise wieder aufgewogen wird. ...“²⁰⁹

Zufriedenheit über einen mengenmäßig guten und qualitätsmäßig mittleren Jahrgang klingt anders. Zahlen und Daten wurden offenbar auch damals als Instrument der Wirtschafts- oder Klientelpolitik genutzt oder gar missbraucht.

1886 – Neunter Weinbaukongress in Rüdesheim

Der neunte Weinbaukongress fand vom 25. bis 27. September in Rüdesheim statt

Im Vergleich zum Vorjahr erfuhren die Leser in diesem Jahr sehr spät (Mitte Juli) von den Vorbereitungen des Weinbaukongresses.²¹⁰ Wenig später wurde angekündigt, dass es anlässlich des Kongresses eine große Kostprobe Rheingauer Weine geben solle.²¹¹ Im August wurde das ausführliche Kongressprogramm vorgestellt.²¹²

Verlauf des Kongresses

Im Vereinsorgan wurde mit einer kurzgefassten Berichterstattung in der ersten Oktoberausgabe begonnen.²¹³

Dahlen fertigte wie alle Jahre zuvor wieder einen ausführlichen Bericht über die Verhandlungen des 9. Weinbaukongresses an.²¹⁴ Der Kongress fand in der inzwischen bewährten komprimierten Weise einer Drei-Tages-Veranstaltung statt.

Am Freitag, dem 24. September, Begrüßungsabend, am Samstagvormittag die erste Kongresssitzung, nachmittags die zweite Kongresssitzung, danach die DWV-Generalversammlung. Früher Abend Besichtigung zweier Kellereien (Sturm und Ewald), später Abend Beleuchtung des Germania-Denkmal und geselliges Beisammensein im Darmstädter Hof. Am Sonntagvormittag gab es die dritte Kongresssitzung. Am späten Nachmittag ein Festessen im Hotel Jung und danach einen Festball. Am Montagvormittag einen Ausflug per Bahn nach Geisenheim, und Besichtigung der Lehranstalt; nachmittags einen Ausflug per Wagen nach Hattenheim, Besichtigung des Steinbergs, Kloster Eberbach und Rückkehr nach Rüdesheim. Dienstag gab es dann Weinbergsbegehungen am Vormittag und eine Weinkostprobe am Nachmittag. Der Kongress war mittelmäßig gut besucht. 255 Teilnehmer wurden registriert.

In Abwesenheit des weiterhin erkrankten Präsidenten Adolph Blankenhorn wurden erneut Armand Buhl zum Versammlungsleiter und Julius Wegeler zu seinem Stellvertreter gewählt.

Elf Vorträge standen auf dem Programm der drei Kongressveranstaltungen. Zunächst referierte Dr. Hermann Müller-Thurgau über *„Das Räuchern und die sonstigen Mittel zum Schutze der Weinberge gegen Früh-*

jahrsfröste“. Nach Referat und Aussprache wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „*Der Ausschuss des Deutschen Weinbauvereins wird beauftragt, ein Arbeitsprogramm zur Lösung der so wichtigen Räucherungsfrage aufzustellen und das Ergebnis von Versuchen im Organ des Weinbauvereins, sowie bei den Congressen mitzutheilen*“.

Im folgenden Vortrag beschäftigte sich Professor Dr. Julius Nessler mit der Frage: „*Welchen Einfluß haben Bereitung und Pflege des Rothweines auf dessen Farbe?*“. Nessler empfahl u. a. Entfernung der faulen Trauben, Maischetemperatur von 16 bis 20 Grad, Senkboden für die Trester in der Flüssigkeit, keine zu langen Standzeiten auf der Hefe sowie rasches Abpressen von der Maische nach der Hauptgärung.

Zu den Standardvorträgen auf den Weinbaukongressen gehörten die Ausführungen von Dr. Moritz: „*Über den Stand der Reblausfrage insbesondere in Deutschland*“. Nach der Schilderung der gefundenen Reblausherde am Rhein und der Darlegung, welche Rebflächen noch genauestens zu untersuchen seien, empfahl er folgende Resolution, die einstimmig angenommen wurde:

- a) *der Reichsregierung und den Regierungen der in Betracht kommenden Bundesstaaten den Dank des Congresses für ihr gesetzgeberisches und sonstiges Vorgehen zur Verhinderung der weiteren Verbreitung der Reblaus auszusprechen und sie zu ersuchen auch ferner in gleicher Weise fortzufahren;*
- b) *alle Interessenten aber ausdrücklich darauf hinzuweisen, dass sie selbst das allergrößte Interesse an der gründlichen Durchführung und Handhabung dieses Systems haben und dass es ihre Pflicht ist, ihrerseits dabei gewissenhaft und nach allen Seiten hin energisch mitzuwirken.*“

August Schmidt aus Rappoltsweiler berichtete „*Über bei Bekämpfung der Peronospora viticola gemachte Erfahrungen*“ und löste damit eine ausführliche Aussprache aus.

Die zweite Kongresssitzung wurde von Rudolph Goethe eröffnet mit einem Vortrag „*Über die verschiedenen Erziehungsarten des Rieslinges*“. Der Referent stellte dreizehn verschiedene Methoden vor. Abschließend stellte er folgende Resolution vor, die einstimmig angenommen wurde: „*Der neunte Weinbaucongress zu Rüdesheim bittet die Regierungen in Anbetracht des Umstandes, dass gerade die Weinbau treibende Bevölkerung der Belehrung im hohen Maaße bedarf, geneigtest dahin wirken zu wollen, dass, soweit dies noch nicht geschehen, in allen größeren Weinbaidistrikten bewährte Wanderlehrer angestellt werden, denen es obliege, die Bevölkerung zu unterrichten und sie darauf hinzuweisen, wie die Weinkultur entwickelt und mit größerer Aussicht auf Erfolg betrieben werden kann.*“ (Anmerkung des Autors: Sollten die Regierungen trotz dieser Verschachtelung des Satzbaus das Anliegen des Kongresses erkannt und der



Rudolph Goethe (1843–1911)

Forderung entsprochen haben, so ist ihnen ein großes Lob auszusprechen.)

Anschließend referierte Dr. Hermann Müller-Thurgau über die Frage: „*In welcher Weise lässt sich die Weingärung günstig beeinflussen?*“ Ein Dauerthema auf den ersten Weinbaukongressen, das erneut zu einer ausführlichen Diskussion Anlass gab. Es folgte die Behandlung der Frage 7 „*Über die Bekämpfung des Heu- und Sauerwurmes*“ durch Professor Dr. Julius Nessler. Die achte Frage „*Über die Wiederanlage von Weinbergen entgegenstehende Schwierigkeiten*“ konnte mangels Referenten nicht behandelt werden.

Die dritte Kongresssitzung wurde mit einem Vortrag von Oberstlieutenant a. D. und Gutsbesitzer in Hattenheim, W. von Derschau über „*Der Torf als Weinbergsdünger*“ eröffnet. Anschließend berichteten Wekler und Dr. Müller-Thurgau über „*Das sog. Durchfallen der Trauben und die dagegen anzuwendenden Mittel*“.

Dass der Kongress von wenigen Referenten bestritten wurde, stellt man endgültig fest, wenn man sich der letzten Frage „*Welchen Einfluß hat die Hefe auf vergohrenen Wein?*“ zuwendet, die erneut von Professor Dr. Julius Nessler beantwortet wurde.

DWV-Generalversammlung

In Vertretung des erkrankten DWV-Präsidenten Dr. Adolph Blankenhorn leitete Dr. Armand Buhl erneut die DWV-Generalversammlung. In seinem Bericht über die Mitgliederentwicklung musste er erneut mitteilen, dass der Abgang durch Todesfälle und Austritte (zusammen 62) größer als die Zahl der Beitritte (52) war, so dass die Mitgliederzahl auf 788 zurückging.

Der übermittelte Wunsch (war es mehr ein formelles Angebot?) des erkrankten DWV-Präsidenten, von seinem Amte entbunden zu werden, wurde erneut mit der Bitte beantwortet, dass A. Blankenhorn in seinem Amte verbleibe.

Ausstellung – Weinverkostungen – Ausflüge

Auf eine Ausstellung von Maschinen und Geräten fehlt in den verfügbaren Unterlagen jeder Hinweis. Die Weinproben waren wohl ein voller Erfolg: *„Die hinsichtlich Menge und Güte überaus reich beschickte Probe der Rheingauer Weine und Schaumwein in dem festlich geschmückten Domainelokal bot ein Bild der edlen Gewächse und Hochgewächse dieses Gaues...“*²¹⁵ Auch der Besuch der Lehranstalt in Geisenheim, die bei herrlichster Witterung durchgeführte Fahrt durch den Rheingau, der Besuch der Weingüter und Musteranlagen, aber auch der Besuch auf der anderen Rheinseite (Rochuskapelle) fanden großartigen Anklang.

Rückspiegel

1886 in den Chroniken: im Herbst begann ein steiler Wirtschaftsaufschwung. Der Apotheker Pemberton erfand Coca-Cola. Die Einweihung der Freiheitsstatue war wohl das wichtigste Symbol des Jahres.

Im Rückspiegel lässt sich das Weinjahr mit „wenig aber gut“ beschreiben. Gerade einmal 1,5 Millionen Hektoliter gab es im Deutschen Reich auf 120.000 Hektar, was einem Ertrag von 12,5 Hektolitern pro Hektar entspricht.

Für die deutschen Weinexporteure war 1886 – nach der großen 1885er Ernte – ein Rekordjahr: 259.790 Hektoliter wurden exportiert, ein Wert, der vorher nie erreicht wurde und bis zum Ersten Weltkrieg nicht mehr erreicht werden sollte. Während bei den Flaschenweinen nur eine leichte Steigerung auf 45.110 Hektoliter erzielt wurde, explodierten die Fassweinausfuhren mit einer Steigerung um über 60 Prozent auf 201.280 Hektoliter. Bei stabilen Flaschen- und Fassweinpreisen (75 Mark pro Hektoliter bzw. 158 Mark pro Hektoliter) und einer kleinen Schaumweinexportmenge wurde so ein Exportwert von 24.507.000 Mark erreicht.

Die Importe gingen erstmals seit vielen Jahren zurück, da 4.000 Hektoliter weniger Fassweine und rund 10.000 Hektoliter weniger Schaumweine importiert wurden. So wurde bei stabilen Flaschenweimporten ein Gesamtimport von 558.50 Hektoliter erreicht, drei Prozent weniger als im Vorjahr. Der Wert der Importe ging auf 33.880.000 Mark zurück, bei stabilen Fasswein- und Flaschenweinpreisen von 55 bzw. 148 Mark pro Hektoliter.

Handel und Erzeuger blieben zerstritten. Im Dezember hatte die DWZ einmal mehr den DWV ob seiner puristischen Haltung massiv angegriffen. Anlass boten der Redaktion Ausführungen von Otto Sartorius auf der Generalversammlung des DWV in Wiesbaden. Sartorius, 1874 in Trier schärfster Vertreter der puristischen Linie, hatte sich inzwischen von der puristischen Haltung der DWV-Führung distanziert und laut DWZ auf der DWV-Generalversammlung u. a. ausgeführt:

„Die in Neustadt a/H. unter Ägide der Herren Dr. Buhl und Dr. Bürklin zu Stande gekommenen Beschlüsse würden, wenn sie Gesetzeskraft erhalten den Effekt haben, daß man die kleinen Diebe hänge und die großen laufen lasse. Das ist es aber auch, was wir sagen und wenn der Deutsche Weinbauverein mit seinem Organ die Sartorius'sche Wandlung mit vollzieht, so wollen wir gern anerkennen, daß er die allgemeinen Interessen von Handel und Produktion endlich zu fördern bestrebt ist. Alle Halbheiten, die jetzt beliebten unausführbaren Unterscheidungen von „Naturwein“, „Wein“ und „verbesserten Wein“ jedoch sind nur leere Auswege, die nichts anderes bedeuten, als: „Sand in die Augen“.“²¹⁶

Das war schon ein massiver Vorwurf. Aber auch wir haben uns bei dem Studium der Kongressschriften von 1875 an und bei der Lektüre des DWV-Fachorgans immer wieder die Frage gestellt, warum die Weinfabrikation, neben der Reblausgefahr die wichtigste Frage dieser Zeit, die ja auch in der ersten DWV-Satzung ausdrücklich als Verbandszweck benannt war, nicht oder kaum auf Kongressen behandelt und auch im Verbandsorgan meist nicht offen dargestellt wurde. Als zweites fällt auf, dass Dr. Blankenhorn gar nicht mehr als DWV-Präsident wahrgenommen wurde, weil er aufgrund seiner Erkrankung nicht mehr in Erscheinung trat.

KAPITEL 14

1887 – Zehnter Weinbaukongress in Freiburg

Der zehnte Weinbaukongress fand vom 10. bis 12. September
in Freiburg statt

Die Leser von „Weinbau und Weinhandel“ erfuhren im Juli²¹⁷, dass für den 9. bis 12. September ein Weinbaukongress geplant sei. Im August wurde das vorläufige Programm veröffentlicht.²¹⁸ Außerdem wurde mitgeteilt, dass die Kongressgebühr fünf Mark koste. Hierin war die Teilnahme an allen Kongressveranstaltungen, der Zusammenkunft am Waldsee, den Ausflügen, Ausstellungsbesichtigung und schriftlicher Kongressbericht enthalten. Ein Superschnäppchen, wurde doch der schriftliche Bericht allein für drei Mark verkauft! Ende August²¹⁹ wurde im Fachorgan auf Reisevergünstigungen bei den Staatsbahnen für „Retourbillets“ aufmerksam gemacht, sofern eine Kongresskarte vorgelegt werden konnte. Für die „Märklin-Freunde“ seien die Bahnen erwähnt: es handelte sich um die Großherzoglichen Badischen Eisenbahnen, die Königlich Bayerischen Eisenbahnen, die Oberhessischen Bahnen, die Hessische Ludwigsbahngesellschaft, die Main-Neckar-Bahn sowie die Pfälzischen Bahnen.

Verlauf des Kongresses

Dahlen fertigte wie alle Jahre zuvor wieder einen ausführlichen Bericht über die Verhandlungen des 9. Weinbaukongresses an.²²⁰ Ein kurz gefasster Bericht wurde im Fachorgan „Weinbau und Weinhandel“ bereits im September 1887 veröffentlicht.²²¹

Das Muster des Kongressprogramms entsprach den Vorjahren: am Vorabend (9. September) des ersten Kongresstages eine Begrüßungs-Veranstaltung, am ersten Kongresstag zwei Sitzungen sowie die DWV-Generalversammlung, am darauffolgenden Tag die dritte Kongresssitzung sowie eine Wein-Verkostung und Besuch der oberrheinischen Gewerbeausstellung. Am letzten Tag Begehung von Weinbergen.

Mit 127 Teilnehmern war der Kongress schlecht besucht. Erneut leitete Dr. Armand Buhl die Versammlungen, unterstützt von Julius Wegeler.

In der ersten Sitzung greift Professor Julius Nessler eine Thematik des letzten Kongresses auf: „*Welche neueren Erfahrungen wurden bei der Verwendung des Torfes in den Weinbergen gemacht?*“ Die zweite damit zusammenhängende Frage: „*Gelingt es durch Einbringung künstlicher Dün-*



Prof. Dr. Julius Nessler (1827–1904)

ger in den Untergrund der Rebenmüdigkeit gewisser Böden abzuhelfen?“ konnte nicht behandelt werden, da kein Referent gefunden worden war.

So wurde die Behandlung der dritten Frage aufgerufen: „Über die Bekämpfung des Schwarzen Brenners des Weinstockes“, die von Oberlin behandelt wurde. Die im Winter durchgeführte Behandlung mit Eisenvitriol hat sich laut Referent sehr bewährt.

Anschließend behandelte Dahlen Punkt 4: „Über die Bekämpfung der Weinbergsschnecken“. Eine Frage, die laut Referent bisher deutlich unterschätzt wurde. Zur Bekämpfung wurde eine Balbach'sche Zange empfohlen. Als nächstes wurde der Vortrag von Professor Julius Nessler aufgerufen: „Welchen Einfluss hat der Gerbstoff auf Rothwein und Weißwein?“

Trotz intensiver Debatte des letzten Vortrags ließ es die Zeit noch zu, den Vortrag von Rudolph Goethe „Liegen neuere Erfahrungen über die Bekämpfung der *Peronospora viticola* vor?“ in die erste Kongresssitzung vorzuziehen. Die Ergebnisse wurden später im Fachorgan ausführlich dargestellt.

Im Gegensatz zu den Vorjahren wurde die heiße Kunstwein-Thematik auf dem Kongress behandelt. Ernst Blankenhorn referierte „Über die Nothwendigkeit eines Verbotes der künstlichen Weinbereitung unter Verwendung von Säuren oder säurehaltigen Stoffen – insbesondere Weinstein, Weinsäure oder Tamarinden – sowie der Verwendung von Glycerin und

künstlichen Bouquets“. Professor Nessler sah hingegen die größere Gefahr, in der Kunstweinbereitung aus getrockneten Trauben, die wegen des niederen Zolls ein günstigerer Rohstoff für die Kunstweinbereitung wären. Beide Anliegen wurden zu einer Resolution zusammengefasst und mit „großer Majorität“ angenommen:

„Ein baldiges Verbot der Fabrikation von Kunstwein unter Benutzung von Säuren oder säurehaltigen Stoffen – insbesondere Weinstein, Weinsäure oder Tamarinden – sowie der Verwendung von Glycerin und künstlichen Bouquets liegt im dringenden Interesse der Weinproduction; ebenso eine Beschränkung der Rosinenweinfabrikation durch Herbeiführung eines dem Weinzoll entsprechenden Zolles auf getrocknete Trauben oder durch hohe Besteuerung dieser Fabrikation in Verbindung mit strengen Controlmaßregeln im Verkehr.“

Die dritte Kongresssitzung wurde mit dem Vortrag von Professor Nessler zur Frage: *„In welcher Weise kann man den Wurzelschimmel der Reben erfolgreich bekämpfen?“* eingeleitet. Schließlich wurden noch folgende Themen behandelt: *„Welches ist die geeignetste Temperatur für die Weingärung?“* (Referent: Dr. Müller-Thurgau) und *„Ueber den dermaligen Stand der Reblausfrage in Deutschland“* (Referent: Dr. F. A. Buhl). Sein Resolutionsvorschlag wurde durch einen Vorschlag von Freiherrn von Bodman erweitert und hatte folgenden Wortlaut:

„1) Der X. Deutsche Weinbaukongreß spricht, wie im vorigen Jahre, den hohen verbündeten Regierungen den ganz besonderen Dank aus für die unentwegte Energie, mit welcher dieselben fortfahren, den deutschen Weinbau durch Bekämpfung der Reblaus zu schützen. Der Congreß ersucht zugleich die Regierungen, energisch mit der systematischen Untersuchung aller Rebgeleände fortzufahren und hierbei ihr Augenmerk vorzugsweise auch auf die in Gärten stehenden Rebstöcke zu richten.

2) In den verschiedensten Theilen des deutschen Weinbaugesbietes musste man sich überzeugen, dass der § 4 des Reichsgesetzes vom 3. Juli 1883, welcher die Verwendung und die Einführung bewurzelter Reben in einen Weinbaubezirk unter Strafandrohung untersagt, sowie innerhalb der einzelnen Weinbaubezirke den Verkehr mit bewurzelten Reben aus Rebschulen, in welchen andere als die in diesem Bezirke üblichen Rebsorten gezogen werden, unter der gleichen Strafandrohung verbietet, in der verhängnisvollsten Weise umgangen wird. Der Congreß richtet deshalb an Interessenten und Behörden, insbesondere an die mit der Beaufsichtigung der Reben gegen die Reblausgefahr betrauten Organe, das dringendste Ersuchen für Durchführung der reichsgesetzlichen Bestimmungen alle Kräfte einzusetzen.

- 3) *Wenn es sich bestätigen sollte, dass die Reblaus auch durch unbewurzelte Setzreben verbreitet werden kann, wären die auf den Verkehr mit bewurzelten Reben sich beziehenden reichsgesetzlichen Bestimmungen auch auf die unbewurzelten Reben auszu dehnen.“*

Den Antrag Fiedler als Punkt 4 anzufügen,

„Reben der unverzüglichen Ausrottung konstatiertes Reblausherde ist unter gewissen Bedingungen auch die Erprobung derartiger Reblaus-Vertilgungs-Mittel gestattet, von denen erwartet werden darf, dass dieselben die Verbreitung der Reblaus hindern, ohne die Rebe zu schädigen oder dass sie eine minder kostspielige Vertilgungs-Methode der Reblausherde erzielen“,

wurde mit allen Stimmen gegen die Stimme des Antragstellers abgelehnt.

Der im Programm vorgesehene Vortrag von Professor Nessler zum Thema *„Zur Bekämpfung des Heu- oder Sauerwurmes“* wurde wegen vorgerückter Zeit auf den nächsten Kongress verschoben.

Im ausführlichen Kongress-Bericht von Dahlen ist auch ein Bericht über die Generalversammlung des DWV enthalten.

Wie in all den Vorjahren wurde die Sitzung in Vertretung des erkrankten Präsidenten A. Blankenhorn durch den 1. Vizepräsidenten Buhl geleitet. Die Mitgliederzahl war im Berichtsjahr um 24 auf 764 Mitglieder geschrumpft. Bei den anstehenden Wahlen wurden alle Präsidiumsmitglieder (Blankenhorn, Buhl, Wegeler) einstimmig wieder gewählt und der Ausschuss wieder berufen.

Rückspiegel

Die Schlagzeilen des Jahres zeugten von einer großen politischen Nervosität. Im Januar wurde der Reichstag durch Wilhelm I. wegen Nichtbilligung einer Heeresvorlage aufgelöst, was einmal mehr den Fortgang begonnener Gesetzgebungsvorhaben behinderte. Noch nicht relevant für die Kongressteilnehmer für das Berichtsjahr, aber für die kommenden Jahre gewiss, war der Beginn des Baus von Speise-, Salon- und Schlafwagen für Eisenbahnen durch George Pullmann.

Der DWV konnte mit dem Kongressbesuch nicht zufrieden sein, die Winzer nicht mit dem Ernteergebnis, die Exporteure nicht mit dem Geschäftsverlauf. Mit 2,4 Millionen Hektolitern und 20 Hektolitern pro Hektar fiel die Ernte – laut Reichsstatistik²²² – mal wieder klein aus. Besser sah es nach der Offizialstatistik in der Pfalz mit 31,9 Hektolitern pro Hektar aus. Aber auch in diesem Jahr berichtete Bassermann-Jordan²²³ von „nicht viel Wein, nicht ganz ½ Herbst“. Die Qualität bezeichnete er als mittelmäßig. Der Lesebeginn wurde von ihm mit dem 20. Oktober angegeben.

Laut Dahlen²²⁴ fiel der Jahrgang in den einzelnen Gebieten doch sehr unterschiedlich aus: eine gute Qualität in Elsass-Lothringen, eine mittelmäßige bis gute Note gab er dem Jahrgang in Franken und Württemberg, im Rheinland gab es einen „geringer“ Jahrgang und die übrigen Gebiete konnten mit einer mittleren Güte leben.

Auch die Aldinger-Chronik bestätigt diese Einschätzung: *„Wein gab es nicht viel aber er wurde gut und an einem Tag schnell mit einem Aufschlag verkauft. ... Der Eimer brachte zwischen 130 und 145 Mark.“*²²⁵

Gegenüber dem Vorjahr brach der Fassweineexport ein oder kehrte mit 112.410 Hektolitern zur Normalität zurück. Die Flaschenweinausfuhren konnten nochmals leicht auf 46.960 Hektoliter gesteigert werden und die Fassweinausfuhren betragen wie üblich rund 13.400 Hektoliter. Insgesamt wurden damit 175.120 Hektoliter ausgeführt.

1887 stiegen die Weinimporte wieder merklich um vier Prozent auf 578.690 Hektoliter an. Der Zuwachs wurde bei den Fassweinen erreicht, während die Flaschenweineinfuhren leicht zurückgingen und die Schaumweine praktisch stabil blieben.

1888 – Kein Weinbaukongress

1888 ging als „Drei-Kaiser-Jahr“ in die Geschichte ein. Im März starb Kaiser Wilhelm I. Sein schwerkranker Sohn bestieg als Friedrich III. den Thron, starb aber im Juni viel zu früh. Mit ihm wäre die Weltgeschichte wohl anders geschrieben worden. Ihm folgte Wilhelm II. auf den Thron.

Die Leser des Organs des Deutschen Weinbau-Vereins²²⁶ erfuhren im Juli, dass ein Kongress im September in Trier vorgesehen sei. Wenig später²²⁷ wurde sogar ein Tagungsprogramm veröffentlicht. Doch schon am 11. August musste der DWV verkünden,²²⁸ dass der Deutsche Weinbaukongress verschoben werden musste. Als Grund wurde die „außergewöhnlich ungünstige Witterung und deren nachtheiligem Einfluss auf den Stand der Weinberge“ angegeben. Diese doch sehr ungewöhnliche Begründung führte zu Spekulationen in der Fachpresse. Dies veranlasste den DWV im Fachorgan darzustellen,²²⁹ dass „keine ganz besonderen Gründe“, sondern ausschließlich Witterungsgründe für die Absage Anlass waren. Die Nerven lagen offenbar blank beim DWV und die Spannungen mit den Kellereien waren groß.

Nun, und wie fiel die Ernte bei dieser Witterung aus? Die nackten Zahlen der Reichsstatistik²³⁰ lauten: 2,86 Millionen Hektoliter auf 120.210 Hektar Rebfläche. Das entspricht einem durchschnittlichen Ertrag von 23,7 Hektolitern pro Hektar. In den ersten zehn Jahren der reichsamtlichen Erfassung war ein Durchschnitt von 19,6 Hektoliter pro Hektar festgestellt worden.

Es war fast in allen Anbaugebieten ein lausiger Jahrgang. Dahlen²³¹ gab dem Jahrgang in Württemberg die Note mittelmäßig, in Rheinhessen, in der Rheinpfalz und in Unterfranken mittelmäßig bis gering und in allen anderen Gebieten die Note gering.

In der Weinbau-Chronik von Aldinger können wir lesen: „*Der Wein wurde gut bei mittlerer Menge, doch drückte das viele Mostobst den Weinpreis ... Der Eimer brachte 72 Mark.*“²³²

Dies deckt sich tendenziell für die Pfalz mit der Beschreibung des Jahrgangs durch Bassermann-Jordan,²³³ wenn man bedenkt, dass „gering“ bei Dahlen die schlechteste Note ist. Bassermann berichtete von einem starken halben Herbst und von einer sehr schlechten Qualität. Zum Teil führte er die Schäden auf eine stark verbreitete Peronospora zurück.

In der Chronik von Neitzer²³⁴ wird der Jahrgang durch Verse von Johannes Trojan geschildert, der ein noch düsteres Bild des Jahrgangs malte:

*„In diesem Jahr am Rheine,
Sind leider gewachsen Weine,
die an Wert nur geringe
es reiften nur Sauerlinge.
An der Mosel steht es noch schlimmer,
da hört man nichts als Gewimmer.
Aber der Wein, der in Sachsen,
in diesem Jahr ist gewachsen,
der ist saurer noch viele Male
als der sauerste Moselwein.
Wenn du ihn schlürfst in dich hinein
ist s dir als ob ein Stachelschwein.
Aber der Grünberger
Ist noch viel ärger.
Aber der Züllichauer
Ist noch zwölfmal so sauer.*

Es gab also offenbar doch einige nachvollziehbare Gründe, den Kongress abzusagen, obwohl ja diese Weine von geringer Qualität erst auf den Folgekongressen zu verkosten waren! Aus dem Protokoll der Generalversammlung 1889²³⁵ können wir entnehmen, dass 1888 keine Jahrestagung des DWV stattgefunden hat.

1889 – Elfter Weinbaukongress in Trier

Der elfte Weinbaukongress fand vom 22. bis 24. September
in Trier statt

Anfang Juni wurde im Fachorgan²³⁶ mitgeteilt, dass der im letzten Jahr verschobene Weinbaukongress vom 21. bis 23. September in Trier stattfinden solle. Die DWZ kommentierte dies kritisch unter Bezugnahme auf die Weinzeitung „Weinmarkt“, die in Trier erschien:

„Wie unseren Leser bekannt, wurde der Kongreß letztes Jahr nicht abgehalten, angeblich weil die Witterung und der Jahrgang zu schlecht seien. Thatsächlich waren die Motive aber ganz andere ... die Ziele der Rhein- und Pfalz-Puristen und Leiter des Weinbauvereins in Trier“ seien andere als die der Mosel- und Saarweinproduzenten.²³⁷

Anfang August wurde das Programm des Kongresses im DWV-Fachorgan veröffentlicht.²³⁸ Ende August wurden die „Berathungsgegenstände“ mitgeteilt.²³⁹ Bei dieser Gelegenheit wurden auch organisatorische Hinweise gegeben: die Teilnahme an allen Kongressveranstaltungen (Sitzungen, Ausflüge, Ausstellung, schriftlicher Bericht) war für eine Gebühr von fünf Mark möglich. Ein Schnäppchen wie in Vorjahren! Tageskarten gab es für eine Mark. Die Reisevergünstigungen der meisten Bahnen waren eingeschränkt worden, nur die bayrischen und oberhessischen Bahnen sowie die Hessische Ludwigsbahn gaben noch Sonderkonditionen für die Kongressteilnehmer.

Die DWZ ließ keine Gelegenheit aus, um mit kleinen Sticheleien gegen den DWV-Kongress zu agieren. So wurde das Kongress-Programm im Juni immerhin bekannt gegeben, aber wie folgt eingeleitet: *„Das Programm bietet außer den üblichen Festessen u.s.w. verschiedene Vorträge, welche meist für Großwinzer berechnet sind, denn der eigentliche Bauer steht derartigen Festen u.s.w. fern. Zur Verhandlung kommen folgende Gegenstände ...“*²⁴⁰

Ende August²⁴¹ wurden Personen und Unternehmen, die Interesse an der Ausstellung von Trauben oder Apparaten für den Weinbau und die Kellertechnik hatten, aufgerufen, sich bis zum 15. September zu melden. Die Aussteller würden für ihre Güter gratis ein Inserat im Ausstellungskatalog erhalten.

Verlauf des Kongresses

Am 28. September bereits wurde im Fachorgan begonnen, über den Kongressverlauf zu berichten.²⁴² Das Gesamtergebnis wurde als recht befriedigend bezeichnet. Die Teilnehmerzahl wurde mit 202 angegeben „und wäre sie, namentlich aus der Umgegend von Trier, sicher eine weit größere gewesen, wenn nicht die Ungunst der Witterung, welche kurz vor dem Congresse eintrat, viele derselben davon abgehalten hätte demselben anzuwohnen“. Als Präsident des Kongresses wurde Dr. Buhl, als Stellvertreter Wegeler und Rautenstrauch-Karthäuserhof gewählt.

Einleitend für die erste Kongresssitzung gab Dahlen einen Bericht über die Ergebnisse der ersten zehn Kongresse.²⁴³ Einmal mehr wurde die Bekämpfung des Heu- oder Sauerwurms behandelt, da es immer noch keine befriedigende Behandlungsmethode gab. Wegen einer „dienstlichen Verhinderung“ des Referenten Mühlhäuser musste der angekündigte Vortrag „Auf welche Weise können die Kleinwinzer die neuesten Erfahrungen auf dem ganzen Gebiete des Weinbaues am geeignetesten zugänglich gemacht werden?“ vom Programm abgesetzt werden. Schade, der Vortrag hätte den Autor sehr interessiert, hätte er doch an den Beginn der Verbands- und Kongressgeschichte des DWV anschließen können.

Statt dessen ging es handfest weiter: „Ist der Anbau des Sylvaners an Stelle oder neben dem Kleinberger in den Weinbergsanlagen an der Mosel, Saar und Sauer empfehlenswerth?“ Die Antwort war ein klares Ja unter Berücksichtigung der Anschnittempfehlungen.

Die zweite Kongresssitzung wurde mit dem „Klassiker-Vortrag“ der Kongresse eröffnet: „Über den dermaligen Stand der Reblausfrage“. Nur die Vortragenden haben sich geändert: nicht mehr Dr. Moritz, sondern Czeh und Dreyfus aus Wiesbaden.

Die Versammlung verständigt sich darauf, in einer (Anm. des Autos: sehr ausführlichen) Resolution die Ergebnisse zusammenzufassen.

I.

„In Erwägung, dass, wie besonders auch die Verheerungen der Reblaus in Oesterreich und Ungarn beweisen, die Verbreitung der Reblaus, sobald sie sich eingenistet hat, eine unaufhaltsame ist, ferner in Erwägung, dass das sog. Kulturalverfahren nicht überall anwendbar ist und auch bedeutende Kosten verursacht, welche besonders die Kleinwinzer zu tragen nicht vermögen, und schließlich in Erwägung, dass die Rebenveredlungsversuche noch sehr zweifelhafte Resultate liefern und die Neuanlage der Weinberge mit veredelten amerikanischen Reben auch bedeutende Kosten verursacht, beschließt der XI. Deutsche Weinbaukongress:

1) Den hohen verbündeten Regierungen wiederholt den ganz besonderen Dank für die unentwegte Energie, mit welcher diesel-

ben fortfahren, den Deutschen Weinbau durch die Bekämpfung der Reblaus zu schützen, auszusprechen, sowie dieselben dringend zu ersuchen, bei dem seitherigen Vernichtungsverfahren der Reblaus gegenüber zu verharren und den Rebenverkehr im Allgemeinen unter noch strengere behördliche Controle zu stellen.“ wird nahezu einstimmig angenommen.

II.

„Die Berichte der berufensten Sachverständigen lassen es als zweifellos erscheinen, dass die Reblaus auch durch unbewurzelte Reben, sog. Blindholz, verschleppt werden kann. Abgesehen davon, dass behauptet wird, das Winterei der Reblaus werde in Theilen der Reben über den Boden abgelegt, ist es eine Thatsache, dass in Weinbaubezirken vielfach die Uebung besteht, die Blindreben auch in dem Boden der Weinberge selber einzuschlagen und bis zu Callusbildung darin zu belassen. Bei diesem Verfahren kann die Reblaus nicht nur mit anhängender Erde durch die Blindreben selber verschleppt werden, sie kann in dem Callus fangend leben. Um der hierdurch bedingten, großen Gefahr möglichst zu begegnen und auch andere Interessen thunlichst zu schonen, richtet der XI. Deutsche Weinbaucongreß an die beteiligten hohen Regierungen das dringendste Ersuchen, anordnen zu wollen, dass

- 2) die Versendung auch von unbewurzelten Reben nicht nur aus den als inficirt befundenen Grundstücken oder Gemarkungen, sondern aus größeren, der Gefahr entsprechenden Bezirken, in welchen derartige inficirt befundene Grundstücke vorhanden sind, auf Grund des § 3 des Gesetzes vom 3. Juli 1883, verboten werde.
- 3) Der Verkehr mit Schnitt= (Blind=) reben innerhalb und nach den deutschen Weinbaugebieten nur unter strenger behördlicher Aufsicht und Controle gestattet wird“

findet ebenfalls fast einstimmig Annahme. (Die Majorität ist etwas geringer als bei I.)

Den Antrag des Freiherrn von Bodman anzufügen:

- 4) Rebenveredlungsversuche und Züchtungsversuche widerstandsfähiger Reben mehr als seither gefördert werden

wird nahezu einstimmig angenommen.

Der Antrag Weber noch weiter anzufügen:

- 5) in immunen Sandböden die Anzucht von reblausfreien Wurzelreben bewährter Sorten zu ver[an]lassen

wird mit sehr großer Majorität abgelehnt.

Es wurde dann zur nächsten Frage „Neue Forschungsergebnisse auf dem Gebiete der Weingährung und deren Bedeutung für die Praxis“ übergegangen, die von Professor Müller-Thurgau behandelt wurde.

Die dritte Kongresssitzung wurde mit einem Vortrag von Conrad Wek-ler, Gemeinderat in Reutlingen, zur Frage „*Welches sind die Ursachen des schwachen Holztriebes bei Reben und wie äußert sich ihre Wirkung*“ er-öffnet. Der Referent sah den Anfang der negativen Wirkungskette in einem unzureichenden Wurzelvermögen und schlechter Nährstoffversorgung.

Anschließend referierte Rudolf Goethe über „*Neuere Erfahrungen in Bezug auf die Bekämpfung der Peronospora viticola*“. Die Erfolge der Be-handlung mit Kupfervitriolkalk-Spritzbrühe konnte in Versuchsweinber-ger an der Mosel besichtigt werden.

H. Gerdolle, Generalsekretär des Landwirtschaftlichen Centralvereins von Lothringen in Metz behandelte die Frage: „*Welche in Deutschland angebau-ten Rebsorten eignen sich am Besten zur Schaumwein-Fabrikation?*“ Aus Lothringischer Sicht empfahl er die Müllerrebe und die Gamays, sah auch ein Potential beim St. Laurent. Den Kleinberger bezeichnete er als ungeeignet.

Dr. Hugo Thanisch aus Bernkastel-Kues, sprach „*Über rationelle Kel-lerbehandlung der Moselweine*“. Er hob drei Punkte hervor: Erstens tun-lichst rasche Abkelterung der Maische bei mäßigem Druck, zweitens An-lage beheizbarer Gäräume zur Erzielung einer vollständig zu verlaufenden Hauptgärung und drittens Ablassen des Weins bei Luftzutritt.

Wegen der fortgeschrittenen Zeit konnte das vorgesehene Referat von Dahlen „*Der Springwurmwickler und seine Bekämpfung*“ nicht mehr ge-halten werden. Die Kernpunkte seines Referates wurden jedoch im schrift-lichen Bericht veröffentlicht.

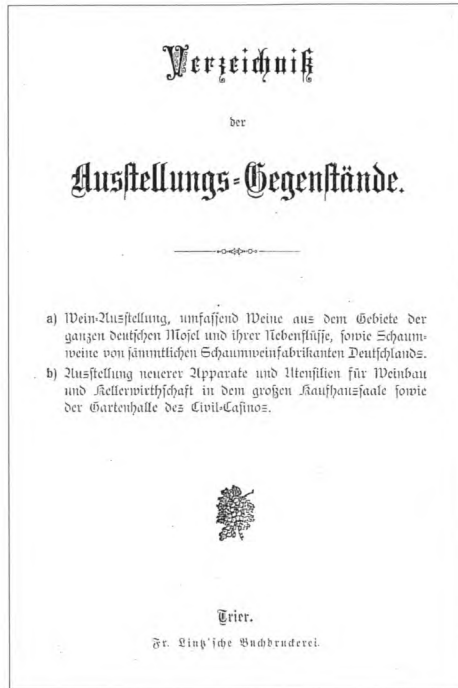
DWV-Generalversammlung

Die Sitzungsleitung hatte Dr. Armand Buhl inne.²⁴⁴ Da im vergangenen Jahr keine Generalversammlung durchgeführt worden war, gab er einen Bericht für die Weinwirtschaftsjahre 1887/88 und 1888/89. Seit Ende 1887 war die Mitgliederzahl von 764 auf 731 zurückgegangen. Die Versamm-lung nahm die Einladung dankend an, dass der nächste Kongress in Worms stattfinden solle.

Ausstellung

„*Die mit dem Congresse verbundene Ausstellung war zwar nicht sehr um-fassend, allein dennoch in verschiedener Hinsicht recht lehrreich. Das die-sem Berichte beigegebene Verzeichnis der ausgestellten Gegenstände ist daher auch für Nichtteilnehmer von Interesse.*“²⁴⁵

Ausgestellt waren neben Weinen und Schaumweinen „*Apparate und Utensilien für Weinbau, Kellerwirtschaft und Trauben*“. Die Geräte und das Zubehör wurden im Casinogarten sowie im großen Kaufhaussaal aus-gestellt.



Verzeichnis der Ausstellungsgegenstände

Ausflüge

„Der Congreß fand einen würdigen Abschluß in einem trotz des ungünstigen Wetters noch von über 80 Theilnehmern unternommenen Ausflug an die Mosel. Die Bahn brachte die Festgäste nach Bernkastel-Cues, wo sie die Weinberge besichtigten...“²⁴⁶

Rückspiegel

Das Zeichen des Jahres wurde mit dem Bau des Eiffelturms für die Pariser Weltausstellung gesetzt.

Die Witterung hätte Gründe genug geliefert, um erneut den Kongress abzusagen. Aber dieses Mal fand er mittelmäßig gut besucht statt. Die DWZ verfolgte den Kongress mit beißender Kritik. Sie merkte äußert negativ an, dass das wichtigste Thema der Branche, die sog. Weinfrage, nicht auf dem Kongress angesprochen worden war.²⁴⁷ Lediglich der Regierungspräsident von Pommer-Eiche habe bei einem Toast während des ersten

Festessens sein Erstaunen zum Ausdruck gebracht, dass die Weinfrage nicht thematisiert werde. Eisiges Schweigen sei die Reaktion gewesen.²⁴⁸ Und damit nicht genug: Unter Bezugnahme auf die Trierer Weinzeitung „Weinmarkt“ wird von der DWZ-Redaktion weiter nachgetreten und kritisiert, dass der Kongress nur für Großgrundbesitzer Themen geboten habe und der DWV nicht die Interessen der kleinen Winzer vertrete.²⁴⁹

Zurück zur Witterung: Das schlecht ausgereifte Holz erlitt im Winter in einigen Gebieten erhebliche Frostschäden. Das Frühjahrswetter war günstig und auch die Blüte verlief meist ohne Probleme. Allerdings war der Gesehinsansatz gering. Der Frühsommer war sehr günstig, so dass man bereits Mitte August weiche Trauben fand. Aber dann setzte kühles Wetter ein, teils gab es im September sogar Frostnächte. Auch der Oktober war nass und kühl. Hinzu kamen starke Schäden durch Heu- und Sauerwurm sowie durch Peronospora.

Die Folge war ein neidischer Herbst mit sehr unterschiedlichen Ergebnissen. Dahlen²⁵⁰ bewertete die Qualität in Rheinhessen mit gut bis vorzüglich, im Rheingau, in der Rheinpfalz, im Rheinland und in Elsass-Lothringen mit gut, in Unterfranken als mittelmäßig bis gut, in Baden als mittelmäßig und in Württemberg als gering.

Bassermann-Jordan²⁵¹ berichtete von „nicht viel Wein“, aber „gute Qualität“. Lesebeginn am 3. Oktober, also sehr früh.

In der Aldinger-Chronik heißt es: „Die Ernte fiel sehr gering aus [...]. Ich habe noch 4 Eimer geerntet. Er kostete 100-115 Mark.“²⁵²

Das Ernteergebnis des Reiches betrug ziemlich genau zwei Millionen Hektoliter, was einem Ertrag von 16,7 Hektolitern pro Hektar entsprach.

1890 – Zwölfter Weinbaukongress in Worms

Der zwölfte Weinbaukongress fand vom 7. bis 12. September
in Worms statt

Fast könnte man glauben, dass sich die Kongressorganisatoren beim DWV an die ambitionierten Verfahrensweisen der Anfangszeit erinnert hätten. Denn die erste Ankündigung erschien im Mai²⁵³ – und nicht Juli/August wie bei den Vorveranstaltungen der letzten Jahre. Die Vorbereitungen waren offenbar so frühzeitig gelaufen, dass in diesem Heft sogar das gesamte Programm inklusive der ersten acht Vortragsthemen angekündigt werden konnte.

Interessante Hinweise auf die Kongress-Logistik erfahren wir auf der zweiten Kongressankündigung im Juli²⁵⁴: Der Ausflug von Worms nach Nackenheim werde nicht per Schiff, sondern per Bahn erfolgen. Der Ausflug nach dem Rochusberge könne entweder mit dem Dampfboot der Köln-Düsseldorfer-Gesellschaft erfolgen oder per Bahn von Worms über Alzey nach Bingen.

Anmeldungen für die Ausstellung von Geräten und Apparaten sollten bis zum 15. August erfolgen. Eine Standmiete wurde nicht erhoben, die Transportkosten waren selbst zu tragen. Die Hessische Ludwigsbahn werde zum kostenlosen Rücktransport der Ausstellungsgüter von der Kongressleitung ersucht werden. Es sollten neue Erfindungen und bewährte Apparate ausgestellt werden.

Interessant, dass im August²⁵⁵ eine Übersicht über die bisher auf Kongressen behandelten Fragen gebracht wurde – auch eine Art der Besucherwerbung, neu und durchaus sinnvoll! Das ausführliche Programm erschien als Beilage zur Nr. 34.²⁵⁶ Die Kongresskarten kosteten wie bei den letzten Kongressen auch fünf Mark. Erneut ein gutes, preisgünstiges Angebot, denn es umfasste: Teilnahme an den Kongressverhandlungen, Bezug des ausführlichen schriftlichen Kongressberichts, freier Eintritt zur Ausstellung, Teilnahme am Festspiel und Teilnahme an den Weinproben, Kellerbesichtigungen, den Ausflügen, Konzerten und geselligen Zusammenkünften. Außerdem wurden Tageskarten für eine Mark ausgegeben, die aber nur zur Teilnahme an den Kongressveranstaltungen des jeweiligen Tages, dem einmaligen Besuch der Ausstellung und des Konzerts sowie zur Weinprobe auf dem Rochusberg berechtigten. Auch dies ein attraktiver Preis!



XII. Deutscher Weinbau-Kongress zu Worms 1890.
Zur Erinnerung an den Ausflug nach Nackenheim, Nierstein und Oppenheim

Schließlich wurden noch zweckdienliche Hinweise auf Vergünstigungen bei Bahnfahrten gegeben, die aber im Vergleich zu den ersten Kongressen nur noch eingeschränkt abgegeben wurden.

Verlauf des Kongresses

Die Berichterstattung erfolgte im Fachorgan zügig am 13. September.²⁵⁷

Die hervorragenden Vorbereitungen des Kongresses trugen Früchte, denn der Besuch war erheblich besser als in den Vorjahren. Laut „Weinbau und Weinhandel“ waren es über 500 Teilnehmer, im Kongressband von Dahlen²⁵⁸ sind 438 namentlich erfasst; wir wollen nicht kleinlich sein.

Als Kongresspräsident wurde einmal mehr Dr. Buhl gewählt, als Stellvertreter Wegeler und Möllinger-Pfeddersheim.

Der erste Fachvortrag von Klaas, Darmstadt sowie Dern, Worms beschäftigte sich mit „*Die Drainage von Weinbergen, insbesondere die Ausführung, die Kosten und die Erfolge derselben*“. Die von den Referenten empfohlene Resolution²⁵⁹ wurde einstimmig angenommen:

„Die verschiedenen Ursachen, welche ein Gelbwerden der Weinberge bedingen, eingehend zu studiren, ist für den Weinbau hochbedeutsame Angelegenheit.

Der Congreß empfiehlt einen Versuchsplan, über den beide Referenten sich geeinigt haben, dessen Durchführung für die Klarstellung dieser Frage sehr förderlich wäre.

In Anbetracht dessen, dass Arbeiten in diesem Sinne von besonderer Tragweite sind, empfiehlt der XII. deutsche Weinbaucongreß die Ausführung solcher Versuche, welche bezwecken, die Ursachen des Gelbwerdens zu ergründen und Vorschläge zur Verhütung desselben zu erproben.“

(Anm. des Autors: Man hätte das Anliegen auch kürzer fassen können.)

Das zweite Thema „Ueber die Bekämpfung des Heu- und Sauerwurmes“ wurde von Dr. Buhl und vom Präparandenlehrer Lenert (Edenkoben) gehalten. Im Fachorgan heißt es unter anderem dazu: „es sei jedoch erwähnt, dass das Abreiben der Weinstöcke – wenn es in richtiger Weise erfolgt – verbunden mit einem Anstreichen derselben, mittelst einer das Ausschlüpfen der Motten verhindernden Masse, sehr vorteilhaft zu sein scheint...“ Der Vortrag wurde ausgiebig diskutiert!

Der dritte vorgesehene Vortrag „Welche Umstände haben auf den Ausbau des Weines einen vortheilhaften Einfluss?“ konnte von Professor Müller-Thurgau wegen Verhinderung (Wechsel von Geisenheim als neuer Direktor von Wädenswil) nicht gehalten werden, wurde jedoch im Kongressband schriftlich wiedergegeben.

Die zweite Kongresssitzung wurde mit der Frage „Welche Erfolge haben Deutschland und die Schweiz durch ihr Vorgehen bei der Reblausfrage erreicht?“ eröffnet, die von Schulrath Dosch aus Worms behandelt wurde. Der Referent kritisierte scharf die Sorglosigkeit, mit der die Frage trotz der seit Langem bekannten großen Gefahren in Deutschland behandelt werde. Einstimmig wurde folgende Resolution angenommen:

„1) Den hohen verbündeten Regierungen wiederholt den ganz besonderen Dank für die unentwegte Energie, mit welcher dieselben fortfahren, den deutschen Weinbau durch die Bekämpfung der Reblaus zu schützen, auszusprechen, sowie dieselben dringend zu ersuchen, bei dem seitherigen Vernichtungsverfahren der Reblaus gegenüber zu verharren und den Rebenverkehr im Allgemeinen unter noch strengere behördliche Controle zu stellen.

Ferner an die beteiligten hohen Regierungen das dringende Ersuchen zu richten, anordnen zu wollen, dass:

2) die Verwendung auch von unbewurzelten Reben nicht nur aus den als inficirt befundenen Grundstücken oder Gemarkungen, sondern aus größeren, der Gefahr entsprechenden Bezirken, in welchen derartige inficirt befundenen Grundstücke vorhanden

sind, auf Grund des § 3 des Gesetzes vom 3. Juli 1883 verboten werde.

- 3) Der Verkehr mit Schnitt= (Blind=)reben innerhalb und nach den deutschen Weinbaugebieten nur unter strenger behördlicher Aufsicht und controle gestattet wird.
- 4) Rebenveredlungsversuche und Züchtungsversuche widerstandsfähiger Reben mehr als seither gefördert werden.
- 5) eine möglichst große Zahl von Sachverständigen und Hilfssachverständigen in Reblauscursen in jedem Lande ausgebildet und in einem von der Reblaus befallenen Gebiete praktisch angeleitet werden, um bei Untersuchungen der Weingelände auf die Anwesenheit der Reblaus die erforderlichen Dienste leisten zu können.“

Anschließend behandelte Franz Zweifler, Geisenheim die Frage. „Welche neueren Erfahrungen über das Imprägniren der Rebpfähle liegen vor?“ Aufgrund zehnjähriger Erfahrungen können das Creosotieren und die Behandlung mit Kupfervitriol empfohlen werden, während das Sidäriren (Behandlung mit Eisenvitriol) und die Behandlung mit Fettsäuren sogar die Lebensdauer der Pfähle verkürzt hätte.

Der nächste Vortrag behandelte die Frage: „Ueber die Bekämpfung zweier besonders in Rheinhessen auftretender Rebenschädlinge (Springwurmwickler und Weinstockfallkäfer)“. Referent war A. Dern, Landwirtschaftslehrer aus Worms.

Um den Weinstockfallkäfer erfolgreich zu bekämpfen, sei die Einsammlung der Tiere dringend erforderlich. „Redner empfiehlt das Verfahren, das in der Gemeinde Sprendlingen im Jahre 1887 angewandt worden sei, um den Rebenstichler zu vernichten. Die Gemeinde habe bekannt machen lassen, dass für den Schoppen Rebenstichler 5 Mark gezahlt würden. Darauf zogen Alle, die nur eben konnten, hinaus. Die armen Leute verdienten mit ihren Kindern ein schönes Stück Geld und die Gemeinde stand sich auch gut. Die Gesamtkosten betragen 1250 Mark, aber dafür war der Erfolg ein durchschlagender...“. Redner empfahl die Eier des Springwurmwicklers im Spätsommer von den Blättern abzulesen.

Nach Eröffnung der dritten Kongresssitzung wurde die Frage „Wodurch sind die verschiedenen Erziehungs- und Schnittmethoden der Reben bedingt und welche Einflüsse auf die Erträge hinsichtlich Quantität und Qualität lassen sich hierbei wahrnehmen?“

Julius Nessler konnte seinen Vortrag zum „Einfluss der Stickstoff-Verbindungen auf die Vergärung des Weines“ wegen Erkrankung nicht halten. Aber er lieferte ein Manuskript für den schriftlichen Kongressbericht ab.

Nach 1882 widmete sich Andreas Czeh aus Wiesbaden erneut der Thematik: „Welche Rebsorten sind für den Rothweibau unter den deutschen

Verhältnissen besonders zu empfehlen?“. Neben Spätburgunder, Frühburgunder, Portugieser nannte er noch den Affenthahler (blauer Arbst), Müllerrebe, St. Laurent und einige weitere regionale Sorten. Es ergab sich ein reger Erfahrungsaustausch insbesondere über Qualität, Ertrag und Farbintensität der Sorten in den einzelnen Regionen.

DWV-Generalversammlung

Die Sitzung²⁶⁰ wurde vom 1. Vizepräsidenten des Vereins, Dr. Buhl, geleitet. Aus seinem Jahresbericht ist zu entnehmen, dass die Zahl der Vereinsmitglieder im abgelaufenen Jahr um 5 auf 736 angestiegen war.

Bei den anstehenden Präsidiumswahlen machte Dr. Buhl deutlich, dass er die Belastung des amtierenden Präsidenten in Vertretung des erkrankten Präsidenten Dr. Blankenhorn nicht länger tragen könne. Er erklärte sich jedoch bereit, sich nochmals zum ersten Präsidenten wählen zu lassen, nachdem Julius Wegeler zugesagt hatte, die zeitweise Führung der Vereinsgeschäfte zu übernehmen. Mit dieser seltsam anmutenden Konstruktion wurde das Präsidium für die nächsten drei Jahre wiedergewählt: Dr. Adolph Blankenhorn als Präsident (wegen langjähriger Krankheit nicht in der Lage das Amt wahrzunehmen), Dr. Armand Buhl als erster Vizepräsident (wegen Überlastung nicht in der Lage das Amt wahrzunehmen) und Julius Wegeler, der als zweiter Vizepräsident die Vereinsgeschäfte führen sollte.

Es lag eine Einladung aus Würzburg vor, den nächsten Weinbaukongress im Juni 1891 in Verbindung mit der Generalversammlung des bayerischen landwirtschaftlichen Vereins zeitgleich abzuhalten. Diese Einladung wurde unter Verweis auf die Tradition, im September die Weinbaukongresse durchzuführen, nicht angenommen.

Ausstellung

*„Die Ausstellung von Weinbau- und Kellereigeräthen war eine so reichhaltige wie noch selten und seitens der Aussteller, darunter die hervorragendsten deutschen Firmen, wurde nichts versäumt, um sowohl hinsichtlich der Qualität der Waren als des Arrangements das Beste und Schönste zu bieten. Es ist nur nothwenig aus der großen Zahl der Aussteller einzelne Firmen wie Duch'scher Wecker, Enzinger-Worms, Frenay-Mainz, Galette-Offenbach, Mayfarth-Frankfurt a. M., Neddermann-Straßburg, Cetto-Stromberg, Roller-Frankfurt a. M., Stockheim-Mannheim, Zimmer-Mannheim zu nennen, um den Beweis zu liefern, dass die meisten Bedarfsartikel in den verschiedensten Formen und Größen in vorzüglicher Ausführung vertreten waren. Leider litt der Besuch der Ausstellung etwas durch die sonstige Fülle des Gebotenen.“*²⁶¹

Rückspiegel

Im Rückspiegel ist sehr schwer auszumachen, welche Personen dafür gelobt werden sollten, dass bereits die Vorbereitung des Wormser Weinbaukongresses wieder an alte professionelle Tugenden des DWV erinnerte. Die systematische Vorbereitung des Kongresses und der Ausstellung wurde jedenfalls mit einem erfolgreichen Verlauf belohnt.

Dabei hatte es im Vorfeld genug kritische Stimmen gegeben, wenn man sich die Berichterstattung in der DWZ verinnerlicht. So war in der Beilage zur Nr. 63 der DWZ²⁶² u. a. Folgendes zu lesen: *„Gerade jetzt vor dem Kongreß haben diese Zeilen ihre Bedeutung; wenigstens sollten sie den Anlass geben, dass der Verein endlich den heutigen Verhältnissen gemäß sich zur Weinfrage ausspricht. Thut er dies aber nicht, so hat man in Rheinhessen in Fachkreisen nur Interesse sich weiter um den Verein und seinen Kongreß nicht zu kümmern.“*

Die DWZ machte regelrecht Stimmung gegen den Kongress, er wurde trotzdem ein Erfolg. Umso überraschender, dass die DWZ eher zurückhaltend auf das Ausscheiden von Buhl aus dem DWV-Präsidium reagierte. Lediglich in einer Fußnote in der Berichterstattung über den Kongress wurde erwähnt: *„Herr Dr. Buhl hat ohne die Gründe darzugeben, seine Stellung als Präsident des Weinbau-Vereins niedergelegt und ist Herr Kommerzienrat Wegeler an dessen Stelle getreten. Ob die Regelung der Weinfrage dabei im Spiele und diese selbst nunmehr in Fluß gerät, muss abgewartet werden.“* Jahrelang war Buhl Zielpunkt der schärfsten DWZ-Kritik gewesen. Jetzt wurde in dieser Personalie überraschend nicht nachrecherchiert oder gar nachgetreten.

Umso heftiger wurde mit dem Verlauf und den Themen des Kongresses abgerechnet. Dabei bediente sich die DWZ einer Methode, die sie in den vergangenen Jahren immer wieder genutzt hatte, sie zitierte genehme andere Quellen. So wurde in der Ausgabe vom 23. September u. a. auf eine Veröffentlichung in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung Bezug genommen: *„Bei den meisten Weinproduzenten und Händlern hat die Tathsache überrascht, dass anlässlich des 12. deutschen Weinbau-Kongresses in Worms die viel umstrittene Wein- resp. Deklarationsfrage nicht mit einem Worte berührt wurde, obgleich grade dort der geeignetste Platz gewesen wäre. Man bringt diese Erscheinung damit in Zusammenhang, dass gerade der Deutsche Weinbauverein bislang die puritanische Richtung und den Deklarationszwang mit aller Energie vertreten hat. Inzwischen muss man sich wohl von der Berechtigung verschiedener Einwände überzeugt haben und möchte deshalb auf die fatale Angelegenheit nicht eingehen. Da der nächste Kongreß überhaupt nicht festgelegt worden ist, so hat es den Anschein, als ob in jenen Kreisen die Absicht bestehe, die Lösung der Weinfrage von anderer Seite abzuwarten...“*²⁶³ Die DWZ nahm hierbei gerne

auch Bezug auf die Trierer Fachzeitung „Weinmarkt“, die ein entschiedener Gegner der Politik des DWV war. So auch hier: *„wenn die Mitglieder des Deutschen Weinbauvereins, wie bisher, alle ihre Geschicke in die Hände einzelner Koryphäen legen, wenn diese Koryphäen, wie bisher, bei ihren puristischen Anschauungen bleiben, wenn sie ferner, wie bisher, es verstehen, an hoher und höchster Stelle ein dauerndes Interesse sich bewahren – ja, dann hat es noch gute Wege mit der gesetzlichen Freigabe der Weinverbesserung.“*²⁶⁴

Die Zerstrittenheit der Branche in dieser Frage könnte nicht deutlicher werden; im Rückspiegel wird aber auch deutlich, dass die Branche durch diese Fokussierung und Zerstrittenheit bei der sog. Weinfrage andere wichtige Fragen nicht behandelt hat, die zum Beispiel im Nachbarland Frankreich währenddessen intensiv behandelt wurden: nämlich die Frage der Bedeutung des Bodens, des Klimas auf die Qualität der Weine, was dort zur Ausbildung der AOC-Konzepte führte.

Das Weinjahr²⁶⁵ war wieder einmal durch ein Auf und Ab gekennzeichnet. Endlich mal ein milder Winter, ein milder März, aber dann ein kalter April, der den Austrieb verzögerte. Es folgte ein warmer Mai, aber dann wieder ein wechselhafter Juni, der die Blüte trübte. Die Sommerwitterung war nicht günstig, aber der Traubenansatz war massenhaft, dass sogar der Heuwurm den Mengenertrag nicht wesentlich mindern konnte. Das Herbstwetter war wieder einmal nicht günstig, was sich negativ auf die Qualität auswirkte.

Trotzdem war die Güte der Weine laut Dahlen²⁶⁶ in Rheinhessen, in der Rheinpfalz, in Württemberg und im Rheinland mittelmäßig bis gut, im Rheingau und in Baden mittelmäßig, in Elsass-Lothringen allerdings gering, also schlecht.

Auch Bassermann-Jordan²⁶⁷ berichtete für die Rheinpfalz von einem „dreiviertel Herbst“ und einer mittleren Qualität.

In Württemberg sah es offenbar auch gut aus: *„Der Spätsommer und Herbst waren warm und trocken, dadurch wurde der Wein recht gut. Ich habe 4 Eimer zu 105 Mk. verkauft.“*²⁶⁸

Die Ernte belief sich im Reich²⁶⁹ auf knapp drei Millionen Hektoliter bzw. auf 24,7 Hektoliter pro Hektar, was deutlich über dem langjährigen Schnitt von zwanzig Hektolitern pro Hektar lag.

In der Politik schlugen die Wellen hoch: Kaiser Wilhelm II. setzte gegen den Willen Bismarcks gemäßigte Arbeitsschutzgesetze durch. Wahlen zum 8. Reichstag brachten den Kartellparteien eine vernichtende Niederlage und den Sozialisten zum ersten Mal die Mehrheit. Im März nahm Kaiser Wilhelm II. das Rücktrittsgesuch Bismarcks an. Nachfolger wurde General Georg Leo Graf von Caprivi. Das Ende der Legislaturperiode trug wie schon so oft dazu bei, ohne der entscheidende Faktor zu sein, dass die Arbeiten am Weingesetz nicht voran kamen.

1891/1892 – Kein Weinbaukongress und keine Generalversammlung

1891 und 1892 war das Vereinsleben des DWV wohl praktisch zum Erliegen gekommen. Bei der Eröffnung der Generalversammlung des DWV 1893 erfahren wir aus dem Munde des amtierenden Vorsitzenden, dem Geheimen Commerzienrath Julius Wegeler, dass in diesen beiden Jahren noch nicht einmal die satzungsgemäß vorgegebenen Generalversammlungen stattgefunden haben: *„Derselbe bedauert, dass dessen gesundheitliche Verhältnisse des dem in Worms erneut zum Präsidenten gewählten Professor Dr. A. Blankenhorn-Karlsruhe nicht ermöglichen, sich an den Vereinsarbeiten zu betheiligen und auch Reichsrath, Dr. A. Buhl, welcher während einer großen Reihe von Jahren die Leitung des Vereins und das Präsidium so vieler Weinbaucongresse übernommen gehabt hätte, nicht anwesend wäre. Letzterer habe das Amt des ersten Vizepräsidenten niedergelegt, sei auch aus dem deutschen Weinbauvereine ausgetreten und hätten die Bemühungen, ihn zur Wiederannahme zu veranlassen, den erwünschten Erfolg nicht gehabt. Hierdurch sei es auch verursacht worden, dass in den Jahren 1891 und 1892 ein Congreß resp. eine Generalversammlung nicht stattgefunden habe und bitte den Vorstand dieserhalb um Indemnität“*.²⁷⁰

Im Fachorgan des Deutschen Weinbauvereins wird im Jahre 1892 der eigene Verein mit keinem Wort erwähnt!

Anfang 1891²⁷¹ wurde ein Artikel im Fachorgan des Deutschen Weinbauvereins veröffentlicht, der die Schwierigkeiten des Vereins offen legt. Bemerkenswert, dass im eigenen Fachorgan distanziert von „Die Weinverbesserungsfrage und der Deutsche Weinbauverein“ geschrieben wird. Bemerkenswert weiterhin, dass im eigenen Fachorgan ein derartiger Artikel anonym erscheint. Eine Gewohnheit, die in der DWZ mit Hohn und Spott verfolgt wurde. Anlass für den Artikel sind die Austritte von 4 namhaften Weingütern aus dem Weinbauverein, 2 aus Deidesheim, 2 aus Forst, die namentlich nicht benannt werden. Da es in dem Artikel heißt, dass sich die Güter seit längerer Zeit nicht mehr an dem Vereinsgeschehen beteiligt haben, könnte man vorsichtig schlussfolgern, dass Buhl (noch) nicht darunter war.

In dem Artikel wird dargelegt, dass der Streit um die „Weinfrage“ den Weinbauverein aufgerieben und in zwei Lager getrennt habe: „... die Mit-

glieder des Deutschen Weinbauvereines zerfielen in zwei Gruppen, eine solche, die für puristischen Standpunkt eintrat und eine solche, welche den Wegfall des Deklarationszwanges verlangte. Die Zahl der letzteren mehrte sich ständig und in der bekannten Eingabe nahm der Vereinsvorstand zur genannten Frage Stellung. [...] Die Eingabe verlangt ausdrücklich, dass der Zusatz auf Befragen des Käufers bekannt gegeben werden muss, sowie ferner, dass es verboten werde, solchen Wein die Bezeichnung ‚Naturwein‘ beizulegen.“²⁷²

Aus diesen Darlegungen ist erkennbar, dass der Deutsche Weinbauverein eine Korrektur seiner bisherigen Haltung zur wichtigen „Weinfrage“ unter dem Druck der Basis und als Reaktion auf die Handelspolitik des Reiches²⁷³ (Zulassung der Gallisierung zur Herstellung billiger deutscher Massenweine, um den Import von billigen italienischen Weinen zu verhindern) vornehmen musste.

Rückspiegel

Im Rückspiegel wundert man sich, dass nach dem erfolgreichen Wormser Weinbaukongress das Vereinsleben de facto zusammenbrach. Die Spannungen innerhalb des Verbandes bei der Weinfrage waren zu groß. Der Rückzug des langjährigen amtierenden Verbandspräsidenten Dr. Buhl warf große Gräben auf. Der Generalsekretär Dahlen, ein Anhänger des Purismus, konnte nicht vermitteln.

Und das zu einem Zeitpunkt, da der Gesetzentwurf der Reichsregierung (März 1892) in den Reichstag eingebracht wurde²⁷⁴. Eine Definition von Wein enthielt er nicht. Er brachte die Deklarationsfreiheit für die „Verbesserung“ der Weine, sei es durch Gallisieren oder Chaptalisieren. Entgegen aller Erwartungen – auch entgegen des Wiesbadener Programms – sah er keine qualitative oder zeitliche Begrenzung für die „Verbesserung“ vor. Stattdessen sollte die Grenze der Verbesserungsfreiheit durch die „natürliche innere chemische Zusammensetzung“ des Weines gegeben sein. Die Idee, die Verbesserung auf die in Normaljahren üblichen Werte an Zucker, Säuren und Extrakten in den Trauben zu beschränken, mag zwar gut gemeint gewesen sein, sie war schlicht und ergreifend naiv. Die Praxis formulierte daraus die Forderung nach „Analysefestigkeit“ der Weine: die Weine konnten in der Menge unbegrenzt vermehrt werden, Zucker, Säuren, Extrakte konnten unbegrenzt zugesetzt werden – am Schluss mussten nur die analytischen Relationswerte stimmen.

Der Deklarationszwang wurde auf die sogenannten Kunstweine beschränkt. Deklarationspflichtig war die Beschaffenheit, nicht die Herstellungsart!

Hierzu sollten alle gallisierten Weine zählen, die nicht „analysefest“ manipuliert worden waren, alle Trester-, Hefe-, Rosinen-, Korinthenweine

und Weine, die durch Süßstoffe, Bouquetstoffe, Säuren und säurehaltige Stoffe hergestellt wurden.

Es blieb bei den bisherigen Regelungen betr. der deklarationsfreien Mouillage. Bei deutschen Weinen war sie begrenzt auf ein Volumenprozent, bei ausländischen Weinen total frei. Bei ausländischen Süßweinen und Dessertweinen war auch die Zugabe von Rosinen deklarationsfrei.

Die in früheren Entwürfen vorgesehenen Bestimmungen, dass nur Naturweine die Namen von Lagen oder Orten tragen sollten, wurden nicht aufgegriffen. Lediglich ein allgemeiner Schutz wurde vorgesehen, dass verbesserte Weine nicht mit Bezeichnungen in Verkehr gebracht werden dürfen, die vorgaben, es hätte keine Verbesserung stattgefunden.

Der Weinhandel begrüßte den Entwurf, denn er hatte mehr bekommen als selbst gefordert.

Auch die Witterung meinte es 1891/92 nicht besonders gut mit den Winzern: 1891 gab es ähnlich schlimme Frostschäden wie 1879/80. Es folgte ein kaltes nasses Frühjahr mit verspätetem Austrieb. Das Blütewetter wie der folgende Sommer waren für die Traubenreife ungünstig. Der September war günstig, aber der Oktober total verregnet.²⁷⁵

Die offizielle Reichsstatistik²⁷⁶ weist nach 1880 das mit Abstand schlechteste Erntergebnis aus. Nur 750.000 Hektoliter wurden geerntet, was einem Hektarertrag von 6,3 Hektolitern pro Hektar entsprach.

Nach dem Katastrophenjahr 1891 folgte ein weiteres Jahr mit kleinen Hektarerträgen. Die Reichsstatistik²⁷⁷ wies eine Ernte von 1,37 Millionen Hektoliter bzw. von vierzehn Hektolitern pro Hektar aus. Die Qualität wurde allerdings gelobt: Dahlen²⁷⁸ bezeichnete den Jahrgang in der Rheinpfalz als vorzüglich, in Elsass-Lothringen und in Baden als gut bis vorzüglich, in Franken und im Rheinland als gut, im Rheingau und in Rheinhesen als gut bis mittelmäßig.

1893: Ende einer Ära und Neubeginn auf einer Generalversammlung

Nachdem jahrelang im Vereinsorgan nicht mehr über Gremiensitzungen des DWV berichtet wurde, werden Anfang Januar 1893 von einer wichtigen Vorstandssitzung die Ergebnisse mitgeteilt:²⁷⁹ *„Mit allgemeinem Bedauern wurde die Mittheilung aufgenommen, dass der langjährige Leiter des Vereines, Herr Reichsrath Dr. F. A. Buhl, der bei dem Congreß in Worms, zur Wahrung seiner neutralen Stellung in der Frage des damals schwebenden Weingesetzes, den Vorsitz provisorisch an seinen Stellvertreter, Herrn Wegeler für die Dauer der diesbezüglichen Verhandlungen übergeben hatte, zur Wiederaufnahme des Präsidiums nicht zu bewegen und aus dem Vorstand ausgetreten sei. (Anm. des Autors: Ein dilettantischer Versuch, den elementaren Meinungsstreit innerhalb des DWV unter den Teppich zu kehren.) Er Commerzienrath Wegeler wurde ersucht, die Leitung des Vereines bis zur nächsten General-Versammlung, die den Vorstand zu wählen haben wird, in Hand zu halten. Es wird beschlossen, diese General-Versammlung Ende September d.J. an der Ahr stattfinden zu lassen und der Vorsitzende beauftragt, Verhandlungen zur gleichzeitigen Abhaltung von Vorträgen über fachliche Fragen und sich daran anschließende Discussionen in Neuenahr einzuleiten.“*

Unter der provisorischen Leitung wurde das Vereinsleben offenbar wieder aktiviert, denn schon in einer Beilage zur Nr. 7 des Vereinsorgans wird über eine Eingabe des DWV an den hohen Bundesrath betreffend des Markenschutzgesetzes berichtet.²⁸⁰

Ende Juli finden wir im Fachorgan²⁸¹ dann eine Notiz, dass die Generalversammlung des DWV am 14. und 15. September in Neuenahr stattfinden soll, ergänzt um Vorträge, Weinverkostungen und Besichtigungen der Weinberge; fast ein Kongressprogramm.

Ende August wurde schließlich das ausführliche Tagungsprogramm veröffentlicht.²⁸²

Wie bei Kongressen war am Vorabend ein Begrüßungsabend vorgesehen, im Gartensaal des „Goldenen Pflug“. Am 14. vormittags startete die Generalversammlung um neun Uhr. Nur eine Stunde Zeit war hierfür eingeplant! Um zehn Uhr sollten die öffentlichen Vorträge beginnen. Erstaunlich aus heutiger Sicht die weitere Tageseinteilung: um halb drei Probe von Ahrweinen, um halb vier gemeinsames Mittagessen. Gedeck ohne Wein

drei Mark! Danach nur noch Gemütliches Zusammensein mit Musikvorträgen vor dem Kurhaus. Am Vormittag des zweiten Tages sollten die restlichen Vorträge gehalten werden, bevor es dann nachmittags mit dem Zug nach Altenahr ging, auf dem Rückweg sollten die Weinberge besichtigt werden. Das Vortragsprogramm durchaus kongresswürdig: Reblausfrage, Rebenveredlung, Ursachen des Rückgangs der Weinerträge, Düngung der Reben, Verwendung der reinen Hefen, Kellerbehandlung der Rotweine, neuere Ergebnisse der Weinchemie und die Weinausstellung in Chicago. Für Nichtmitglieder des DWV wurde eine Teilnahmegebühr von einer Mark erhoben.

Über die Veranstaltung wurde – wie in den guten alten Zeiten – umfassend im Verbandsorgan berichtet²⁸³ und von Generalsekretär Dahlen ein ausführlicher Bericht herausgegeben.

Generalversammlung

Die Generalversammlung wurde von Julius Wegeler geleitet, da Blankenhorn krankheitsbedingt verhindert war und Buhl aus dem DWV ausgetreten war. Wegeler musste berichten, dass der Verein seit 1890 (letzte Generalversammlung) einen Mitgliederverlust von 120 Personen, 108 durch



Präsident Julius Wegeler (1893–1905)

Austritt (!), zu verzeichnen hatte, so dass die Mitgliederzahl auf 616 schrumpfte.

Auf Vorschlag von Landesökonomierath Mühlhäuser aus Weinsberg und Dr. Thanisch aus Bernkastel-Kues werden bei den anstehenden Präsidiumswahlen Julius Wegeler zum Präsidenten, Ferdinand Freiherr von Bodman zum ersten Vizepräsidenten und Freiherr von Joeden aus Nackenheim zum zweiten Vizepräsidenten gewählt. Wegeler wies darauf hin, dass er Weinhändler sei und er einen Produzenten an der Spitze des Vereins sehen möchte, beugte sich jedoch dem einmütigen Wunsch der Versammlung. Dr. Blankenhorn wurde auf Antrag von Julius Wegeler zum ständigen Ehrenpräsidenten gewählt. Es wurde beschlossen, dass im kommenden Jahr ein Kongress in Mainz durchgeführt werden sollte!

Rückspiegel

Im März 1893 wurde die MEZ eingeführt. Für die Verbands- und Kongressaktivitäten begann 1893 mit der Generalversammlung ebenfalls eine neue Zeitrechnung. Mit einer neuen Führungsmannschaft wurden die Voraussetzungen für einen Neubeginn geschaffen.

Die offizielle Reichsstatistik wies für 1893 ein Ernteergebnis von 3.820.352 Hektoliter aus, das war die größte Ernte seit Einführung der amtlichen Statistik. Sie war mehr als doppelt so groß wie die Vorjahresernte. Und darüber hinaus war sie von vorzüglicher Qualität! Dahlen gab dem Jahrgang in allen Weinbaugebieten die Bestnote! In der Übersicht von Dahlen über die Weinjahrgänge seit 1820 war dies vorher nur zwei Mal vorgekommen: 1823 und 1846. Allerdings waren damals in einigen Gebieten nur kleinere Ernten erzielt worden, zum Teil wurde aber auch von einem vollen Herbst berichtet.

Darf man dieses hervorragende Ernteergebnis als ein gutes Omen für die zukünftige, für die zweite Phase der Kongress- und Verbandsgeschichte unter dem neuen DWV-Präsidenten Julius Wegeler werten?

Die Kongressgeschichte 1874 bis 1893: Eindrücke und Rückblicke

Im Zeitraum 1874 bis 1893 wurden zwölf Weinbaukongresse und einige Generalversammlungen mit Vortragsprogramm durchgeführt. Der „arme“ Verein war stets darauf angewiesen, dass eine Stadt den Verein zur Durchführung eines Kongresses einlud und ihn bei der Kongressorganisation unterstützte. Je besser diese Zusammenarbeit funktionierte (wie am Anfang oder im Fall von Worms), desto erfolgreicher verlief der Kongress. Natürlich waren auch andere Faktoren (Wirtschaftslage, Standort, Erreichbarkeit usw.) entscheidend, wie viele Teilnehmer am Kongress teilnahmen. Die unterschiedliche Qualität der Vorbereitung der einzelnen Kongresse wurde dargestellt. Die Kongressgebühren waren sehr moderat und stellten sicherlich kein Hemmnis für die Teilnahme dar. Die Generalversammlungen mit Vortragsprogramm (siehe Bad Neuenahr) waren in ihrer Wirkung „kleine Kongresse“.

Die Beschlüsse der Kongresse (die „Resolutionen“) wurden meist in den Kongresssitzungen diskutiert und beschlossen, teilweise in den Generalversammlungen nochmals aufgerufen und bestätigt oder ergänzt bzw. verändert. Zu loben sind die ausführlichen Kongressberichte, die durch Dahlen angefertigt wurden, die Qualität der Ankündigung und der Berichterstattung über die Kongresse im Fachorgan war nicht immer von gleich gutem Niveau.

Leider kann aus der Berichterstattung nur unzureichend unsere heutige Neugierde nach der Logistik der Kongresse befriedigt werden. Die Anreise aus entfernteren Gebieten zum Kongressstandort erfolgte wohl überwiegend per Bahn, wie aus den Hinweisen auf Vergünstigungen (Verlängerung der Rückfahrtsbillets) geschlossen werden kann. Hotelkapazitäten waren sicherlich auch ein wichtiger Faktor bei der Auswahl der Kongressorte, auch wenn sicherlich viele Teilnehmer in Privatunterkünften Quartier fanden. In der Regel fanden die Mittagessen in den verschiedenen Restaurants des Kongressortes statt. Weinverkostungen, Weinwettbewerbe und die Ausstellungen von Trauben, Weinen und vor allem von Maschinen und Geräten rundeten das Kongressgeschehen ab, nicht zu vergessen die Betriebsbesichtigungen und die Ausflüge in die jeweiligen Weinbaugebiete.

Das Kongressprogramm war anspruchsvoll. In der Regel wohl mehr für die großen Weingüter als Zielgruppe ausgerichtet, als für den kleinen Winzer. Rund hundert Fragenkomplexe wurden behandelt.

Ein wichtiger Vortragskomplex waren Vorträge über Boden, Bodenbearbeitung und Düngung. Ein zweiter Themenkreis beschäftigte sich mit der Kultur der Rebe. Von den 25 Fragenkreisen bezogen sich mehrere auf die Auswahl der Rebsorten, einige auf die Anlage der Weinberge, weitere auf die Erziehungsmethoden und Behandlung des Weinstockes. Auch die Frage der Widerstandsfähigkeit der Rebsorten wurde erörtert, und schließlich Fragen zu Rebpfählen, Drahtanlagen und Bindematerialien. Ein dritter, sehr bedeutsamer Vortragskomplex diente der Übermittlung der Kenntnisse über Krankheiten und Feinde der Reben, darunter natürlich schwergewichtig die Reblaus, aber auch andere neue und altbekannte Schädlinge. Der Themenkreis Weinbereitung und Weinbehandlung war mit vielen interessanten Vorträgen besetzt, während die Verwertung der Rückstände und Nebenprodukte der Weinbereitung nur selten behandelt wurde. Allerdings war das hochaktuelle Thema der Weinfabrikation kaum auf der Tagesordnung zu finden oder wurde nur indirekt angesprochen wie über die Erkennung von Zusätzen beim Wein. Ökonomische Fragen, Handelsfragen, Steuerfragen, Ausbildungs- und Fortbildungsthemen wurden viel kürzer behandelt als ursprünglich bei den ersten Entwürfen geplant (siehe Anlage 2).

Obwohl die Weinfrage nur selten Kongresssthema war, hatte sie – neben der Reblausfrage – die ersten zwanzig Jahre der DWV-Vereins- und Kongressgeschichte beherrscht.

Das Ausklammern der zentralen Frage, der Weinfrage, aus der Kongressthematik, aus der öffentlichen Diskussion der Branche, war der größte Fehler der DWV-Führungsgarde, der Puristen, die den Verein in eine Zerreißprobe führten und verhinderten, dass wichtige Zukunftsfragen angegangen wurden.

Der erste Vizepräsident des DWV, Dr. Buhl, der Kopf der Purismusfraktion im Verband, war seit Ende der achtziger Jahre nicht mehr mehrheitsfähig und zog die Konsequenzen: er legte nicht nur sein Amt des ersten Vizepräsidenten nieder, sondern trat ebenso wie die vier anderen renommierten Güter aus Forst und Deidesheim aus dem DWV aus. Ein Tiefpunkt in der Vereins- und Kongressgeschichte des DWV war erreicht!

Die Führungskonstellation, nämlich dass der Präsident seit Jahren wegen seiner Krankheit sich nicht um die Vereinsgeschäfte kümmern konnte und sein Stellvertreter Dr. Buhl nicht mehr die Mehrheit der Mitglieder repräsentierte, hatte den Verein in eine Sackgasse und in eine Lethargie geführt. Welten lagen zwischen dem ambitionierten Beginn 1875 und der Situation Anfang der neunziger Jahre. Die großen Entwürfe des jungen, gesunden Präsidenten Adolph Blankenhorn waren gescheitert. Es bleibt müßig zu fragen, wie sich die Geschichte der Branche entwickelt hätte, wenn der visionäre Adolph Blankenhorn gesund geblieben wäre und seine Vision von einer transparenten Kommunikation mit Hilfe von Kongressen, Fachorgan und Mitteilungen hätte verwirklichen können.

Generalsekretär Dahlen hatte in einem Rückblick auf die ersten zehn Kongresse geschrieben: *„Die Frage, ob die genannten Zusammenkünfte auch den Zweck, welchen Sie erreichen sollten, zu erfüllen vermochten, kann ganz unumwunden bejaht werden; an zahlreichen Anerkennungen hat es bekanntlich nicht gefehlt.“*²⁸⁴

Sie haben sicherlich dazu beigetragen, den Wissenstransfer von der Forschung zur Praxis zu verbessern. Ob sie den Ansprüchen und Ideen des ersten Präsidenten gerecht wurden, muss man mit einem Fragezeichen versehen.

Zu Blankenhorn's Vision gehörte es, einen internationalen Erfahrungsaustausch zu organisieren. Dies gelang selbst bei den Kongressen nicht, die unter Blankenhorns Leitung standen. Man muss sogar die Frage stellen, ob die Kongresse dem Anspruch „Deutscher Weinbaukongress“ gerecht wurden. Der Standort bestimmte nämlich wesentlich die Zusammensetzung der Teilnehmer. Von den 346 erfassten Teilnehmern des Weinbaukongresses in Würzburg (1878) kamen rund achtzig Prozent aus Franken und 1882 kamen über siebzig der 467 erfassten Teilnehmern aus der Pfalz. Es gab deshalb auch Bedenken, die Generalversammlungen, deren Zusammensetzung durch die Kongressstandorte geprägt war, wichtige Entscheidungen treffen zu lassen, sondern vertraute mehr dem Vorstand mit festgelegten proportionalen Stimmrechten.

Nicht alle Weinbaukongresse verliefen gleich gut. Dahlen brachte dies in seinen Kongressberichten mit sehr großer Sensibilität zum Ausdruck. Hier einige Beispiele: 1878 Würzburg: *„Die Tage des Congresses in Würzburg mit ihren lehrreichen höchst interessanten Verhandlungen, das überaus freundliche Entgegenkommen der Stadt Würzburg und ihrer Bewohner ... werden den Theilnehmern in steter Erinnerung bleiben.“* Der Autor übersetzt diese Bewertung als voll befriedigend. 1879 Koblenz: *„Die Tage des Congresses in Coblenz, der Ausflug in das liebliche Moselthal, das überaus freundliche Entgegenkommen der Casinogesellschaft...werden den Theilnehmern in steter Erinnerung bleiben.“* Der Autor übersetzt diese Bewertung (keine Erwähnung der Vorträge!) als ausreichend. Ähnlich ein Jahr später in Heilbronn: *„Die schönen Tage des Congresses im Lieblichen Neckarthale, ... das herrliche Herbstfest des Singkranzes ... werden den Theilnehmern stets eine angenehme Erinnerung bleiben.“* Ganz anders ein Jahr später in Dürkheim: *„Die Tage des Congresses in Dürkheim wird ein jeder Besucher mit zu den schönsten und lehrreichsten seines Lebens rechnen. ... Die höchst lehrreichen Verhandlungen, sowie der denselben zu Theil gewordene überaus zahlreiche Besuch, die in dieser Art zum ersten Male erfolgte Ausstellung von Weinbau- und Kellereigeräthen... boten allen Theilnehmern Gelegenheit zur Erweiterung ihrer Kenntnisse.“* Der Autor übersetzt diese Bewertung als gut mit Sternchen. Ähnlich gut wurde der Weinbaukongress 1889 in Trier bewertet: *„Der zweite in Trier abge-*

haltene, in der Reihenfolge stattgefundenen XI. deutschen Weinbaucongreß kann sich, sowohl hinsichtlich der Verhandlungen, als auch der sonstigen Veranstaltungen, den am besten gelungenen deutschen Weinbau-Congressen würdig an die Seite stellen.“

Unabhängig von gerechtfertigter Kritik, wie sie zum Teil überzogen von der DWZ damals bereits vorgetragen wurde, war es aus heutiger Sicht ein genialer Kommunikationsentwurf von Blankenhorn, Kongresse in Verbindung mit den Gremien und vor allem Medien (insbesondere auch dem Verbandsorgan) zu nutzen, um einen Wissenstransfer von Wissenschaft, Industrie und Praxis zu organisieren und hierfür Vortragsveranstaltungen, Ausstellungen von Maschinen, Geräten und Lehrmittel sowie Produktverkostungen und Besichtigungen vor Ort in den Weinbergen und Betrieben als ganzheitliche Konzeption zu entwerfen. Weiterhin ist zu verstehen, dass die Branche über den regionalen Tellerrand hinausschauen und internationale Kontakte pflegen muss. Leider konnte er im gesamten Zeitraum seiner Präsidentschaft (1874 bis 1893) nur dreimal die Weinbaukongresse vorbereiten und leiten. Seine strategischen Visionen und ihre konzeptionelle Realisierung fehlten bei den meisten folgenden Kongressen in dieser Kongressphase.

Persönliche Schicksale (Blankenhorn) sowie weinbaupolitische Engstirnigkeit oder zumindest fehlende Flexibilität (Buhl) standen einer erfolgreichen Verwirklichung dieser glänzenden Visionen ebenso entgegen wie die grausame Realität einer Vielzahl von schlechten Weinjahrgängen und unsicheren politischen Rahmenbedingungen. Auch für die Anfänge des deutschen Weinbauvereins galt die launige Definition von Vereinen, die „eine Versammlung von Personen, die entweder gemeinsam Krach schlagen oder Krach untereinander haben“ seien.

Die sogenannte „Weinfrage“ spaltete den Verein und führte zu erheblichen Mitgliederverlusten. Das Ausklammern dieser zentralen Frage aus den meisten Kongressen verschlimmerte das Problem und war ein Vergehen an der genialen Idee Blankenhorns, den Kongress zum wichtigsten Kommunikationsinstrument innerhalb der Branche zu machen.

Die Übermittlung der wissenschaftlichen Erkenntnisse aus Weinbau und Kellerwirtschaft ist sicherlich hoch anzuerkennen. Das Fehlen von Themen der Ökonomie, des Handels und der steuerlichen und politischen Rahmenbedingungen kann damit erklärt werden, dass es nicht gelungen war, Kongresse für die gesamte Branche, sondern nur für einen Teil der Produzenten zu organisieren.

Die Geschichte der Kongresse ist eng verbunden mit der Geschichte des Weinbauvereins und seinen Führungspersönlichkeiten. Natürlich wurde sie auch geprägt durch die weinbaulichen Verhältnisse, die Ernten, die Nachfrage, die Export- und Importentwicklungen. Sie wurde aber auch bestimmt durch die politischen, wirtschaftlichen und sozialen Rahmenbedingungen, die in dieser Schrift nur angedeutet werden konnten.

Anlage 1

Die ersten zwölf Deutschen Weinbaukongresse

1875: Colmar	1882: Dürkheim
1876: Kreuznach	1885: Colmar
1877: Freiburg	1886: Rüdesheim
1878: Würzburg	1887: Freiburg
1879: Coblenz	1889: Trier
1881: Heilbronn	1890: Worms

Anlage 2

Die Vorträge und Themen auf den ersten zwölf Deutschen Weinbaukongressen

I. Allgemeines.

- Welche bemerkenswerthen wissenschaftlichen und praktischen Erfahrungen sind seit dem letzten Congresse bekannt geworden? 1876, 1877, 1878, 1879.
- Ueberblick über die Verhandlungen der zehn ersten deutschen Weinbaukongresse. 1889.

II. Boden, Bodenbearbeitung und Düngung.

- Welcher Zusammenhang besteht zwischen den Bodenverhältnissen und der Qualität der Weine? 1876.
- Der Einfluß des Stickstoffes auf die Bewurzelung des Weinstockes. 1879.
- Welches Verfahren hat sich beim Düngen der Weinberge am besten bewährt? 1875, 1876, 1879.
- Über die als Mineraldünger verwendeten Substanzen und deren Vorkommen in der Natur. 1878.
- Welches ist die geeignetste Behandlung des ausgestockten Weinberges? 1876.
- Wie kann man der Rebenmüdigkeit gewisser Böden abhelfen? 1886, 1887.

- Ueber die Verwendung des Torfes als Weinbergsdünger. 1886, 1887.
- Sind Weinbergsplüge zu empfehlen und welche? 1876, 1877.
- Drainage von Weinbergen, insbesondere die Ausführung, die Kosten und die Erfolge. 1890.

III. Kultur der Rebe.

a) Welche Rebsorten sind zu empfehlen?

- für Franken? 1878.
- für die Rothweibereitung? 1882, 1890.
- für das Hauptweingebiet des Elsasses mit besonderer Rücksicht auf den Rothweibau. 1885.
- Welche neu eingeführten Rebsorten haben sich in den verschiedenen Weinbaugegenden bewährt? 1877.
- Unter welchen Verhältnissen ist der Anbau des Sylvaners zu empfehlen? 1889.
- Welche in Deutschland angebauten Rebsorten eignen sich am besten für die Schaumweinfabrikation? 1889.

b) Welche Art der Verjüngung der Weinberge ist nützlicher? Die Veredelung oder die Neuanlage? 1875.

- Schnittlinge oder Würzlinge? 1875, 1876.
- Welche Grundsätze sind bei der Ausführung von Neuanlagen zu beobachten? 1885.
- Ein Verfahren zur raschen Verjüngung älterer noch gesunder Reben. 1884.
- Über das Entrinden der Rebensetzlinge. 1877.

c) Die verschiedenen Erziehungsmethoden des Rieslinges. 1886.

- Ueber verschiedene Rebzuchtmethoden. 1885.
- Wie hat man sich beim Schneiden der Reben zu verhalten? 1876, 1878.
- Erziehungs- und Schnittmethoden und ihr Einfluss auf Qualität und Quantität. 1890
- Empfiehlt es sich, Rebensetzlinge, welche kräftig getrieben haben, im nächsten Frühjahr stehen zu lassen oder einzukürzen? 1876.
- Liegen neuere Erfahrungen über das Ringeln der Reben vor? 1875.
- Wie sind durch Spätfröste oder Hagel beschädigte Reben zu behandeln? 1875, 1882.
- Ueber den Einfluß der Belaubung des Weinstockes auf das Reifen der Trauben. 1876, 1877, 1879, 1881, 1882, 1884, 1885.
- Welches sind die Ursachen des schwachen Rebtriebes und wie äußert sich ihre Wirkung? 1889.

- d) Erfahrungen beim Veredeln der Reben. 1876, 1877, 1882, 1885.
 - Ueber die Bedeutung der amerikanischen Reben. 1875, 1877, 1885.
 - Zur Frage der Rebensaatkultur. 1875, 1877, 1878, 1879, 1881, 1884.
- e) Ueber Drahtanlagen. 1875, 1885.
 - Erfahrungen beim Conserviren der Rebpfähle. 1876, 1881, 1885, 1890
 - Welche Bindweiden sind für die Weinkultur empfehlenswerth? 1882.

IV. Krankheiten und Feinde der Rebe.

- a) Ueber den dermaligen Standpunkt der Reblausfrage insbesondere in Deutschland. 1875, 1876, 1877, 1878, 1879, 1881, 1882, 1884, 1885, 1886, 1887, 1889, 1890.
 - Die Bekämpfung des Heu- und Sauerwurmes. 1875, 1876, 1877, 1878, 1879, 1881, 1882, 1884, 1885, 1886, 1889, 1890.
 - Die Bekämpfung des Rebstechers. 1876.
 - Die Bekämpfung der Weinbergschnecken. 1887.
 - Bekämpfung Springwurmwickler und Weinstockfallkäfer. 1890.
- b) Die Bekämpfung der Traubenkrankheit. 1875, 1878, 1881, 1884, 1885.
 - Die Bekämpfung des Schwarzbrenners. 1875, 1876, 1878, 1882, 1887.
 - Die Bekämpfung der Peronospora viticola. 1886, 1887, 1889.
 - Die Bekämpfung des Wurzelschimmels der Reben. 1887.
- c) Welche Erfahrungen liegen über das Räuchern der Weinberge und die sonstigen Mittel gegen Frostschaden vor? 1875, 1877, 1881, 1885, 1886.
- d) Ueber den Grind der Reben 1878, 1879.
 - Ueber die Gelbsucht der Reben. 1876.
 - Ueber das sog. Durchfallen der Trauben und dagegen anzuwendende Mittel. 1886.

V. Weinbereitung und Weinbehandlung.

- Ueber die Veränderungen, welche die Edelfäule an den Trauben verursacht und über den Werth dieser Erscheinung für die Weinproduction. 1887.
- Welchen Einfluß hat das Lüften des Mostes auf den Wein? 1875, 1877.
- Ueber Concentration des Mostes durch Kälte. 1876.
- Das Reihlen'sche Verfahren der Weinbereitung. 1881, 1882.
- Welche Umstände haben auf den Ausbau der Weine einen vortheilhaften Einfluss? 1890
- Ueber den Einfluß der Temperatur und sonstiger Faktoren auf Verlauf und Produkt der Weingährung. 1882, 1884, 1885, 1886, 1887.

- Wie haben sich die verschiedenen Arten der Rotweingährung bewährt? 1877.
- Was ist bei der Rotweinbereitung vorwiegend zu berücksichtigen? 1882.
- Welchen Einfluß haben Bereitung und Pflege des Rotweines auf dessen Farbe? 1886.
- Der Einfluß des Gerbstoffes auf Weißwein und Rotwein. 1887.
- Einfluss der Stickstoffverbindungen auf die Vergähmung der Weine. 1890
- Welchen Einfluß üben Trester und andere feste Stoffe auf die Gährung des Mostes aus? 1881.
- Welchen Einfluß hat die Hefe auf vergohrenen Wein? 1886.
- Unter welchen Verhältnissen bleibt unvergohrener Zucker im Wein? 1881.
- Keller, Kelterhaus, Kelter. 1882.
- Die Anlage und Einrichtung von Gährkellern. 1877.
- Welche Erfahrungen hat man bei der Anwendung von Zementfässern gemacht? 1877.
- Ueber das Einschweifeln der Fässer. 1882.
- Gibt es keinen Ersatz für das leidige Schwefeln der Weine? Inwiefern haben Pasteurisiren, Salicylsäure u.s.w. sich bewährt? 1875, 1876, 1877.
- Ueber die Abhaltung der Kuhnien und Essigpflänzchen vom Wein durch schweflige Säure. 1885.
- Ueber neue Forschungsergebnisse auf dem Gebiete der Weingährung und deren Bedeutung für die Praxis. 1889.
- Ueber rationelle Kellerbehandlung der Moselweine. 1889.
- Ueber die wichtigsten Krankheiten der Weine. 1879.

VI. Verwerthung der Rückstände und Rebenprodukte der Weinbereitung

- Ueber die Verwendung von Weintrestern und Hefe. 1876.
- Wie kann die Weinhefe verwerthet werden? 1877.

VII. Erkennung von Zusätzen bei Wein und Most

- Wie erkennt man, dass dem Most oder Wein Traubenzucker zugesetzt wurde? 1876.
- Welche neueren Entdeckungen hat man im Erkennen der Zusätze bei Wein und Most gemacht? 1878.

VIII. Weinkultur im Allgemeinen.

- Die Weinsteuerverhältnisse im Deutschen Reich mit besonderer Berücksichtigung der Reichslande. 1875.

- Welche Institute sind in Deutschland wünschenswerth, um den Weinbau zu fördern? 1875.
- Welche Aussichten auf Rentabilität hat der Weinbau gegenüber anderen Zweigen der Landwirthschaft? 1876.
- Inwiefern wird die Weinkultur durch Vereine gefördert? 1875, 1876.
- Herbstzwang oder Herbstfreiheit? 1879.
- Welches ist der richtige Ausbildungszwang für einen Weinproduzenten? Genügen die dermaligen Anstalten? 1882.
- Ueber die Versicherung der Weinberge gegen Hagelschlag. 1884.
- Ueber Importirung fabricirter Weine in Elsaß-Lothringen. 1885.
- Ueber die Nothwendigkeit eines Verbotes der künstlichen Weinbereitung unter Verwendung von Säuren, säurehaltigen Stoffen – insbesondere von Weinstein, Weinsäure oder Tamarinden – sowie der Verwendung von Glycerin und künstlichen Bouquets. 1887.

Anlage 3

Die Weinernten und der Außenhandel des Deutschen Reiches im Zeitraum 1874 bis 1893

Jahr	Kongress	Ernte		Export		Wert M/hl	Import hl	Preise (M/hl) ¹⁾	
		hl	hl/ha	hl	hl			insg.	Fassweein
1874				149.000		157	647.000		
1875	1. Colmar			144.000		159	690.000		
1876	2. Kreuznach			143.000		158	647.000		
1877	3. Freiburg			157.000		149	591.000		
1878	4. Würzburg	1.938.599	21,8	132.000		152	563.000		
1879	5. Koblenz	739.328	8,3	136.000		161	1.063.000		
1880		376.806	4,4	166.000		87	474.000	67	55
1881	6. Heilbronn	1.790.667	20,2	172.000		86	486.000	72	60
1882	7. Dürkheim	995.297	11,2	167.000		106	548.000	69	58
1883		1.808.839	20,2	188.000		102	562.000	70	59
1884		2.087.216	23,4	171.000		106	584.000	75	62
1885	8. Colmar	2.265.547	25,2	203.000		99	574.000	65	55
1886	9. Rudesheim	992.884	11,1	260.000		94	559.000	61	55
1887	10. Freiburg	1.697.773	19,0	175.000		105	578.000	56	50
1888		1.805.427	20,1	179.000		103	674.000	53	48
1889	11. Trier	1.409.803	15,4	157.000		107	745.000	65	60
1890	12. Worms	2.101.909	23,4	194.000		93	767.000	59	54
1891		456.201	5,1	192.000		102	728.000	64	57
1892		940.448	10,7	200.000		99	848.000	57	51
1893		2.397.436	28,1	200.000		99	782.000	54	48
1894	13. Mainz	2.090.972	24,3	186.000		100	730.000	55	49

¹⁾ Durchschnittswerte importierter Weine in das Deutsche Reich
insges. = Wein und Schaumwein
Fassweein = offene Stillweine

Quellenangaben

DW = Zeitschrift Der Weinbau
DWZ = Deutsche Weinzeitung
WW = Zeitschrift Weinbau und Weinhandel

- 1 Claus, Paul und Nickenig, Rudolf: „125 Jahre Deutscher Weinbauverband“, Meininger Verlag, Neustadt, 1999
- 2 Prößler, Helmut: „Der Deutsche Weinbauverein“. Seine Gründung 1874 und seine Ziele“, in: Jahrbuch für westdeutsche Landesgeschichte 23, 1997, S. 511 f.
- 3 Wichmann, Fritz: „Der Kampf um die Verbesserung im deutschen Reiche“, Verlag Gustav Fischer, Jena, 1902
- 4 Koch, Hans-Jörg: „Probleme des Weingesetzes unter Berücksichtigung von Reformfragen“, Meininger Verlag, Neustadt, 1955 und weitere Veröffentlichungen des Autors
- 5 Wehler, Hans- Ulrich: „Deutsche Gesellschaftsgeschichte 1849–1914“, C. H. Beck, 2008, S. 552 f.
- 6 Kalinke, Helmut: Der Deutsche Wein- und Getränkemarkt in Zahlen“ Band I, Geisenheim 1985
- 7 Dael v. Köth: „Die Wein-Einfuhr und Ausfuhr Deutschlands in den Jahren 1854–1877 und desfallsige Zollsätze (oder Einfuhrzölle)“, DW, 5. Jg., 1879, S. 9
- 8 Ökonomierat Heinrich Wilhelm Dahlen (1853–1904), ab 1876 Generalsekretär des Deutschen Weinbauvereins, von 1877–1904 Redakteur der Fachzeitschrift Weinbau und Weinhandel und Verfasser von 20 Kongressberichten
- 9 Anonym: „Congreß der deutschen Oenologen und Pomologen“, DWZ, 11. Jg., 1874, S. 88 f.
- 10 Anonym: „Deutscher Winzer-Verein“, DWZ, 11. Jg., 1874, S. 89
- 11 David, Georg „Bericht über die Verhandlungen der Section für Weinbau auf der 16. Sectionsversammlung der Wein- und Obstproducenten des südwestlichen Deutschlands in Trier vom 28.-30. September 1874“, Carl Winter's Universitätsbuchhandlung, Heidelberg, 1875
- 12 ebenda, S. 16
- 13 Anonym: „Deutscher Winzer-Verein“, DWZ, 11. Jg., 1874, S. 87 f.
- 14 David, Georg „Bericht über die Verhandlungen der Section für Weinbau auf der 16. Sectionsversammlung der Wein- und Obstproducenten des südwestlichen Deutschlands in Trier vom 28.-30. September 1874“, Carl Winter's Universitätsbuchhandlung, Heidelberg, 1875, S. 38 f.
- 15 Anonym: „Provisorische Statuten des deutschen Weinbau-Vereins“, DW, 1. Jg, 1875, S. 9
- 16 Adolph Blankenhorn: „Aufruf“, DW, 1. Jg, 1875, S. 78
- 17 Adolph Blankenhorn: „An unsere Mitarbeiter“, DW, 1. Jg, 1875, S. 1/2
- 18 ebenda
- 19 Bassermann- Jordan, Friedrich: „Geschichte des Weinbaus“, Band III., Verlag von Heinrich Keller, Frankfurt, 1907, S. 756
- 20 Dahlen, H.W.: „Deutschlands Weinernten nach Menge und Güte seit 1820“, Sonderdruck auf Veranlassung der Firma Joh. Baptist Sturm, Rüdesheim, 1896
- 21 Anonym: „Berichte“, DWZ, 12. Jg, 1875, S. 2
- 22 Anonym: „Natur- und Kunst-Weine“, DWZ, 12. Jg, 1875, S. 1 f.
- 23 ebenda
- 24 J. Moritz: „Zur Fabrikationsfrage“, DW, 1. Jg, 1875, S. 221 f.

- 25 Anonym: „Die Reblaus (Phylloxera vastatrix)“, DWZ, 12. Jg, 1875, S. 5
- 26 Anonym: „Berichte“, DWZ, 12. Jg, 1875, S. 9 f.,
- 27 Anonym: „Die Wurzellaus der Rebe“, DWZ, 12. Jg, 1875, S. 13, 17 f., 21, 25, 29 f.
- 28 Anonym: „Die Vertilgung der Phylloxera“, DWZ, 12. Jg, 1875, S. 63
- 29 Anonym: „Die Phylloxera“, DWZ, 12. Jg, 1875, S. 75, 79
- 30 Anonym: „Das Lied der Reblaus“, DWZ, 12. Jg, 1875, S. 15
- 31 Anonym: „Die Reblaus vor der Bibel“, DWZ, 12. Jg, 1875, S. 117
- 32 Adolph Blankenhorn: „Bekanntmachung“, DW, 1. Jg, 1875, S. 19 f.
- 33 Adolph Blankenhorn: „Bekanntmachung“, DW, 1. Jg, 1875, S. 32 f.
- 34 Adolph Blankenhorn: „Korrespondenz des Deutschen Weinbauvereins“, DW, 1. Jg, 1875, S. 1
- 35 ebenda
- 36 J. Moritz: „Auszug aus dem Protokoll“, DW, 1. Jg, 1875, S. 11 f.
- 37 Adolph Blankenhorn: „Vereinsangelegenheiten“, DW, 1. Jg, 1875, S. 50 f.
- 38 Adolph Blankenhorn: „Congreß in Colmar“, DW, 1. Jg, 1875, S. 68 f.
- 39 Anonym: „Versammlung der Önologen in Colmar“, DWZ, 12. Jg, 1875, S. 91
- 40 ebenda
- 41 Adolph Blankenhorn: „Vereinsangelegenheiten“, DW, 1. Jg, 1875, S. 50 f.
- 42 ebenda ⁴³ ebenda
- 44 Anonym: „Congreß in Colmar“, DW, 1. Jg, 1875, S. 111
- 45 Anonym: „Vereinsangelegenheiten“, DW, 1. Jg, 1875, S. 161 f.
- 46 Anonym: „Tagesordnung des Weinbau-Congresses zu Colmar“, DW, 1. Jg, 1875, S. 177 f.
- 47 Adolph Blankenhorn: „Congreß in Colmar“, DW, 1. Jg, 1875, S. 195 f.
- 48 ebenda
- 49 Adolph Blankenhorn: „Vereinsangelegenheiten – Ausstellung in Colmar“, DW, 1. Jg, 1875, S. 225 f.
- 50 Anonym: „Bericht über die Verhandlungen des internationalen Weinbaucongresses in Colmar“, DW, 2. Jg., 1876, S. 224 f., 239 f., 259 f., 278 f.
- 51 von Langsdorff, A.: „Bericht über die Verhandlungen des internationalen Weinbaucongresses und die Sitzungen des Ausschusses und der Generalversammlung des deutschen Weinbauvereins zu Colmar im September 1875“, Carl Winter’s Universitätsbuchhandlung, Heidelberg, 1876
- 52 Anonym: „Der Weinbau-Congreß in Colmar“, DWZ, 12. Jg, 1875, S. 128
- 53 ebenda
- 54 Anonym: „Der Weinbau-Congreß in Colmar“, DWZ, 12. Jg, 1875, S. 139 f.
- 55 Anonym: „Der Weinbau-Congreß in Colmar“, DWZ, 12. Jg, 1875, S. 143 f.
- 56 ebenda
- 57 Anonym: „Der Weinbau-Congreß in Colmar“, DWZ, 12. Jg, 1875, S. 155 f.
- 58 ebenda
- 59 Anonym: „Der Weinbau-Congreß in Colmar“, DWZ, 12. Jg, 1875, S. 159 f.
- 60 ebenda
- 61 Anonym: „Der Weinbau-Congreß in Colmar“, DWZ, 12. Jg, 1875, S. 163 f.
- 62 ebenda ⁶³ ebenda ⁶⁴ ebenda
- 65 von Langsdorff, A.: „Bericht über die Verhandlungen des internationalen Weinbaucongresses und die Sitzungen des Ausschusses und der Generalversammlung des deutschen Weinbauvereins zu Colmar im September 1875“, Carl Winter’s Universitätsbuchhandlung, Heidelberg, 1876, S. 39
- 66 Anonym: „Vereinsangelegenheiten – Eine neue Congreßordnung betreffende Fragen“, DW, 2. Jg., 1876, S. 55 f., 139 f.

- 67 Blankenhorn, A.: „Congreß in Creuznach“, DW, 2. Jg., 1876, S. 170
- 68 Blankenhorn, A.: „Congreß in Creuznach“, DW, 2. Jg., 1876, S. 189
- 69 von Langsdorff, A.: „Congreß in Creuznach“, DW, 2. Jg., 1876, S. 226
- 70 Buhl, A.: „Vereinsangelegenheiten“, DW, 2. Jg., 1876, S. 242 f.
- 71 Anonym: „Vereinsangelegenheiten – Berathungsgegenstände“, DW, 2. Jg., 1876, S. 276 f.
- 72 Blankenhorn, A.: „Inserate“, DW, 2. Jg., 1876, S. 297
- 73 Anonym: „Vereinsangelegenheiten Weinbau – Congreß zu Creuznach“, DW, 2. Jg., 1876, S. 320 f.
- 74 Dahlen, W. H.: „Bericht über die Verhandlungen des Congresses des Deutschen Weinbauvereins zu Creuznach a/Nahe“, Carl Winter's Universitätsbuchhandlung, Heidelberg 1877
- 75 ebenda
- 76 Bassermann-Jordan, Friedrich: „Geschichte des Weinbaus“, Band III., Verlag von Heinrich Keller, Frankfurt, 1907, S. 757
- 77 Dahlen, H.W.: „Deutschlands Weinernten nach Menge und Güte seit 1820“, Sonderdruck auf Veranlassung der Firma Joh. Baptist Sturm, Rüdesheim, 1896
- 78 Pleticha, Heinrich (Herausgeber): „Deutsche Geschichte“, Band 10, Gütersloh, 1984, Seite 27
- 79 Anonym: „Congreß des deutschen Weinbauvereins in Freiburg i. Br.“, DW, 3. Jg., 1877, S. 119, 135, 153, 187
- 80 Blankenhorn, Adolph: „Programm des Weinbau-Congresses in Freiburg i/Br.“, DW, 3. Jg., 1877, S. 220
- 81 v. Langsdorff, A.: „Revidirte Berathungsgegenstände für die Congreß-Sitzungen des deutschen Weinbauvereins in Freiburg i. Br.“, DW, 3. Jg., 1877, S. 233 f.
- 82 Anonym: „Congreß des deutschen Weinbauvereins in Freiburg i. Br.“, DW, 3. Jg., 1877, S. 275
- 83 Anonym: „Congreß des deutschen Weinbauvereins in Freiburg i. Br.“, DW, 3. Jg., 1877, S. 282
- 84 Anonym: „Vereinsangelegenheiten“, DW, 3. Jg., 1877, S. 250
- 85 Dahlen, H.W.: „Bericht über die Verhandlungen des III. Congresses des Deutschen Weinbauvereins in Freiburg i. Br.“, Annalen der Oenologie, VII Band, 1878, 3. Heft
- 86 Dahlen, H.W.: „Die Verhandlungen des Congresses des deutschen Weinbauvereins zu Freiburg i. Br.“, DW, 3. Jg., 1877, S. 311 f.
- 87 Dahlen, H.W.: „Die Verhandlungen des Congresses des deutschen Weinbauvereins zu Freiburg i. Br.“, DW, 3. Jg., 1877, S. 327 f.
- 88 ebenda
- 89 Anonym: „Die diesjährigen Verhandlungen des Congresses des deutschen Weinbauvereins zu Freiburg i. Br.“, DWZ, 14. Jg., 1877, S. 155 f., S. 161 f., S. 167 f.
- 90 Anonym: „Vom deutschen Weinbauverein“, DWZ, 14. Jg., 1877, S. 168
- 91 Dahlen, H.W.: „Die Verhandlungen des Congresses des deutschen Weinbauvereins zu Freiburg i. Br.“, DW, 3. Jg., 1877, S. 330
- 92 Blankenhorn, Adolph: „Aufruf an alle deutschen Weingutsbesitzer und Freunde des Weinbaues“, DW, 3. Jg., 1877, S. 281
- 93 Anonym: „Mittheilungen über Weinbau, Weinpreise etc.“, DWZ, 14. Jg., 1877, S. 190
- 94 Anonym: „Congreß in Würzburg“, DW; 4. Jg., 1878, S. 181
- 95 Blankenhorn, A.: „Congreß in Würzburg“, DW; 4. Jg., 1878, S. 198
- 96 Anonym: „Berathungsgegenstände für den Congreß in Würzburg“, DW; 4. Jg., 1878, S. 205 f.
- 97 Anonym: „Programm des Congresses des Deutschen Weinbauvereins“, DW; 4. Jg., 1878, S. 222

- ⁹⁸ Anonym: „Einladung zum Weinbau-Congress in Würzburg“, DW; 4. Jg., 1878, S. 273
- ⁹⁹ Anonym: „Weinbau-Congreß Würzburg“, DW; 4. Jg., 1878, S. 281
- ¹⁰⁰ Dahlen, H.W.: Bericht über die Verhandlungen des IV. Deutschen Weinbau-Congresses in Würzburg im September 1878“, Würzburg 1879, Druck von Johannes Steib
- ¹⁰¹ Dahlen, H.W.: „Die Verhandlungen des Congresses des Deutschen Weinbauvereins zu Würzburg“, DW, 4. Jg., 1878, S. 291ff.
- ¹⁰² ebenda, S. 292 ¹⁰³ ebenda, S. 294 ¹⁰⁴ ebenda, S. 298
- ¹⁰⁵ ebenda, S. 299 ¹⁰⁶ ebenda, S. 301
- ¹⁰⁷ Anonym: „Vom Weinbau-Congreß“, DWZ; 15. Jg., 1878, S. 194 f.
- ¹⁰⁸ Dahlen, H.W.: Bericht über die Verhandlungen des IV. Deutschen Weinbau-Congresses in Würzburg im September 1878“, Würzburg 1879, Druck von Johannes Steib
- ¹⁰⁹ Dahlen, H.W.: Bericht über die Verhandlungen des IV. Deutschen Weinbau-Congresses in Würzburg im September 1878“, Würzburg 1879, Druck von Johannes Steib; S. 93 f.
- ¹¹⁰ Wichmann, Fritz: „Der Kampf um die Weinverbesserung im deutschen Reiche“, Verlag Gustav Wichmann, Jena, 1902, S. 143 f.
- ¹¹¹ Anonym: „Congreß in Koblenz“, DW, 5. Jg., 1879, S. 59 f.
- ¹¹² ebenda
- ¹¹³ Anonym: „Programm des Congresses in Coblenz vom 3.-6. September 1879“, DW, 5. Jg., 1879, S.123 f.
- ¹¹⁴ Anonym: „Mittheilungen über Weinbau, Weinpreise etc.“, DWZ, 16. Jg., 1879, S.176
- ¹¹⁵ Dahlen, H.W.: „Bericht über die Verhandlungen des Congresses des Deutschen Weinbauvereins in Coblenz“, DW, 5. Jg., 1879, S. 137 f., S. 145 f., 153.f
- ¹¹⁶ ebenda ¹¹⁷ ebenda, S. 145 f. ¹¹⁸ ebenda, S. 147 ¹¹⁹ ebenda, S. 149
- ¹²⁰ ebenda, S. 150 ¹²¹ ebenda
- ¹²² Nessler, Julius: „Ueber den Extraktgehalt des Weines“, DW, 5. Jg., 1879, S. 161 f.
- ¹²³ Dahlen, H.W.: „Bericht über die Verhandlungen des V. Deutschen Weinbau-Congresses in Coblenz“, Druck von Friedrich Gutsch, Karlsruhe, 1879
- ¹²⁴ Anonym: „Bericht über Ausschußsitzungen und Generalversammlung des Deutschen Weinbau-Vereins in Coblenz, DW, 5. Jg., 1879, S. 171
- ¹²⁵ Anonym: „Eine Neujahrsbotschaft“, DWZ, 17. Jg., 1880, S. 1
- ¹²⁶ Dahlen, H.W.: „Deutschlands Weinernten nach Menge und Güte seit 1820“, Sonderdruck auf Veranlassung der Firma Joh. Baptist Sturm, Rüdesheim, 1896
- ¹²⁷ Wichmann, Fritz: „Der Kampf um die Weinverbesserung im deutschen Reiche“, Verlag Gustav Wichmann, Jena, 1902, S. 143 f.
- ¹²⁸ Holl, Friedrich: „Der 1879er“, DW, 5. Jg., 1879, S. 186
- ¹²⁹ Koch, Hans-Jörg: „Probleme des Weingesetzes unter Berücksichtigung von Reformfragen“, Meininger Verlag, 1955, S.11
- ¹³⁰ Anonym: „Vereinsangelegenheiten“, DW, 6. Jg., 1880, S. 109
- ¹³¹ Neitzer, G.: „Die Weine des 19. Jahrhunderts“, Deutsches Weinarchiv, Vinothek Verlag, Oestrich-Winkel
- ¹³² Koch, Hans-Jörg: „Probleme des Weingesetzes unter Berücksichtigung von Reformfragen“, Meininger Verlag, 1955, S.11
- ¹³³ Anonym: „Programm des Congresses in Heilbronn vom 14. -18. September 1881“, DW, 7. Jg., 1881, S. 87
- ¹³⁴ Anonym: „Programm des Congresses in Heilbronn vom 14. -18. September 1881“, DW, 7. Jg., 1881, S. 126 f.
- ¹³⁵ Anonym: „Verlängerung der Gültigkeit der Eisenbahnbillete bezüglich des Heilbronner Congresses“, DW, 7. Jg., 1881, S. 137
- ¹³⁶ Dahlen, H.W.: „Die Verhandlungen des Weinbaucongresses zu Heilbronn“, DW, 7. Jg., 1881, S. 147 f., 155 f., 165 f.
- ¹³⁷ Anonym: „Allgemeiner deutscher Weinbaucongreß“, DWZ, 18. Jg., 1881, S. 230 f.

- 138 Dahlen, H. W.: „Die Verhandlungen des Weinbaucongresses zu Heilbronn“, DW, 7. Jg., 1881, S. 147 f.
- 139 Reihlen, F. A.: „Neuerungen in der Weinbereitung und in der Verwendung der beim Kellern gewonnenen Traubenrückstände“, DW, 7. Jg., 1881, S. 109 f., 118 f., 125 f.
- 140 Dahlen, H. W.: „Die Verhandlungen des Weinbaucongresses zu Heilbronn“, DW, 7. Jg., 1881, S. 159
- 141 Anonym: „Vereinsangelegenheiten“, DW, 7. Jg., 1881, S. 167
- 142 Dahlen, H. W.: „Die Verhandlungen des Weinbaucongresses zu Heilbronn“, DW, 7. Jg., 1881, S. 147 f., 155 f., 165 f.
- 143 Anonym: „Mittheilungen aus dem Leserkreis“, DWZ, 18. Jg., 1881, S. 280
- 144 Anonym: „Mittheilungen über Weinbau, Weinpreise etc.“, DWZ, 18. Jg., 1881, S. 280
- 145 Anonym: „Mittheilungen über Weinbau, Weinpreise etc.“, DWZ, 18. Jg., 1881, S. 286
- 146 Anonym: „Der Weinbaucongreß in Dürkheim“, DW, 8. Jg., 1882, S. 135 f.
- 147 Anonym: „Zum Congresse in Dürkheim“, DW, 8. Jg., 1882, S. 145
- 148 Anonym: „Zum Congresse in Dürkheim“, DW, 8. Jg., 1882, S. 148
- 149 Anonym: „Die Theilnahme an dem Congreß in Dürkheim“, DW, 8. Jg., 1882, S. 158
- 150 Anonym: „Der Weinbaucongreß in Dürkheim“, DW, 8. Jg., 1882, S. 135
- 151 Anonym: „Die Verhandlungen des VII. Congresses des deutschen Weinbauvereines in Dürkheim“, DW, 8. Jg., 1882, S. 165 f.
- 152 Dahlen, H. W.: „Bericht über die Verhandlungen des VII. Weinbaukongresses in Dürkheim a. d. Haardt“, Druck von F. Gutsch, Karlsruhe, 1883
- 153 Anonym: „Die Verhandlungen des VII. Congresses des deutschen Weinbauvereines in Dürkheim“, DW, 8. Jg., 1882, S. 165 f., 173 f.
- 154 Anonym: „VII. Congreß des Deutschen Weinbau-Vereins“, DWZ, 19. Jg., 1882, Beilage zur Ausgabe Nr. 36, S. 191
- 155 ebenda ^{156 ebenda} ^{157 ebenda} ^{158 ebenda}
- 159 Anonym: „VII. Congreß des Deutschen Weinbau-Vereins“, DWZ, 19. Jg., 1882, Beilage zur Ausgabe Nr. 36, S. 191
- 160 Anonym: „Die Verhandlungen des VII. Congresses des deutschen Weinbauvereines in Dürkheim“, DW, 8. Jg., 1882, S. 173 f.
- 161 ebenda
- 162 Anonym: „VII. Congreß des Deutschen Weinbau-Vereins“, DWZ, 19. Jg., 1882, Beilage zur Ausgabe Nr. 36, S. 195
- 163 ebenda, S. 192
- 164 ebenda, S. 196, 202
- 165 Anonym: „Die Weinprobe bei Gelegenheit des Weinbaucongreß in Dürkheim“, DW, 8. Jg. 1882, S.180
- 166 Dahlen, H. W.: „Bericht über die Verhandlungen des VII. Weinbaukongresses in Dürkheim a. d. Haardt“, Druck von F. Gutsch, Karlsruhe, 1883, S. 149 f.
- 167 ebenda, S. 136 f.
- 168 ebenda, S. 146
- 169 Wichmann, Fritz: „Der Kampf um die Weinverbesserung im deutschen Reiche“, Verlag Gustav Wichmann, Jena, S. 143 f.
- 170 ebenda, S. 264
- 171 Anonym: „Auszug aus dem Protocoll der Generalversammlung des Weinbauvereines, abgehalten in Mannheim am 20. Septbr. 1883“, DW, 9. Jg., 1883, Beilage zu Nr. 52, S. 217 f.
- 172 Anonym: „Zur Bekämpfung des Heu- oder Sauerwurms“, DW, 9. Jg., 1883, S. 179.
- 173 Anonym: „An unsere Leser!“, DW, 9. Jg., 1883, S. 213
- 174 Anonym: „Zur Situation“, DWZ, 20. Jg., 1883, S. 303
- 175 Killinger, H.: „An die geschätzten Leser des ‚Weinbau‘“, DW, 9. Jg., 1883, S. 212

- 176 Dahlen, H. W.: „Angelegenheiten des Deutschen Weinbauvereines“, WW, 1. Jg., 1884, S. 300
- 177 Anonym: „Bericht über die Verhandlungen bei der diesjährigen Generalversammlung des Deutschen Weinbauvereines“, WW, 1. Jg., 1884, S. 380
- 178 G. Neitzer: Die Weine des 19. Jahrhunderts“, Deutsches Weinarchiv, Vinothek Verlag, Oestrich-Winkel
- 179 Dahlen, H. W.: „Deutschlands Weinernten nach Menge und Güte seit 1820“, Sonderdruck auf Veranlassung der Firma Joh. Baptist Sturm, Rüdesheim, 1896
- 180 Anonym: „Vom 1884er rheinischen Herbste“, DWZ, 21. Jg., 1884, S. 381
- 181 Anonym: „Der diesjährige Kongreß des deutschen Weinbau-Vereins“, WW, 2. Jg., 1885, S. 37
- 182 ebenda, S. 98 183 ebenda, S. 196 184 ebenda, S. 267 f.
- 185 ebenda, S. 281 186 ebenda, S. 305
- 187 ebenda, S. 314 f., 322 f., 346 f. sowie Beilage zu Nr. 48
- 188 Dahlen, H. W.: „Bericht über die Verhandlungen des VIII. Deutschen Weinbaukongresses in Colmar“, Philipp von Zabern's Druckerei, 1886
- 189 ebenda, S. 18 f. 190 ebenda, S. 22 f. 191 ebenda, S. 36 f.
- 192 ebenda, S. 43 f. 193 ebenda, S. 46 f. 194 ebenda, S. 59 f.
- 195 ebenda, S. 73 f. 196 ebenda, S. 80 f. 197 ebenda, S. 87 f.
- 198 ebenda, S. 95 f. 199 ebenda, S. 95 f.
- 200 Dahlen, H. W.: Bericht über die Verhandlungen des VIII. Deutschen Weinbaukongresses in Colmar, Philipp von Zabern's Druckerei, 1886, Seite 109 f.
- 201 ebenda, S. 112 f.
- 202 ebenda, S. 124
- 203 ebenda, S. 124 f.
- 204 ebenda, S. 135 f.
- 205 ebenda, S. 145 f.
- 206 ebenda, S. 151
- 207 ebenda, S. 7 f.
- 208 Gerhard Aldinger: „Weinbau-Chronik“, handgeschriebenes Exemplar, S. 47
- 209 Anonym: „Zum neuen Jahre!“, Deutsche Wein-Zeitung, 23. Jahrgang, 1886, Seite 1
- 210 Anonym: „Der Diesjährige Weinbau-Kongreß in Rüdesheim“, WW, 3. Jg. 1886, S. 233
- 211 ebenda, S. 288
- 212 ebenda, S. 296
- 213 ebenda, S. 327 f.
- 214 Dahlen, H. W.: Bericht über die Verhandlungen des IX. Weinbau-Congreßes in Rüdesheim am Rhein im September 1886“, Philipp von Zabern's Druckerei, Mainz, 1887
- 215 Dahlen, H. W.: Bericht über die Verhandlungen des IX. Weinbau-Congreßes in Rüdesheim am Rhein im September 1886“, Philipp von Zabern's Druckerei, Mainz, 1887, S.114
- 216 Anonym: „Der Deutsche Weinbauverein und die Regelung der Weinfrage“, DWZ, 23. Jg. 1886, S. 439 f.
- 217 Anonym: „Der diesjährige Weinbaukongreß in Freiburg i. Br.“, WW, 4. Jg., 1887, S. 249
- 218 ebenda, S. 292 f.
- 219 ebenda, S. 305
- 220 Dahlen, H. W.: Bericht über die Verhandlungen des X. Weinbau-Congreßes in Freiburg im Breisgau im September 1887“, Philipp von Zabern's Druckerei, Mainz, 1888
- 221 Anonym: „Die Verhandlungen des Freiburger Congresses“, 4. Jg., 1887, S. 331 f.
- 222 Wichmann, Fritz: „Der Kampf um die Weinverbesserung im deutschen Reiche“, Verlag Gustav Wichmann, Jena, S. 143 f.

- 223 Bassermann-Jordan, Friedrich: „Geschichte des Weinbaus“, Band III., Verlag von Heinrich Keller, Frankfurt, 1907, S. 757
- 224 Dahlen, H. W.: „Deutschlands Weinernten nach Menge und Güte seit 1820“, Sonderdruck auf Veranlassung der Firma Joh. Baptist Sturm, Rüdesheim, 1896
- 225 Gerhard Aldinger: „Weinbau-Chronik“, handgeschriebenes Exemplar, S. 48
- 226 Anonym: „Der Weinbaucongreß in Trier“, WW, 6. Jg., 188, S. 225
- 227 Anonym: „Berathungsgegenstände für den Weinbaucongreß in Trier“, WW, 6. Jg., 1888, S. 271
- 228 Anonym: „Der diesjährige Deutsche Weinbau-Congreß verschoben“, WW, 6. Jg., 1888, S. 291
- 229 Anonym: „Die Vertagung des Weinbaucongresses in Trier“, WW, 6. Jg., 1888, S. 349
- 230 Wichmann, Fritz: „Der Kampf um die Weinverbesserung im deutschen Reiche“, Verlag Gustav Wichmann, Jena, 1902, S. 143 f.
- 231 Dahlen, H. W.: „Deutschlands Weinernten nach Menge und Güte seit 1820“, Sonderdruck auf Veranlassung der Firma Joh. Baptist Sturm, Rüdesheim, 1896
- 232 Gerhard Aldinger: „Weinbau-Chronik“, handgeschriebenes Exemplar, S. 49
- 233 Bassermann-Jordan, Friedrich: „Geschichte des Weinbaus“, Band III., Verlag von Heinrich Keller, Frankfurt, 1907, S. 757
- 234 Neitzer, G.: „Die Weine des 19. Jahrhunderts“, Deutsches Weinarchiv, Vinothek Verlag, Oestrich-Winkel
- 235 Dahlen, H. W.: „Bericht über die Verhandlungen des XI. Deutschen Weinbaukongresses in Trier“, Philipp von Zabern's Druckerei, Mainz, 1889, S. 145
- 236 Anonym: „Vermischte Nachrichten“, WW, 7. Jahrgang, 1889, S. 247
- 237 Anonym: Berichte aus Rheinpreußen, DWZ, 26. Jg., 1889, S. 282
- 238 „Vermischte Nachrichten“, WW, 7. Jahrgang, 1889, S. 346
- 239 ebenda, S. 347
- 240 Anonym: Berichte aus Rheinpreußen, DWZ, 26. Jg., 1889, S.301
- 241 „Vermischte Nachrichten“, WW, 7. Jahrgang, 1889, S. 384
- 242 ebenda, S. 417 f.
- 243 Dahlen, H. W.: Bericht über die Verhandlungen des X. Weinbau-Congreßes in Freiburg im Breisgau im September 1887“, Philipp von Zabern's Druckerei, Mainz, 1888
- 244 Dahlen, H. W.: „Bericht über die Verhandlungen des XI. Deutschen Weinbaukongresses in Trier“, Philipp von Zabern's Druckerei, Mainz, 1889, S. 142 f.
- 245 ebenda, S. 167
- 246 ebenda, S. 167
- 247 Anonym: Berichte aus Rheinpreußen, DWZ, 26. Jg., 1889, S. 408
- 248 Anonym: Berichte aus Rheinpreußen, DWZ, 26. Jg., 1889, S. 445
- 249 Anonym: Berichte aus Rheinpreußen, DWZ, 26. Jg., 1889, S. 491
- 250 Dahlen, H. W.: „Deutschlands Weinernten nach Menge und Güte seit 1820“, Sonderdruck auf Veranlassung der Firma Joh. Baptist Sturm, Rüdesheim, 1896
- 251 Bassermann-Jordan, Friedrich: „Geschichte des Weinbaus“, Band III., Verlag von Heinrich Keller, Frankfurt, 1907, S. 757
- 252 Gerhard Aldinger: „Weinbau-Chronik“, handgeschriebenes Exemplar, S. 50
- 253 Anonym: „Zur Abhaltung des XII. Deutschen Weinbau-Congresses in Worms“, WW, 8. Jg., 1890, S. 197 f.
- 254 ebenda, S. 251
- 255 ebenda, S. 301
- 256 ebenda, S. 307
- 257 ebenda, S. 329
- 258 Dahlen, H. W.: „Bericht über die Verhandlungen des XII. Deutschen Weinbaukongresses in Worms“, Philipp von Zabern's Druckerei, Mainz, 1891

- 259 ebenda, S. 42
- 260 Dahlen, H. W.: „Bericht über die Verhandlungen des XII. Deutschen Weinbaukongresses in Worms“, Philipp von Zabern's Druckerei, Mainz, 1891, S. 156 f.
- 261 Dahlen, H. W.: „Bericht über die Verhandlungen des XII. Deutschen Weinbaukongresses in Worms“, Philipp von Zabern's Druckerei, Mainz, 1891, S. 162
- 262 Anonym: „Vom deutschen Weinbauvereine“, DWZ, 27. Jg., 1891, S. 389
- 263 Anonym: „Rheinessen“, DWZ, 27. Jg., 1891, S. 433
- 264 ebenda
- 265 G. Neitzer: Die Weine des 19. Jahrhunderts“, Deutsches Weinarchiv, Vinothek Verlag, Oestrich-Winkel
- 266 Dahlen, H. W.: „Deutschlands Weinernten nach Menge und Güte seit 1820“, Sonderdruck auf Veranlassung der Firma Joh. Baptist Sturm, Rüdesheim, 1896
- 267 Bassermann- Jordan, Friedrich: „Geschichte des Weinbaus“, Band III., Verlag von Heinrich Keller, Frankfurt, 1907, S. 757
- 268 Gerhard Aldinger: „Weinbau-Chronik“, handgeschriebenes Exemplar, S. 51
- 269 Wichmann, Fritz: „Der Kampf um die Weinverbesserung im deutschen Reiche“, Verlag Gustav Wichmann, Jena, S. 143 f.
- 270 Dahlen, H. W.: „Bericht über die Verhandlungen bei Gelegenheit der Generalversammlung des Deutschen Weinbauvereines in Neuenahr“, Philipp von Zabern's Druckerei, Mainz, 1894, S. 105 f.
- 271 Anonym: „Die Weinverbesserungsfrage und der Deutsche Weinbauverein“, WW, 9. Jg., 1891, S. 32 f.
- 272 ebenda, S.33
- 273 Wichmann, Fritz: „Der Kampf um die Weinverbesserung im deutschen Reiche“, Verlag Gustav Fischer, Jena, 1902, S. 60 f.
- 274 ebenda, Seite S. 65 f.; Koch, Hans-Jörg: „Probleme des Weingesetzes unter Berücksichtigung von Reformfragen“, Meiningener Verlag, Neustadt, 1955, S. 12
- 275 Neitzer, G.: Die Weine des 19. Jahrhunderts“, Deutsches Weinarchiv, Vinothek Verlag, Oestrich-Winkel
- 276 Wichmann, Fritz: „Der Kampf um die Weinverbesserung im deutschen Reiche“, Verlag Gustav Wichmann, Jena, S. 143 f.
- 277 Wichmann, Fritz: „Der Kampf um die Weinverbesserung im deutschen Reiche“, Verlag Gustav Wichmann, Jena, S. 143 f.
- 278 Dahlen, H. W.: „Deutschlands Weinernten nach Menge und Güte seit 1820“, Sonderdruck auf Veranlassung der Firma Joh. Baptist Sturm, Rüdesheim, 1896
- 279 Anonym: „Vom deutschen Weinbauvereine“, WW, 11. Jg., 1893, S.13
- 280 Anonym: „Eingabe des Deutschen Weinbauvereines betr. den § 15 des Entwurfes zum Markenschutzgesetz“, WW, 11. Jg., 1893, S.81
- 281 Anonym: „Vom Deutschen Weinbauverein“, WW, 11. Jg., 1893, S. 410
- 282 Anonym: „Die mit öffentlichen, fachlichen Vorträgen verbundene Generalversammlung des Deutschen Weinbauvereines in Neuenahr“, WW, 11. Jg., 1893, S.421
- 283 Anonym: „Von der Versammlung zu Neuenahr“, WW, 11. Jg., 1893, S. 478
- 284 Dahlen, H. W.: Bericht über die Verhandlungen des X. Weinbau-Congresses in Freiburg im Breisgau im September 1887“, Philipp von Zabern's Druckerei, Mainz, 1888, S. 19

